

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

8.12.1938 (No. 287)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954551)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt Aurich Verlagsort Emden Blumenbrüderstraße Fernruf 2881 und 2882. - Postfachkonto Hannover 369 49 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Ems Wittmund Leer Weener und Papenburg

Ercheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 31 Pf. Bestellgeld Postbezugspreis 1,80 RM einschließlich 33,96 Pfennig Postverteilungsgeld auswärts 36 Pfennig Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 287

Donnerstag, den 8. Dezember

Jahrgang 1938

Der Wunsch des französischen Volkes:

Dauerhafte Entspannung!

Unterredung mit Außenminister Bonnet

Essen, 8. Dezember.

Der französische Außenminister Bonnet empfing am Mittwoch in Paris den Sonderkorrespondenten der „Nationalzeitung“ Essen, Erich Schneider, der mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Paris gereist ist. Minister Bonnet äußerte sich in offener und liebenswürdiger Form über seine Ansichten zur Gestaltung des künftigen deutsch-französischen Verhältnisses. „Die deutsch-französische Erklärung, welche einen wichtigen Beitrag zum europäischen Frieden darstellt, wurde von der öffentlichen Meinung Frankreichs nahezu einmütig mit Genugtuung aufgenommen. Das französische Volk, dessen friedliche Bestrebungen übereinstimmen mit dem Sinn für Ehre und Würde, wünscht wirklich, daß sich mit Deutschland normale Beziehungen und eine aufrichtige Zusammenarbeit herausbilden mögen.“

Bonnet stellte mit Nachdruck fest: „Frankreich wünscht gewiß, daß die eben unterzeichnete Erklärung den Beginn einer wirklichen und dauerhaften Entspannung bildet.“

„Die Gebiete, auf welche sich die Zusammenarbeit der beiden Länder richten kann, sind sehr zahlreich. Wenn die geistige Atmosphäre die erste Voraussetzung aller Zusammenarbeit der beiden Länder ist, so scheint mir der Handels- und Wirtschaftsaustausch eine der wichtigsten Bedingungen für das Wohlergehen des einzelnen und den Wohlstand der Nation zu bilden. Eine kraftvolle Anstrengung muß ferner auf dem Gebiete der geistigen Beziehungen gemacht werden und mit Bezug auf den Reiseaustausch.“

Im Rahmen der politischen Unterhaltung kam das Gespräch auch auf die allgemeinen und über den deutsch-französischen Rahmen hinaus interessierenden Probleme, so u. a. auf die Fragen, die mit dem Spanienkrieg in Verbindung stehen. Der französische Außenminister meinte zu der Frage, ob die vier europäischen Großmächte eine Abmachung über die Beendigung des Spanienkonfliktes finden können:

„Frankreich wünscht lebhaft eine Beendigung des Konfliktes zwischen den Spaniern, die frei sein müssen, ihr Geschick nach eigenem Willen zu lenken. Es hat nicht veräußert und wird nicht veräußern, um die Beendigung dieses mörderischen Kampfes im Rahmen eines allgemeinen Abkommens zu erreichen, wenn es glaubt, daß dies eine notwendige Voraussetzung für eine allgemeine Befriedung Europas darstellt.“

Über sein Zusammentreffen mit Reichsminister von Ribbentrop und den Ton der Pariser Besprechungen sagte der französische Außenminister u. a.: „Ich bin sehr glücklich gewesen, den Außenminister des Reiches, von Ribbentrop, in Paris empfangen zu dürfen. Er ist für mich ein sympathischer Kollege, dessen außerordentliche staatsmännischen und diplomatischen Eigenschaften ich hoch einschätze. Vor allem habe ich mich gefreut über die Herzlichkeit, mit welcher die Besprechungen gepflogen wurden, die ich mit ihm im Verlaufe meines Frankreichbesuches führte.“

Auch möchte ich Ihnen noch sagen, daß Frankreich ein Land ist, welches zutiefst an der öffentlichen Ordnung und an dem sozialen Frieden hängt. Es hat hierfür sieben einflussreiche Beweise geliefert.“

Der Widerhall

Die am Dienstag von Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem französischen Außenminister Bonnet unterzeichnete deutsch-französische Erklärung, sowie die Rundfunkansprachen der beiden Minister haben in der europäischen Öffentlichkeit einen Widerhall gefunden, der deutlich erkennen läßt, in welcher positiver Weise die in München begründeten Ansätze einer konstruktiveren Friedenspolitik sich weiter entwickelt haben. Vor allem aber hat dieser Versuch, eine Brücke des Verständnisses und der Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarvölkern zu schlagen, in Frankreich Begeisterung und Hoffnungen ausgelöst. Nur die sowjetische Judenpresse ist natürlich anderer Meinung.

Der alte Kriegsgegner Kerillis heuchelt „Verblüffung“ und behauptet, daß noch nie ein Dokument von „geringerer praktischer Bedeutung“ unterzeichnet worden sei, worin ihm die kommunistische „Humanität“ beipflichtet. Wenn diese gehässigen Querschüsse auch nicht außer acht gelassen werden dürfen, so kann man doch mit Genugtuung feststellen, daß die weitaus größte Mehrheit des französischen Volkes diesen „Wendepunkt in den Beziehungen zwischen

Memel bekennt sich zum Deutschtum

Die Lösung für die Wahl feierlich verkündet

Memel, 8. Dezember.

Der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, hat am Mittwochabend auf einer mitreißenden Kundgebung der memeldeutschen Wahlhelfer mit Worten unbegrenzter und klarer Entschlossenheit für die Memelwahl am kommenden Sonntag die Parole ausgegeben. Die Kundgebung schloß mit einem glühenden Bekenntnis der im größten Saal Memels versammelten Tausende von Wahlhelfern für Dr. Neumann und seinen kompromißlosen Kampf um Freiheit und Recht des deutschen Memellandes.

Stürmischer Beifall begrüßte den Mann, den vier Jahre in litauischen Zuchthäusern nicht zu zerbrechen vermochten. Dr. Neumann erinnerte zunächst an das Programm, das er im Jahre 1933 als Führer der damaligen Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memellandes veröffentlichte. Damals habe man die Partei zerlegt und einen Skandalprozess gegen ihn und seine Mitkämpfer in Szene gesetzt, weil der wachsende Einfluß der Partei die Träume chauvinistischer großlitauischer Kreise zu zerstören drohte. Er verwies auf die zahllosen Verleumdungen, durch den Kriegszustand und das Vorgehen der litauischen Staatspolizei, durch ein System von Sondergesetzen und durch Spitzel das deutsche Volkstum im Memelland zu zerstören.

Wir haben, so fuhr Dr. Neumann fort, Achtung vor einer jeden Volkskultur. Aber der Kluge, der all das Unheil über unser Heimatland gebracht hat, der gilt unser Kampf. Unsere Heimat soll wieder frei werden! Das ist unser Recht, unser doppeltes Recht, weil es verbrieft ist in den Konventionen und in den Statuten.

Dr. Neumann kam dann auf das Jahr 1938 zu sprechen,

das auch die Memeldeutschen in seinen Bann zog und sie zu einem Block zusammenschweißte, der in unmissverständlichen Kundgebungen sein Recht forderte. Er würdigte dabei besonders das Programm des Memeldeutschen Kulturverbandes, der die deutschbewußten Bürger des Memellandes umschließt. Die memeldeutsche Liste werde das Programm von 1933 in die Tat umsetzen und den Willen der Memeldeutschen zur Durchführung bringen.

Das Jahr 1938, so fuhr Dr. Neumann fort, geht zur Reize. Es hat Grenzen verschwinden lassen, die der Verfall der Vertrag geschaffen hat, und hat damit riesige Unruheherde des europäischen Friedens ausgemerzt. Jetzt stellt sich die Frage 1938 die Frage: Wer seid Ihr? (Zubeleude Zurufe: Deutsche!) Ihr habt bei der Wahl am 11. Dezember Gelegenheit, Bekenntnis davon abzulegen, zu welchem Kulturkreis welchem Volk Ihr gehören wollt.

Den Memeldeutschen rief Dr. Neumann zu: Ihr werdet mir eure Stimme geben und damit gleichzeitig das Bekenntnis ablegen, daß Ihr auf keine Provokation achten und den langen Weg von zwanzig Jahren, den Ihr mit übermenschlicher Geduld gegangen seid, weiter beenden werdet. Wir wollen der Welt zeigen, daß es möglich ist, dem Recht zum Siege zu verhelfen, ohne daß man sie erst zum Aufhören bringt durch die Not und Todesangst gequälter Opfer. Wir müssen aber ebenso von unseren Gegnern verlangen, daß sie jede Provokation unterlassen und der augenblicklichen Stimmung Rechnung tragen und sich an das gewöhnen, was sie uns fünfzehn Jahre lang vorenthalten haben. Unsere Gegner allein tragen die Verantwortung, daß wir uns abgelehrt haben und jetzt nur den Kampf für unsere Freiheit und unser Recht kämpfen. Memeldeutsche! Dies ist deutsches Kulturland und wir sind seine Kinder!

Holland will keine Judenkinder

„Het Vaderland“ erfährt von zuständiger Seite, daß die in einem Teil der internationalen Presse verbreiteten Berichte, nach denen sich die niederländische Regierung bereit erklärt habe, 2000 aus Deutschland und Oesterreich stammende jüdische Kinder in Holland unterzubringen, erfunden seien. Voraussetzungen könnten erst in einigen Monaten etwa sechzig jüdische Kinder aus Deutschland in Holland zugelassen werden.



Die feierliche Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung

Zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich wurde durch Reichsaußenminister von Ribbentrop (links) und dem französischen Außenminister Bonnet (rechts) am Quai d'Orsay die deutsch-französische Friedenserklärung feierlich unterzeichnet. (Presse-Staffmann, Zander-Multiplex-K.)



Reichsaußenminister von Ribbentrop am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Paris

Im Auftrage des Führers legte Reichsaußenminister von Ribbentrop am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen einen Kranz nieder. Der französische General Herbillon begrüßt Reichsaußenminister von Ribbentrop am Grabmal des Unbekannten Soldaten. Links der französische Außenminister Bonnet.

Frankreich und dem Reich" begrüßt, wie der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" dieses „Zeugnis für den ehrlichen Wunsch einer Annäherung zwischen den beiden Ländern" bezeichnet. Graf d'Ormesson fügt im „Figaro" hinzu: „Es wird keinen vernünftigen Menschen geben, der nicht aus innerster Ueberzeugung heraus das Gelingen dieser Politik der guten Nachbarschaft wünscht." Ähnliche Stellungnahmen finden sich in allen anderen angesehenen Blättern der französischen Hauptstadt, die vielfach der Erwartung Ausdruck geben, daß die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung nicht nur für die Zukunft Deutschlands und Frankreichs, sondern auch für die Zukunft Europas von größter Bedeutung sein könne.

Die volle Uebereinstimmung Deutschlands und Italiens in allen politischen Fragen bestätigt erneut das römische Echo zu den in Paris getroffenen Vereinbarungen, über die die faschistische Regierung gemäß der Außenpolitik stets auf dem laufenden gehalten worden ist. Unter Hinweis auf die gleichen Anschauungen der beiden Mächte und das volle Einverständnis zwischen Berlin und Rom äußern die italienischen Blätter daher ihre Genugtuung über diesen neuen Beitrag zur Fortsetzung einer fruchtbaren Friedenspolitik in Europa. Während beispielsweise „Gazetta del Popolo" Deutschland zu „dieser neuen Rundgebung des Willens, die in München begonnene Friedenspolitik fortzusetzen und auszudehnen", beglückwünscht, beurteilt Gayda im „Giornale d'Italia" ebenfalls das Pariser Dokument als eine „weitere Folge der Klärung der internationalen Beziehungen, wie sie mit dem Münchener Abkommen begonnen wurde".

Die sonst in außenpolitischen Fragen in der englischen Presse zu beobachtenden Meinungsverschiedenheiten sind unter dem Eindruck der deutsch-französischen Verständigungsbemühungen fast völlig in den Hintergrund getreten. Selbst der marxistische „Daily Herald" vertritt die Auffassung, daß nichts wünschenswerter sei, als daß der langen Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende gesetzt werde. Die Welt sei groß genug, um beiden Völkern Platz zu gewähren. In dieser nüchternen Erkenntnis der Tatsache liege die wahre Hoffnung auf einen deutsch-französischen Frieden. Die „Times" erblickt in der deutsch-französischen Annäherung einen „Schritt auf das ferne Ziel einer allgemeinen Verständigung, der allgemeine Befriedigung auslösen müsse". „Daily Mail" beurteilt das Abkommen als „eine gute Tat". Die Unterschrift Bonnets habe die Kleine Entente und die anderen Nationen verabschiedet, mit denen die französische Politik früher Deutschland einzukreisen versucht habe. Damit habe auch dieses Kapitel der Nachkriegspolitik ein Ende gefunden. „Der französisch-deutsche Pakt", so schließt „Daily Mail" ihre Stellungnahme, vereinfacht die Diplomatie Europas. Chamberlain und das englische Volk begrüßen ihn daher voll und ganz.

Die gleichen Gedankengänge finden sich bemerkenswerter Weise auch in den politischen Presseorganen Ost- und Süd-Europas. Der Warschauer „Kurjer Poranny" schreibt zum Beispiel, daß die Festigung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich für den ganzen Erdteil eine wahre Erleichterung bedeute. Mit ebenso offensichtlicher Genugtuung betonen die ungarischen Blätter, daß die Pariser Vereinbarung auf eine neue europäische Wirklichkeit gegründet sei, die nach Beseitigung un-durchführbarer Vorurteile durch ihre Rückkehr zur Wirklichkeit die Bürgerschaft der Lebensfähigkeit in sich trage. Auch in Prag und Belgrad äußern die politischen Kreise ihre lebhafteste Befriedigung über das deutsch-französische Uebereinkommen, das nach der deutsch-italienischen Erklärung und dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Vertrages ein weiteres Werkzeug zur Festigung des europäischen Friedens und zur Verständigung der Völker untereinander darstelle.

Ribbentrop besuchte das Louvre

Der Reichsaußenminister ehrte Frankreichs gefallene Söhne

Paris, 8. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begab sich am Mittwoch um 10 Uhr in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet und des deutschen Botschafters Graf Wolczel, des französischen Botschafters in Berlin Coullondre, des Landesgruppenleiters Gefandtschaftsrat Dr. Ehrig und des Waffenattachés der deutschen Botschaft mit den Herren seiner Begleitung vom Auswärtigen Amt und von seinem persönlichen Stabe zum Triumphbogen. Vor dem Grab des Unbekannten Soldaten wurde der Reichsminister von dem französischen Protokollchef, Leje, dem Polizeipräsidenten von Paris, Langeron, dem General Herbillon, sowie einer Abordnung der deutschen Botschaft und der Landesgruppe empfangen.

Durch das Spalier der Republikanischen Garde schritt der Reichsminister zum Grab des Unbekannten Soldaten und legte dort einen großen Lorbeerzweig mit Hakenkreuzschleife nieder. Unter dumpfem Trommelwirbel des Spielmansszuges der Republikanischen Garde verharreten die Minister und ihre Begleitung eine Minute schweigend vor der Ewigen Flamme. Anschließend trugen sich der Reichsminister, der französische Außenminister und die Botschafter in das Goldene Buch des Triumphbogens ein.

Das Comité France-Allemagne gab zu Ehren des Reichsministers des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop ein Frühstück unter dem Vorsitz des Präsidenten Scapini. Neben den Ministern de Monzie und Pomaret, dem deutschen Botschafter in Paris und dem französischen Botschafter in Berlin, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Comité France-Allemagne, Graf de Brinon, Bonvoisin und Professor Forneau, sowie den Frontkämpferführern Henry Pichot und Jean Gon nahmen an der Veranstaltung zahlreiche Vertreter aus Politik, Kunst und Geistesleben teil.

Präsident Scapini gab der Freude des Comité Ausdruck, den Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop in Paris empfangen zu können, und wies auf die vom Comité France-Allemagne und der Deutsch-Französischen Gesellschaft geleistete Arbeit zur Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hin. Der Besuch des Reichsaußenministers stelle sich als eine bedeutende Etappe dar. Scapini schloß, indem er die Anwesen-

Italien empört über neue Tunis-Ausschreitungen

Die jüdische Terrorhete geht weiter - Gassenmob beschimpfte die Italiener

(R.) Rom, 8. Dezember.

Angesichts der neuen Ausschreitungen in Tunis gegen die dort lebende italienische Bevölkerung kam es am Mittwoch in einer Reihe von italienischen Universitätsstädten wieder zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft. In Mailand, Neapel und Florenz wurden Demonstrationen veranstaltet, die sich gegen die französischen Konsulate in Bewegung setzten, die von starken Polizeibereitungen bewacht wurden. Wie verlautet, zogen die Demonstranten in Neapel und Turin vor die deutschen Konsulate; in Sprechhöfen riefen sie „Es lebe der Führer" und „Hoch Deutschland!". In Neapel feierten die Teilnehmer der Demonstrationen etwa tausend Redner, die soeben zu Schiff von Genua aus in Neapel angelaugt waren.

Die italienische Öffentlichkeit ist über die Vorgänge in Tunis, die vor allem von der jüdischen Presse provoziert werden, sehr empört. Besonders starke Erregung hat die Nachricht von der Verhaftung zahlreicher Italiener hervorgerufen, die dazu noch von den marxistisch-jüdischen Herden an-

gerufen, zumal in der Wiederholung der Terroraktionen, die bekanntlich in erster Linie von jüdischen und marxistischen Elementen ausgeführt wurden, Spitem zu liegen scheint. Die Erregung des italienischen Volkes über die neuen Zwischenfälle ist um so verständlicher, als die überwiegende Mehrheit der europäischen Bevölkerung in Tunis sich aus Italienern zusammensetzt. Die Bedeutung der tunesischen Frage vergegenwärtigt man sich am besten, wenn man einen Rückblick auf die Geschichte dieses Landes wirft, das früher einmal eine türkische Provinz war.

Im Jahre 1868 schloß Italien mit Tunis, das zu dieser Zeit unabhängig war und unter der Herrschaft eines Bey stand, einen Freundschaftsvertrag, in dem die Rechte der Italiener garantiert wurden. Schon damals waren in Tunis über 11 000 Italiener anwesig. Als die damalige Pariser Regierung mit dem Einverständnis des Bey 1881 das Protektorat über Tunis übernahm, waren von den 125 000 Europäern nicht weniger als 83 000 Italiener, der Rest entfiel auf die Franzosen. Der französische Generalresident, befragt über das Anwachsen der italienischen Bevölkerung, kündigte in seiner Eigenschaft als Außenminister des Bey im Jahre 1895 den Freundschaftsvertrag mit Rom. Diese Kündigung nahm die damalige italienische Regierung nur mit „Reserve" zur Kenntnis. Ein Jahr später wurde zwischen Paris und Rom ein neuer Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sich die französische Regierung bereit erklärte, die in Tunis lebenden Italiener in staatsrechtlicher Beziehung mit den Franzosen gleichzustellen. Dieses Abkommen ist jedoch in der Praxis nicht durchgeführt worden. Angesichts der immer größer werdenden italienischen Bevölkerung wurden die Italiener weiterhin als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt.

Das römische Laval-Abkommen vom Jahre 1935 sah nun eine Neuregelung in Tunis vor. Frankreich verpflichtete sich unter gewissen Bestimmungen, die Rechte der Italiener, so wie sie in der Konvention von 1896 festgelegt waren, zu respektieren. Ueber dieses Abkommen ist aber inzwischen auch die Zeit hinweggegangen. Es ist infolge der veränderten politischen Verhältnisse noch nicht einmal zu dem Austausch der Ratifizierungsurkunde gekommen. Die Eroberung Libyens hat die italienische Außenpolitik auf eine neue Grundlage gestellt, so daß die Voraussetzungen, unter denen das Laval-Abkommen abgeschlossen wurde, schon 1936 nicht mehr gegeben waren. Die römischen Protokolle vom Jahre 1935, so erklärte erst vor kurzem Gayda im „Giornale d'Italia", haben heute für Italien jede Gültigkeit verloren.



gegriffen worden sind. Mit Genugtuung wird jedoch festgestellt, daß es dem Mob nicht gelungen sei, vom italienischen Krankenhaus in Tunis die Flagge herunterzuholen. Der italienische Generalkonsul hat wegen der Gewalttaten erneut Protest beim französischen Generalresidenten eingelegt.

Die deutschen Versicherungen über die Festigkeit der Außenpolitik werden vom sämtlichen italienischen Zeitungen besonders hervorgehoben. Die Querschüsse, die namentlich von britischer Seite im Zusammenhang mit dem Ribbentrop-Besuch gegen die Arie gerichtet wurden, seien wieder einmal wirkungslos verpufft. Die deutsch-italienische Freundschaft sei eine Tatsache, mit der man in Europa rechnen müsse.

Die erneuten Ausschreitungen gegen die Italiener in Tunis haben in der faschistischen Presse berechtigige Empörung hervor-

Hestige Kämpfe beim Militärlager Nablus

Starke britische Verluste in Palästina - Brutale Maßnahmen gegen Frauen und Greise

Beirut, 8. Dezember.

Am Dienstagabend überfielen, wie die in Beirut erscheinende Zeitung „Al-Nahd" meldet, arabische Freiheitskämpfer ein in der Nähe von Nablus gelegenes Militärlager, wobei die Engländer acht Tote und 17 Verwundete verloren. Die Engländer umzingelten darauf fünfzehn Bunker in der Nähe von Nablus und verhafteten völlig grundlos 1500 Araber, die einfach zusammengetrieben und für 24 Stunden zurückgehalten wurden. Unverwandte wurden daran gehindert, die Verhafteten mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Mehrzahl der Gefangenen bestand aus Greisen, Frauen und Kindern.

Die Zeitung der arabischen Freiheitskämpfer veröffentlicht, wie das genannte Blatt ebenfalls berichtet, einen Aufruf, in dem die arabische Bevölkerung von Palästina aufgefordert wird, sich durch die englischen Vergewaltigungen und Bedrohungen nicht beeinflussen zu lassen, da der Endsieg der arabischen Sache in Palästina nicht mehr fern sei. Die Gewaltmaßnahmen der Engländer seien nur ein Zeichen für die auf den Tod darniederliegende englische Macht.

Berichte, die aus Haifa eingetroffen sind, besagen, daß es dort zu einem empörenden blutigen Zwischenfall gekommen ist. Britisches Militär eröffnete plötzlich gegen das Araber-café „Royal", in dem zahlreiche Araber einem Erzähler lauschten, wie das in den Caféhäusern dort üblich ist, heftiges Gewehrfeuer. Als Opfer der Schießerei blieben vier Araber tot und neunzehn weitere zum Teil schwer verletzt am Orte.

Die britischen Soldaten sollen der irrümlichen Auffassung gewesen sein, daß es sich um eine arabische Kundgebung gehandelt habe. Die Empörung der Araber in Haifa über diesen blutigen Vorfall ist ungeheuer. Ueber die Stadt wurde völliges Ausgangsverbot verhängt. Auch an anderen Orten haben sich wieder neue teilweise blutige Zwischenfälle zugezogen. Eine Meldung aus Jerusalem besagt, daß im dortigen Judenviertel acht Juden in einen Laden drangen, in dem arabische Zigaretten verkauft wurden, und Vorräte und Geschäfte mit Hilfe von Benzin in Brand setzten.

Bei einer Kampfhandlung zwischen britischem Militär und Freischärlern wurden zwei Araber getötet und zwei verletzt; auf britischer Seite trug ein Mann Verwundungen davon. In Nazur wurden zwölf Einwohner, die man der Fernsprechtabelle bezichtigt hatte, nach umfassenden Durchsuchungen in die Kerker geworfen.

Nach Zeitungsmeldungen, die in Kairo vorliegen, scheint der Freiheitskampf der Araber in Palästina auch den Unabhängigkeitsbestrebungen der Aukaiten neue Nahrung gegeben zu haben. Der Aukaiten-Abgeordnete im Parlament zu Damaskus, Murchid, stellte bewaffnete Abteilungen von Freischärlern auf, die sich in der Gegend von Lattakie gegen die Regierung in Damaskus erhoben. In einem Feuergefecht an der Straße Beirut-Lattakie wurden drei Gendarmen von Freischärlern Sulaimin Murchids schwer verletzt, fünf Gendarmen wurden gefangen genommen und 35 wurden entwaffnet und dann mit einer Botschaft ironischen Inhaltes nach Lattakie zurückgeschickt. Murchid erklärte sich zu Verhandlungen mit den Behörden nur bereit, wenn hohe Zahlungen für Schadenersatz für Zerstörungen geleistet würden, die syrische Gendarmen in einem von Freischärlern beherrschten Dorf angerichtet haben. Gerüchtweise verlautet, daß die syrischen Behörden französische Hilfe angefordert und die Truppen an der Libanongrenze verstärkt haben.

Zittere, Calinescu!"

Die „Eiserne Garde" meldet sich

Wie das ungarische christlich-nationale Mittagsblatt „Uj Nemzedek" aus Bukarest erfahren haben will, werden in den dortigen Straßen massenhaft Flugzettel mit folgendem Wortlaut verteilt: „Zittere vor uns, Calinescu!"

Innenminister Calinescu, der nach seinem Rücktritt als Unterrichtsminister jetzt seine Tätigkeit auf den Feldzug gegen die Eiserne Garde beschränkt, soll nach der Meldung des genannten Blattes stets nur in Begleitung von sechs bewaffneten Polizisten auf Motorvähern auf der Straße erscheinen.

Die rumänische Presse veröffentlicht eine interessante Mitteilung des Innenministeriums, die Schüsse zuläßt auf die Art und Weise, wie man die Eiserne Garde zu unterwerfen gedenkt. Danach sollen 318 Mitglieder der Eisernen Garde, die in einer staatlichen Strafanstalt gefangengehalten werden, eine „Erklärung der Unterwerfung" und des Verzichts auf jede ungesetzliche Aktion" sowie einen Aufruf an ihre Freunde unterschrieben haben, in dem sie diese zur Ruhe auffordern.

In den Kreisen der Eisernen Garde steht man diesem Aufruf mit Recht ziemlich skeptisch gegenüber, und es wird die Frage aufgeworfen, was aus denjenigen zahlreichen verhafteten Mitgliedern geworden sei, deren Namen man unter dem Aufruf vermisste. Man hat hier den Eindruck, als ob sich die Regierung bei der „Unterwerfungserklärung" jener bekannten bolschewistischen Methoden bedient hat, mit denen auch Moskau „Gesandnisse" und „Reueerklärungen" innerer Gegner zu erpressen pflegt.

Abendtafel beim deutschen Botschafter

Anlässlich des Besuchs des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris gab der deutsche Botschafter Graf Wolczel auf der deutschen Botschaft eine Abendtafel, an der neben dem Reichsaußenminister teilnahmen: Ministerpräsident Daladier, der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, Außenminister Bonnet, Innenminister Sarraut, Finanzminister Reynaud, Minister für öffentliche Arbeiten de Monzie, Arbeitsminister Pomaret, Kammerpräsident Herriot, die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse des Senats und der Kammer Berenger und Mistler, der Vorsitzende des Comité France-Allemagne, Scapini, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger, der französische Botschafter in Berlin, Coullondre, Botschafter Henry, der Direktor für politische Angelegenheiten des Quai d'Orsay, Charréat, sein Stellvertreter Rochat, Graf de Brinon; deutschseits waren neben dem Reichsaußenminister und dem deutschen Botschafter Ministerialdirektor Gaus, Ministerialdirektor Wiehl und Gesandter Aschmann anwesend.

Junges Leben in der Wüste

Tripolitanien, die Kolonie Mussolinis — Erlebnisbericht von Armin Schönberg

Noch spannt sich der Nachthimmel, blaß bestirnt, über die Stadt, noch ist der kühle Wind, der in den Palmen flirrt, ihr einziges Geräusch. Ich gehe durch das schlafende Tripolis. Die Dunkelheit zwischen den fensterlosen Häusern der Eingeborenenviertel ist gespenstisch, die Stille in den sonst von tausend Pantoffeln durchschlürften und von Eiselhufen durchklapperten Gassen erschreckt mich. Es ist seltsam, eine nordafrikanische Stadt, die tagsüber buntestes Leben entfaltet, schlafend und farblos zu sehen. Die Belegung der in dem Hafen liegenden Schiffe schläft, die italienischen Soldaten in den Kasernen schlafen, und sicher schläft auch der Gouverneur von Lybien, Italo Balbo, noch in seinem marmor-weißen Palast, der dort, wo das Europaerviertel sich mit seinen breiten Straßen gegen das Eingeborenenviertel vorstößt, in einen Blumen- und Palmenpark sich versteckt.

Wann sah ich diese Grenze zwischen dem neuen Geist Italiens und den alten Gedanken der Eingeborenen so klar wie heute, wo der Platz zwischen Araber- und Europaerviertel leer ist? Tags sind alle Gegensätze durch das Ineinanderpiel des gemeinsamen Lebens verwischt, tags wimmeln die feztrogenden Mohammedaner genau so in den Straßen und auf den Plätzen der europäischen Stadt, wie die Italiener die Eingeborengassen durchlaufen. Denn den Italienern ist in Lybien in kurzer Zeit gelungen, was den Franzosen in Marokko, Algerien und Tunis und den Engländern in Ägypten in langer Zeit nicht gelungen ist: Freundschaft mit dem Islam zu schließen.

Kamele auf dem Flugplatz

Schon hat sich die Straße, die am Flugfeld vorbei nach Suf el Guma führt, ermuntert. Barfüßige Araberfrauen, ihre Kinder in Bündeln auf dem Rücken tragend, treiben mit Fruchtkörben beladene Esel vor sich her. Araber laufen schmalzern hinter schwankenden Kamelen her, die ihre Bürde mit hochmütigem Stolz tragen.

Auf dem Flugplatz steht schon vor dem nebligen Schatten des Hangars gespenstisch vogelhaft die Maschine, die mich ein Stück über Tripolis bringen soll. Von einer Moschee tönt die Stimme des Gebetsrufers über die schlafende Stadt, aber ehe sie über die nächtliche Weite verfliegt, springt schon der Propeller mit ohrenbetäubender Explosion an.

Wir steigen und steigen. In niemals geahnter Geschwindigkeit breitet sich Tripolis unter uns aus, dreht sich unter uns mit seinen würflichen Gassenzügen, aus denen die weißen Schäfte der Minarette wie Pfeile schießen, weitet sich zu einer meeresumäumten, wallbesetzten Seestadt, die bis in die Wüste langt, und sinkt schließlich zurück.

Unirdische Symphonie in Farben

Schon steigt die Wüste empor, über die hujende Strahlen zu geistern beginnen. Alles, was an menschliche Nähe erinnert, ist plötzlich versunken. Das Getöse des Motors dröhnt hart in meinen Ohren, jedoch ist der Alarm, den der Sahara-Himmel nun gibt, ein noch gewaltigeres Zeichen. Mein Blick geht nach Osten und also dorthin, wo die Sonne aufgehen muß. Da, wo sie sich über den Horizont schwingen wird, haucht es Schimmer auf Schimmer herauf. Leichtes Gewölke, vielleicht von den fernen Djebel-Bergen in die Sahara geweht, glimmt im Widerschein des Sandes gelblich grau und läßt einen farbigen Lichtsee wogen. Erst nimmt der Himmel violette Streifen auf, dann türkisblaue, dann orangerote, läßt hell-olivenes Licht leuchten, gelbes... Farben, wie sie das Morgenland sieht, kristalliner, reiner, fließen auf und ab. Wie im Spektrum polarer Strahlen wechseln die Wellen des Lichtsees fortwährend ihre Farben von Violett zu Sepia, von Goldgelb zu Goldrot, von Rot-Violett zu See-Grün. Wir fliegen mit atemberaubender Schnelligkeit dem Farbenbrand zu.

Unter uns steigt die libysche Wüste aus der Unendlichkeit herauf und sinkt wieder in die Unendlichkeit zurück. Im Fluge wird einem erst klar, was es für Italien heißt, diesen gewaltigen nordafrikanischen Raum erschließen zu wollen, der eigentlich nur Geröllhalden und Sandwüsten, flechtigen und knochentrockenen Boden besitzt, und der doch zweimal so groß wie Ägypten ist.

6 Jahre Gefängnis für eine Zigarre

Etwas vom Tabak — Ein Genußmittel erobert die Welt

Aus den Steinbildern der Mayas und Azteken in Zentralamerika erstieht man, daß die Bewohner Amerikas den Tabak, den Genuß der Zigarre und der Pfeife kannten, ehe Columbus Amerika entdeckte. Es war eigentlich nur eine Laune von Kolumbus, eine Pflanze mit nach Spanien zu nehmen und dort anzupflanzen. Als einer von seinen Leuten, Rodrigo de Verez, in Yamonte mit einer Zigarre im Mund spazieren ging, wurde er sofort verhaftet und einem Spezialgericht der spanischen Inquisition ausgeliefert. Er verbrachte für diese Zigarre sechs Jahre im Gefängnis.

Das alles spielte sich hundert Jahre früher ab, ehe Europa offiziell den Tabak übernahm. Jean Nicot, der Franzose, machte den Tabak dadurch bekannt, daß er als Arzt eine Kur gegen Husten und Heiserkeit einführte. Wieso mit Tabak der Husten vertrieben werden kann, — das hat man bis heute noch nicht feststellen können. Jean Nicot scheint es gewußt zu haben.

Den eigentlichen Tabak-Genuß aber haben die Engländer Europa beigebracht. Sir Walter Raleigh führte den Tabak nach England ein, weil er die wirtschaftlichen Möglichkeiten im Tabak erkannte. Er selbst rauchte erst viel später. Aber die englischen Kapitäne gingen mit gewaltigen Pfeifen im Mund in den Straßen von London spazieren und machten diese Sitte der Barbaren, wie man damals sagte, bald zu einer großen Mode. Nur sprach man

Menschen-, vegetations- und wasser-ärmer als die Lybische Wüste kann man sich keinen Teil der Sahara denken, und doch zeigt Italien hier einen Kolonisationswillen, der staunenswert ist. Denn es geht bei Tripolis und der Cyrenaika, die Tripolitanien nach Ägypten fortsetzt, um nichts Geringeres als um die Fortsetzung der italienischen Halbinsel auf dem Kontinent Afrika, und was noch wichtiger scheint, um eine Nachbarschaft mit dem reichen Nilland und um einen Landweg nach Abessinien.

Junges Leben in der Sahara

Nun der Himmel von einem pfirsichfarbenen Glühen überrieselt wird, nun der Sonnenball sich blutrot über den Horizont schwingt, verliert der Himmel die Dämonie. In wenigen Minuten sind wir wieder in den Kreislauf der Erde zurückgefallen. Wir brausen über die Wüste hin, die in goldenes Sechsstunden-Licht getaucht und wieder irdisch, wirklich erlöst ist. Gelb strahlt die Sahara zu uns herauf und gespenstisch fliegt der Schatten unserer Maschine über sie hin. Es geht über meine Vorstellung, es könne einen Raum geben, der noch lebensärmer sei und in dem es noch weniger Kontraste gibt als in der Sahara.

Niederschmetternd, bis zum Gefühl letzter Nichtigkeit, ist der Eindruck, den die Wüste im Fluge bietet, und dennoch... ich traute meinen Augen nicht... Ist das nicht das asphaltene Band einer Straße, die sich dort durch die Wüste

Dhm Jaspers war in Damaskus

Erzählung von Kurt Vötgen.

„Dhm Jaspers, heute mußt du mir erzählen, was du erlebt hast, als du aus Konstantinopel weggelaufen warst.“ bettete der Junge, nachdem er dem Schuhmacher den ausbesserungsbedürftigen Schuh übergeben und sich auf einem der dreibeinigen Hocker niedergelassen hatte, die an dem Werkstatttisch standen. Brummelnd, den roten Fes in die Stirn gehoben, suchte der Schuster einen passenden Lederfliden aus einem Korb und hielt ihn müsternd an den Schuh. Dann sah er über die auf die Nase gerutschte Brille hinweg mit seinen hellen Augen den Jungen an und lächelte sein seltsames, halb verjüngtes, halb spöttisches Lächeln.

„Gird, Gird“, sagte er kopfschüttelnd, „wenn es nur recht ist, daß ich dir alle Geschichten erzähle.“ — Er griff zum Pfeifen und Pfeidraht, doch ehe er seine Arbeit begann, ließ er die Hände sinken und fing an zu erzählen.



Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjaden, Hosen und Schürzen ist. Ob Schläffer-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung — in heißer imi-Lösung einweichen und mit imi nachschöpfen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

„Als ich in Konstantinopel weggelaufen war, weil ich mich mit meinem Meister nicht vertragen konnte, hab' ich mich ein paar Monate mühselig durch das Land gefochten, denn Arbeit gab's da keine, weil die Leute ihre Pantoffeln selber machen. Haben aber dafür ein gutes Herz, wie die meisten armen Leute, so daß ich nicht zu hungern brauchte.“

Ich hatte die Absicht, nach Damaskus zu gehen, bin aber wohl vom rechten Weg abgekommen und in die Gegend geraten, wo die Kurden wohnen. Das sind unfreundliche, ungewöhnliche Leute, die keinen Fremden in ihrem Lande sehen mögen; haben mich also gepackt und zum Sklaven gemacht, eh' ich wußte, wie mir geschah. Als sie sahen, daß ich mich auf keine andere Arbeit als auf die Schuhmacherei so richtig verstand, haben sie mich auf den Markt gebracht und weiterver-

damals nicht vom Tabak rauchen, sondern vom Tabak trinken.

Der Preis für Tabak war ungeheuer hoch. Erst nach und nach gelang es, die Preise etwas herunterzuschrauben. Die in Europa unternommenen Versuche, dort den Tabak anzubauen, schlugen fehl. Nur auf dem Balkan glückte es, verschiedene Pflanzungen durchzubringen. Durch portugiesische Matrosen kam die Sitte des Tabakrauchens auch nach Japan, nach China, nach Indien, nach den Philippinen. Und im 18. Jahrhundert rauchte eigentlich die ganze Welt.

Immer wieder aber veruchten gewisse Regenten, den Tabakgenuß aus irgendwelchen Gründen radikal zu unterbinden. Doch das Rauchen war zu einer Leidenschaft geworden. Die Menschen konnten sich nicht mehr davon los-sagen. Das wurde noch schlimmer, nachdem die Zigarre zur heutigen Volkshemlichkeit entwickelt worden war und im Krim-Krieg auch noch die Zigarette populär wurde.

Der Ursprung des Wortes Tabak ist ein wenig in Dunkel gehüllt. Die einen Sprachforscher behaupten, die Ableitung erfolge aus dem Ortsnamen Tabasco in Mexiko, wo Cortez zuerst eine größere Menge Tabak vor-fand, andererseits aber wird behauptet, es handle sich um eine Verstümmelung des Wortes Tobak, womit die Indianer in San Salvador ihre Pfeifen bezeichneten.

Das Wort Zigarre kommt von dem spanischen Wort Cigarro, was soviel wie „kleiner Garten“ bedeutet. Man scheint den Tabak anfangs in einem kleinen Garten hinter dem Haus angebaut zu haben. Das Wort Zigarette ist nur die Verkleinerungsform von Zigarre.

aufrollt, wird dort nicht, wo die Bretterbaracken im mühseligen Schatten weniger Palmen stehen, ein Brunnen gebohrt, wird drüben an der Dase, die plötzlich aufsteigt, nicht ein Kanal gebaut?

Die Geschichte, die einst über das gelbe Lachen der Wüste ging, ist unsichtbar verweht, nichts mehr von Zeus, den man hier anbetete, nichts mehr von Mohammed, vor dem man sich verneigte, nichts mehr vom Moloch, vor dem man tanzte. Der Sahara-Land, der alle Kulturen verscharrte, trägt jetzt überall die Spuren einer Gegenwart und Zukunft, die dieses „Meer ohne Wasser“ überwinden wird. Wie die Italiener in ihren nordafrikanischen Städten Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Kasernen bauen, so überziehen sie das Wüstenland mit militärischen Stützpunkten, mit Futter-Däsen für die Kamelreitertruppen, mit Straßen, Flugplätzen, mit Plantagen...

Mit demselben Feuer, mit dem 1930 tausend italienische Soldaten durch siebenhundert Kilometer fast wasserloser Wüste nach der Dase Kufra zogen und sie, die noch keine Handvoll Europäer gesehen hatte, samt ihren die Weißen wie die Teufel hassenden Senußis unterwarfen, mit demselben Feuer gehen sie an die Überwindung der fagenhaftesten Schwierigkeiten ihrer Kolonisationsarbeit heran, denn es geht, wie der Duce einmal sagte, um „ein neues Band zwischen Italien und Ägypten, die ihre alten freundschaftlichen Beziehungen nun erneuern können“.

Und darum bauen die Italiener auch verfallene Moscheen wieder auf, errichten arabische Schulen und haben sogar eine Hochschule für islamisches Recht und islamische Kultur gegründet.

lauft. Ist nicht angenehm, auf den Markt zu kommen, man denkt, man ist zum Mastfah geworden.

Es war aber doch mein Glück, daß ich auf den Markt gebracht wurde, denn da lief gerade der Hausmeister eines Paschas herum, der einmal in Europa gewesen und deshalb ganz närrisch auf alles Abendländische war. Der Hofmeister dachte also, er könnte sich beliebt machen, wenn er mich anbrächte, und hatte auch recht damit, denn ein europäischer Sklave war schon was Rares, und wenn's auch nur 'n Schuhmacher war.

Zwei Jahre bin ich dort gewesen, im Grunde war's eine gemüthliche Zeit. Hab' Schuhe gemacht für den Hofstaat des Paschas, türkische und europäische, wie's verlangt wurde; hatte satt zu essen, konnte, so oft ich wollte, im Basar mit den Händlern plauschen, und die Sonne scheint dort freundlich über alle.“

Der Schuster unterbrach seine eintönige Erzählung, der der Junge dennoch hingerissen lauschte, und sann vor sich hin. Seine Gedanken schienen weit zurück zu träumen ins türkische Land, in seine Sonne, zu seinen Mahlzzeiten. Ein Wächeln ging über sein Gesicht, wie bei einem Bild auf ein glückliches Bild.

„Ja“, fuhr er nach einer Weile fort, „das war eine gute Zeit für mich, muß manchmal daran denken, wenn Schmalhans Küchenmeister ist bei mir. Aber die gemüthlichen Tage waren plötzlich zu Ende. Eines Tages nämlich kam der Pascha, der sich wohl grausam langweilte, obwohl er 'nen Sarem mit über fünfzig Frauen hatte, auf den Einfall, seinen Palast europäisch ausmalen zu lassen, mit Figuren, wenn Mohammed seinen Gläubigen auch das Abbilden von Menschen verboten hat. Mein Pascha mußte eben etwas Besonderes haben.“

Na, und da kein anderer Europäer zu haben war, sollte ich das Malen besorgen. Als ich sagte, ich könnte bloß Schuhe machen, antwortete er, alle Franken könnten malen, er habe es selbst gesehen im Abendland. Wenn mir mein Kopf lieb wäre, sollte ich unverzüglich anfangen. Nun, damals war mir mein Kopf noch lieb, und weil ich einem Malergesellen, mit dem ich eine Weile gewandert war, abgeguckt hatte, wie man einen Pinsel ansaßt und Farben mischt, ging ich an die Arbeit.

Ich malte also an die Wände des Palastes mit recht bunten Farben den Pascha und sein Gefolge zu Pferde, eine Karawane, eine Szene aus dem Basar, alles — wie gesagt — schön bunt und in Lebensgröße. Wohl war mir nicht bei meiner Schmiererei, und manchmal hab' ich mich an meinen Hals gefaßt, als spürte ich schon den Strid drum, denn sie machen da nicht viel Federlesens mit einem, der den Pascha geärgert hat. Ich ärgerte das Fertigmachen hinaus, aber einmal wird man mit jeder Arbeit fertig, und dann lagen die andern ihren Vers dazu.

Der Pascha kam also und besah mein Werk. Mir war bänglich zumute, und wenn mich nicht ein paar Soldaten zwischen sich geklemmt hätten, wär' ich heimlich und leise weggelaufen. Das wär' aber gar nicht nötig gewesen, denn als der Pascha mit der Befichtigung fertig war, sagte er zu seinem Gefolge — und sein Gesicht leuchtete vor Eitelkeit und Wohlgefallen —: „Der Christenhund wollte mich glauben machen, er könne nicht malen. Nun, seht, hat er nicht gemalt wie nur einer im Abendland? Ich wußt es doch, daß jeder Franke malen kann. Ich schenke dir die Freiheit, Christenhund.“ sagte er dann zu mir, und ich ließ mir's nicht nochmal wiederholen, verbeugte mich und machte mich noch am gleichen Tag aus dem Staube.

Ja, Gird, so kann aus 'nem Schuster ein Maler werden, wenn's ihm an den Hals gehen soll.“

Er lächelte wieder sein halb verjüngtes, halb spöttisches Lächeln und sah plötzlich wie erwachend auf. — „Na“, sagte er dann und der Spott in seinem Gesicht vertiefte sich, „der Schuh ist über dem Erzählen auch nicht heil geworden. Komm morgen wieder, Gird.“

Der Junge stand auf und sagte: „Ich dank auch schön, Dhm Jaspers, für die Geschichte.“

Der Schuster brummte etwas vor sich hin und antwortete: „Daß du dir aber kein dummes Zeug in den Kopf setzt damit.“ Der Junge wurde rot und machte, daß er aus der Tür kam. Morgen würde Dhm Jaspers weitererzählen, wenn er ihn hat, und was er erzählte, das ging noch über alle Indianergeschichten.

Und was das „In den Kopf setzen“ angeht: Dhm Jaspers Geschichten hat sich der Junge nur zu gut gemerkt, und man darf wohl annehmen, daß sie ihn später zu dem werden ließen, was in ihm steckte: zu einem der Pioniere deutscher Afrikaforschung. Der Knabe Gird war nämlich kein anderer als Gerhard Kohls!

Kleiner Stern mit großem Witz

Roman von Rink Rinmann

34)

(Nachdruck verboten.)

„Das können wir in der nächsten Pause schon sicher feststellen.“ meint Irene. „Ich werde mit den beiden ein wenig plaudern!“

„Und du meinst, das Mädchen liebt den Mann?“

Da sieht Irene ihren Mann lächelnd an. „Sie liebt ihn so, wie ich dich! Ueber alle Begriffe, Charly! Das fühle ich! Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß man einmal unterzuchen kann, wieviel dem Mädchen ihre Liebe wert ist! Versteht du, Charly?“

„Nicht ganz... aber ich ahne, was du denkst! Du meinst, wenn er erfährt, daß seine Braut eine Fabrikantin ist, die ihm ein Verfahren von unvorstellbarem Wert beinahe umsonst abgekauft hat...“

„... dann wird er sie bestimmt zum Teufel jagen! Liebt sie ihn, wird sie um seines Schweigens willen ohne weiteres mit dir verhandeln. Liebt sie ihn nicht so sehr, daß sie das für ihn tun kann... dann... dann haben wir uns eben verregnet, Charly!“

Wexdorff küßt seiner Frau die Hand.

„Ich beginne langsam zu erkennen, wieviel ich von dir noch lernen kann, Irene. Du redest mit Menschen besser... als ich mit meinen Zahlen.“

Der Vorhang schließt sich gerade vor dem jungen Glück der kleinen Frau Schmetterling, als sie wieder auf ihren Plätzen sitzen und Beifall spenden, als sei nicht das Geringste geschehen.

In der Pause ist die prächtige Wandelhalle des ersten Ranges der gesellschaftliche Mittelpunkt des Abends. Hier trifft sich alles, was Namen und Titel hat, oder wenigstens so aussieht. Die Damen zeigen ihre schönen Kleider, die Herren machen ernste, würdige Gesichtser oder bemühen sich, leise und gebärdigt zu plaudern. Viele Uniformen beleben das bunte, bewegte Bild einer fröhlich wandelnden, fechtlichen Gesellschaft.

Wexdorff hat sich mit seiner Frau in die Nähe der großen Treppe gestellt. Auf diese Weise kann ihnen Karajan nicht entweichen.

Da entdeckt er das Paar. Ein verstohlener Blick zu seiner Frau.

„Sieh da... welch seltene Begegnung!“ Strahlend geht Irene auf Karajan und seine Begleiterin zu. „Ich freu mich, lieber Doktor, daß man auf diese Weise wenigstens ein bißchen mit Ihnen plaudern kann! Sie gehen wohl selten aus...? Ah, da auch mein Mann!“

Mit bezaubernder Lebenswürdigkeit winkt sie ihren Mann. Nun ist alles zu Ende, denkt Karola, jetzt wird er anfangen von unserm Geschäft zu reden und Karajan weiß Bescheid... aus, aus... vorbei!...

Sie fühlt eine eilige Ruhe über sich kommen. Ihr ist, als erstarrte sie am ganzen Körper. Das Herz schlägt dumpf und schwer, als habe es Mühe, seine Pflicht auch in diesem entsehtlichen Augenblick weiter zu tun.

„Ich freu mich, Sie kennenzulernen!“ hört sie Dr. Wexdorff sagen.

Es ist ihr wie im Traum zumute. Aber was ist denn...? Warum spricht er nicht? Warum deutet er mit keinem Blick, mit keiner Geste an, daß er sie kennt...? Jetzt muß es kommen, das Unheil, jetzt muß es doch hereinbrechen... Warum kommt es nicht? Was ist in den Mann gefahren, daß er sie hier behandelt wie eine Fremde?

„Sie geht neben Herbert wie eine Schlafwandlerin. Karajan macht sein eifriges Gesicht, er schweigt fast unanständig und zwingt sich nur ein knapps „Ja“ oder „Nein“ ab zu Irezens Fragen: Die aber beherrscht die Kunst des Plauderns, des nichtsagenden Schwachsens meisterhaft. Sie sorgt dafür, daß nicht ein toter Augenblick ins Gespräch kommt.“

Wer die vier so dahinschreiten sieht, der meint, vier gute Bekannte zu sehen, der ahnt nichts von dem zähen Endkampf, der da anhebt hinter der Maske lächelnder Höflichkeit.

Es läutet. In allen Gängen schrillen die Glöden. Auf diesen Augenblick hat Dr. Wexdorff gewartet. Es gelingt ihm, unter dem Vorwand, Fräulein Wexner einen Blick von den Seitenlogen ins Orchester werfen zu lassen, sie auf Sekunden allein zu sprechen.

„Warum diese Komödie?“ flüstert Karola atemlos.

„Weil ich nicht weiß, wie teuer Sie Ihre Liebe einschätzen?“

„Was soll das bedeuten?“

„Daß ich die Absicht habe, mit Ihnen ein Geschäft zu machen.“

„Sie sind wahnsinnig!“

„Oder Herr Karajan erfährt...“

„O Gott... ich bitte Sie...“

„In den nächsten drei Tagen erreichen Sie mich in den Mittagstunden im Ratsteller!“

Und dann laut, denn Karajan und Irene sind herangelommen: „Es ist für mich immer wieder ein überraschender Anblick, so von oben herab in diese Maschinenrie der Musik zu sehen! Ich bin leider ganz unmusikalisches und gestehe gern, daß mich der Kapellmeister und der Mann am Schlagzeug mehr fesseln als alles, was auf der Bühne vorgeht. Darum liegt unsere Loge auch so dicht neben dem Orchester. Oh... Sie müssen sich verabschieden? Sehen wir Sie nachher noch? Ich habe den Wagen draußen und vielleicht können wir nach dem Theater...“

Wexdorff sieht ihm lächelnd nach.

„Wenn ich mich nicht sehr täusche, haben wir soeben eine Schlacht beinahe gewonnen. Irene, ich danke dir. Dein Vortopstengeficht... war meisterhaft! Morgen werde ich zum entscheidenden Schlage ausholen. Dem kleinen Fräulein Karola scheint der ungehobelte Herr Karajan viel zu bedeuten! Großartig! Willst du noch bleiben? ... Ich würde sonst vorschlagen, in den „Englischen Garten“ zu fahren.“

Und während auf der Bühne die kleine Frau Schmetterling von Sehnsucht und Hoffnung, von dem fernem Geliebten und ihrem kurzen Glück singt, verlassen sie geräuschlos ihre Loge.

„Warum bist du so schweigsam, Karola?“ fragt Karajan und stellt eine Flasche Wermut und die Gläser dazu bereit. Sie sind nach der Oper, wie sie das schon öfters getan, in sein Laboratorium gefahren, in dem er fast vollständig zu Hause ist. Er hat sich ein Schlafsofa aufstellen lassen und einen Schrank und lebt nun inmitten seiner Apparate. Sind sie abends ausgegangen, so sitzen sie hier noch ein Stündchen zusammen, plaudern und schmieden Zukunftspläne. Das ist ihre schönste Stunde am Tag.

Karajan ist auch heute vergnügt und vorzüglich aufgelegt, wie immer, wenn er eine neue Arbeit unter den Fingern hat. Da tut es nichts, wenn die Sache mal stockt oder festschlägt, er findet seine Befriedigung in der Arbeit selbst, zunächst ganz unbefümmert um den Erfolg.

„Du bist schon den ganzen Abend so sonderbar, Karola.“ fährt er plaudernd fort, ohne seinen Worten allzu großes Gewicht beizulegen. „Hat dich das Zusammentreffen mit Wexdorff und seiner Frau so geärgert? Uffig, nicht wahr? Wenn wir beide mal irgendwohin schauen... Schwupp... „aucht uniere böse Vergangenheit vor uns auf!“ lacht er. Er sieht nicht, wie Karola bei diesen Worten zusammenzuckt, ihn erschreckt an. lacht, sondern streicht ihr trübend übers Haar und meint begütigend: „Na, laß nur, kleines Mädchen, das ist

lange tot und verfunken. Kannst mir schon glauben, ich habe mit dem Wexdorff nicht das geringste zu tun. Und ich fühle nichts mehr für diese Frau, im Gegenteil, es wird mir immer unverständlicher, wie ich jemals so blind sein konnte, ihr zu vertrauen!“

Karola lenkt den Kopf und schweigt. Sie kämpft mit den Tränen. Soll sie ihm jetzt nicht einfach alles sagen? Das Wort steht fertig, und wenn er sich großend zurückziehen würde vor ihr... seine Arbeit könnte nicht mehr darunter leiden.

„Müht nicht traurig sein, Kleines.“ tröstet er. „Es tut mir ja selber weh, daß du nicht die Allerbeste bist... aber schau... seit jenem Irrtum habe ich nie wieder in meinem Leben ein Mädchen geliebt, nie! Das kann ich dir schwören, ohne den Blick jenen zu müssen. Ist dir das nicht genug? Laß es gut sein Karola, nimm's nicht tragisch! So hast du in unierer Ehe immer einen kleinen Vorteil: Du kannst mich festnageln, daß du nicht die erste Frau in meinem Leben warst, aber daß ich der erste Mann bin, der in dein Leben getreten ist. Da hast du eine vorzügliche Waffe, mit der du mich sofort schlagen kannst, wenn ich es einmal wagen sollte, den Mund gegen dich aufzutun! Und außerdem...“ er wirft einen schnellen Seitenblick voll hinterhältiger Schelmerei auf sie, „... ich habe meine Papiere beisammen. Wie wär's, wenn wir mor-

NIVEA ZAHNPASTA **Frischer Atem**
gründliche, doch schonende Reinigung,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

gen oder übermorgen das Aufgebot bestellen würden? Dann wird Mutters alter Ring wieder das, was er immer war: ein Sinnbild der Ehe.“

Er wartet auf eine Antwort, und als keine kommt, als keine Karola ihm um den Hals fällt und ihn jubelnd an sich preßt, legt er erstaunt das Glas ab, das er soeben mit Wein füllen wollte, um auf die nahe Hochzeit mit ihr anzustößen.

„Karola!“

„Er rüttelt sie bei den Schultern, ist ganz verstört.“

„Du weinst ja? Was soll denn das bedeuten? Das ist doch nicht mehr die läppische Geschichte mit Irene Wexdorff! Da steht doch etwas anderes dahinter! Karola... willst du mir nicht endlich erklären?“

„Mit einem Ruck steht Karola auf.“

„Ja, es steht etwas anderes dahinter. Und du sollst Bescheid wissen. Ich bin Karola Wexner!“

„Natürlich! Das weiß ich doch! Was soll denn Besonderes daran sein? Oder wirst du etwa steifbriestlich verfolgt?“

„Ich liege er mit einem schwachen Versuch, die Sache ins Späzige abzubiegen. Doch Karola geht gar nicht darauf ein.“

„Meine Mutter ist eine geborene Battenfeldt und erbt die „Bereinigten Chemischen Werke“ in Radenortswald. Mein Vater, dessen Namen ich auch trage, starb drei Jahre nach meiner Geburt in Damos. Er war Musiker, Komponierte... meine Neigung zur Musik stammt von ihm. Zwei Jahre nach seinem Tode verheiratete sich Mutter mit Professor Paarmann, den du noch kennengelernt hast.“

Karajan steht gänzlich regungslos. Nur die Brauen ziehen sich in seinem Gesicht zusammen und der Mund wird zu einem harten Strich.

„Als du deine erste Gründung machtest, in unerm Wert, war ich mit Wexdorff verlobt. Du kanntest mich nicht, ich kannte dich nicht. Du warst mir ein gleichgültiger Name. Hätte ich dich nur ein einziges Mal gesehen, nie hätte ich meine Einwilligung gegeben, dir deine Arbeit abzugeben. Daß ich damals in der Welt herumreiste, Wexdorff so blind vertraute, das ist meine Schuld. Ich habe sie begüßt, Herbert, das darfst du mir glauben. Zu jener Zeit betrog mich Wexdorff bereits mit seiner Irene, die dir dein Geheimnis entlockte und Wexdorff überhaupt erst auf den Gedanken brachte, dir deine Arbeit als „Wertverfindung“ zu entwinden. Bis dieser Prozeß zu Ende war, hatte er mich nötig, nachher... konnte ich laufen. Alles habe ich überwunden. Alles glaubte ich erledigt und tot. Ich habe gearbeitet, geschuftet, wollte durch Arbeit gutmachen, was ich bisher veräumt hatte... da taumst du. Ein Zufall, oder nein... das konnte kein Zufall

Das älteste Parlament der Welt

Abgeordnete in der „Sardinienbüchse“ — Wenn das englische Unterhaus zusammentritt

Englands Volkvertretung ist bekanntlich das älteste Parlament der Welt. Es entstand auf Grund der Magna Charta, der ersten englischen Verfassung im Jahre 1215. Im Jahre 1350 wurde es aufgeteilt in das sogenannte Oberhaus, in dem die Vertreter des Adels und der Kirche saßen, und das Unterhaus, in dem die Abgeordneten des Volkes berieten. Jahrhundertlang tagten die beiden Kammern in einer Kirche, der St. Stephans Chapel. Erst 1834 wurde dieses ehrwürdige Gebäude durch einen furchtbaren Brand zerstört. Die Krone schrieb einen nationalen Wettbewerb für neue Bauentwürfe aus, und von den 97 eingereichten Vorschlägen wurde schließlich der des Architekten Barry angenommen. 1840 wurde der Grundstein zu dem gewaltigen Gebäude gelegt. Ueber 17 Jahre dauerte es bis der Bau beendet werden konnte. Drei Millionen Pfund hatte er verschlungen. Dafür besaß England ein Parlamentsgebäude, das prächtiger und größer war als ähnliche Bauten anderer Länder. Allein die Hauptfassade nach der Themse ist über dreihundert Meter lang.

Um so überraschender bei diesen Ausmaßen die Beengttheit der beiden Sitzungssäle erscheinen. Sie sind lang und schmal. Nicht zu Unrecht haben sie bei den Volksvertretern den Spitznamen „Sardinienbüchsen“. Das „House of Lords“ gleicht eher dem Chorgestühl einer Kirche als einem parlamentarischen Beratungsraum. Durch die hohen gotischen Fenster dringt nur gedämpftes Licht. An der schmalen Stirnseite steht der Thron des Königs und der Königin.

Abgeordnete ohne Sitzplätze.

Wenn auch der König selbst im Unterhaus, dem „House of Commons“, nie erscheint, so ist diese Körperschaft des englischen Parlaments trotzdem politisch ausschlaggebend. Hier vor den Erwählten des Volkes wird jede politisch bedeutende Diskussion um die Entscheidung der Regierung geführt. Der Raum, in dem alle Probleme des weltweiten britischen Imperiums besprochen werden, ist so eng und schmal, daß von den über 600 Mitgliedern überhaupt nur 450 zu gleicher Zeit Platz finden! So kann man es erleben, daß an den „großen Tagen“ ein wahrer Wettlauf um die Sitzplätze stattfindet. Beinahe ein Drittel der Volksvertreter findet dann keinen Einlaß mehr, weil das Haus „ausverkauft“ ist.

Auch sind im Unterhaus die Sitze nicht wie in anderen



Bücherei

Heimatlese, Dezember 1933, Heft 3. Schulzische Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwarz, Oldenburg

Das Heftchen der „Heimatlese“ gibt diesmal dem Weihnachtsfest. Nach einem schönen Weihnachtspruch von Fritz Dahn, der gerade heute noch Geltung hat, lesen wir vom ostpreussischen Dichter *Beauchamp de Uebwig Rittell*, Dortmund, hat dazu schöne stimmungsvolle Federzeichnungen gemacht; er hat in diesem Heft auch noch das hier einzige plattdeutsche Gedichtchen von dem prächtigen Aufjünger Heimatdichter *Willelm Lauw* aus Waddens beiliegend. Wilhelm Lauw muß wohl bald an die Arbeit sein. Er ist ein echter plattdeutscher Mann. — *Sagdis Hollriede*, Bremen, bringt zwei hübsche Gedichte „Frau Holles Bortnachsang“ und „Vogelbescherung“, beide recht passend für des Kindes Bortnachsang. Ferner enthält das Heft noch eine Erzählung „Drei Weihnachtsputzen“ (für kleine Mädchen!) von *Silke von Ohlen* und die beiden Kästchen zum Schluß.

Numme Nummen: *Witas* Fresen. Entfaltung eines Lebens. 104 Seiten. Mit einer Vortafel und einem Bild des Dichters *Georg Trudenmüller*-Verlag, Stuttgart.

Numme Nummen, der nordfriessche junge Eliaf, hat hier eine feinfühlig Studie über *Gustav Fresen* geschrieben, noch mitten in einer Zeit, da der 70jährige Dichter noch nicht von allen deutschen anspruchsvollen Lesern vorbehaltlos anerkannt wird. Die lakonische Art des Verfassers, den Lebensweg des Dichters, auch seine kleinen Umwege, zu schildern und ihre Notwendigkeit aus den Anlagen des Charakters zu erklären, wirkt dem Dichter neue Freunde und räumt manche geneigte Einwände aus dem Weg. *Gustav Fresen* blieb bis in sein Greisenalter kühl im Denken. Er selbst behauptet einmal von sich — wenn ich mich recht erinnere im „Glaubens der Nordmark“ — daß er wie die meisten Dichter, „etwas dummelig“ gewesen sei und daher nicht immer fröhlich mit aller Klarheit den richtigen Weg sofort erkannt habe. Um so willkommener ist uns das Schriftchen Nummen, der ohne Färbekunst den guten Urtrieb des Dichters zeigt und die Grundmelodie seines Menschenbafens in allen Abwandlungen seines Erdennweges aufzeigt. Wir erkennen unter solch geschickter Führung die Einheit von Dichter und Werk.

Wilhelm Vobien: *Sterne überm Meer*. Weihnachtsgedichte. 116 Seiten. Verlag *Martin Barmet*, Berlin.

Der bekannte nordfriessche Heimatdichter erzählt hier acht kleine stimmungsvolle Weihnachtsgedichte von den Halligen und von der Küste. Hintergrund ist die ergelnde See — mit ihrem ewigen Peterflang. Schlichte Menschen unter grauem Winterhimmel in Sturm und Gefahr erleben die Gnade des Lichtes durch den nebelverhangenen düstern Tag. Die Erzählungen haben etwas vom Hauch der Stürmischen Norellen. Sie sind im schönen Gruch aus einem meerrumtosten deutschen Lande und haben die heimliche Musik der Sehnsucht nach Frieden und Rinderland.

Dr. Emil Kritzler.

„... das war eine Fügung des Himmels... Du warst jedenfalls da, und von diesem Augenblicke an beginnt mein Leben Glanz und Farbe zu bekommen. Ach, Herbert, du weißt ja nicht, wie alles, alles daneben blaß unwichtig, überflüssig wird: Arbeit, Studium, Menschen und Dinge! Wie nur die Sorge bleibt um den einen, um dich, Herbert...“

Sie schlingt in wilder Verzweiflung die Arme um seinen Hals, sucht Schutz bei ihm und Hilfe in der Verwirrung ihres Herzens. Aber er löst ihr die Arme langsam und bestimmt, tritt einen Schritt zurück und sein Gesicht blickt noch immer streng und angepaßt.

„Und warum hast du das alles verschwiegen? Warum redest du erst jetzt, Karola?“

„Weil ich dich liebe. Weil ich dich nicht verlieren wollte.“

„Mit einer Lüge wolltest du deine Liebe verteidigen?“

„Ja, begreift du denn das nicht, Herbert? Verstehtst du das nicht? Du wärest doch einfach davongelaufen, wenn ich dir damals in Niederau erzählt hätte, wer ich war. Wie hättest du zu dem Mädchen Vertrauen fassen können, das einmal, wenn auch unwissend, dein ganzes Leben umgestürzt hat! Und davor hatte ich Angst... ah, so sinnlose Angst... ja, ich gebe es zu, vielleicht wäre es besser gewesen, damals zu reden... doch ich konnte es nicht! Herbert... kannst du das nicht verstehen?“

„Nein. Ich werde nie verstehen können, wie eine Lüge Augen stützen soll. Ich werde nie begreifen, wie du mich fast ein halbes Jahr zum Narren halten konntest!“

Das klingt hart und unerbittlich. Karola steht vor ihm, sieht ihm mit Augen, die vor Angst übernatürlich weit geöffnet sind, in sein Gesicht, sucht, sucht... ob sie nicht irgendwo eine Hoffnung in seinem Antlitz entdeckt... aber das bleibt verflüchtigt und abweisend.

„Herbert... soll das heißen... daß zwischen uns...“ Sie wagt es nicht, den Satz zu beenden. Er tritt ans Fenster und blickt in die Nacht hinaus. Ganz still ist es im Zimmer.

„Und du hast mir nichts weiter zu sagen?“ fragt Karola nach einer Pause, die fast endlos scheint. Aber vom Fenster her kommt keine Antwort.

Da gibt sie es auf.

Mühsam werden die paar Schritte zur Tür. Die Klinke ist eiskalt, aber ihre Hand ist läter.

(Fortsetzung folgt.)

Rundblick über Ostpreußen

Emden

Gaufrauenchaftsleiterin verpflichtete 380 Frauen

Die Kreisfrauenchaftsleiterin Emden hatte Mittwoch für die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks eine Feierstunde aufgezogen, wie sie die Emdener Frauen wohl selten erlebt haben. Im Rahmen dieser Feierstunde, auf der Gaufrauenchaftsleiterin Friedel Klausung und der Leiter der Gaufrauenchaftsleitung Pevsum, Strammann, sprachen, wurden 380 Frauen auf die Fahne des Führers verpflichtet. Der große Tivolisaal, der vorzüglich ausgestattet worden war, war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Frauen der Emdener Ortsgruppen der NSDAP einrückten. Nach einem Führerwort sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Tamann, Worte der Begrüßung und leitete die Feierstunde ein, die von Musikvorträgen des SA-Musikzuges und Liedern des BDM und Frau Wilma Bretschneider ausgestattet wurde. Nachdem Frau Tamann dann eine Reihe von BDM-Mädchen in die NS-Frauenchaft aufgenommen hatte, verpflichtete die Gaufrauenchaftsleiterin diese Mädchen und anschließend die Amtswalterinnen und weitere neue Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks, im ganzen 380 Frauen. Anschließend sprach Parteigenosse Strammann. Auch er beschäftigte sich in seinen von glühender Begeisterung getragenen Ausführungen mit den Aufgaben der deutschen Frau.

Anerkennung. Die Landwirtschaftsschülerin Alexandra Windhorst, Emden, Bettumer Straße, hat für die Ausstellung der Sippschaften im späten Wintersemester 1937/38 vom Reichsnährstand in Oldenburg einen ersten Preis in Gestalt eines Buches erhalten.

Zwei Logger angekommen. Am Dienstag kam bei der Emdener Heringsflottille der Logger AG 10 „Ostfriesland“, Kapitän V. Saathoff, mit 244 Kantjes und bei der Großer Kur für Heringsflottille AG 102 „Größen“, Kapitän Fröh Bültening, mit 151 Kantjes an.

Getreidezufuhr. Im Außenhafen lief von der Ostsee kommend der Seittiner Dampfer „Erna“ mit Getreide ein. Der Hamburger Dampfer „Nordstern“ hat seine Getreideladung am Jungentai gelöscht und hat zur Neubeladung nach dem Außenhafen verholet. Der Hamburger Dampfer „Brechee“ hat seine Getreideladung gelöscht. Die Motorlocher Heimland, Käthe Jonas, Margrit und Gertrud löschten bzw. warteten auf ihre Entladung.

Jugendliche trieben Unfug. Vier jugendliche Personen kamen zur Anzeige, weil sie am Marienwehrt 3 einen Gartenpfosten ausgehoben und diese in die Vorgärten geworfen hatten.

Von der Kleinschiffahrt. Im Außenhafen sind zur Durchfahrt eingelassen bzw. warten nebelstilles Wetter ab die Motorlocher Christina, Marja, Heinz, Lili, Lauria, Morgenstond, Elisabeth, Rita, Johanne, Engelbert, Twe Gebroeders, Anna, Wira, Quobadis, Resnova, Libbert. — Den Alten Binnenhafen haben zum Umschlag die Motorlocher Gerhardine, Malte, Europa, Herbert, Johanne, Jupiter, Titania und andere angefahren.

Norden

„Dett middags Aod 12 Her.“ Na aller Gewohnheit werden sich die Theelächters in diesen Tagen wieder „unser datt olle Rathus up de Theelkamer“ einfinden, um „hör Geld to hörn!“ So gelangte die Eleler Theel am gestrigen Mittwoch durch Theelächter Johannes Kluth zur Ausgabe. Die letzte Austeilung fand im März statt. Nach uraltm Brauch sitzt man vor dem Kamin, in dem ein lustiges Torffeuer prasselt, schmaucht aus langen weißen Tonpfaffen und trinkt aus Holzbechern angewärmtes Bier. Streichhölzer werden durch den heute ganz aus der Mode gekommenen „Fidibus“ ersetzt. Am Freitag sowie in der nächsten Woche werden die Osthoover, die Reegrober und die Trimler Theelen ebenfalls verteilt werden.

Zwei Fahrzeuge sahen fest. Mittwoch nachmittag gerieten zwei Fahrzeuge in der ungepflegten und vom Regen aufgeweichten Ruyphausenstraße fest, ein Fuhrwerk, das mit Raft beladen war, und ein Kraftwagen. Das Fuhrwerk sackte bis zu den Achsen ein. Nach langen Bemühungen mit Spaten und sonstigen Geräten gelang es endlich, den Wagen freizubekommen. Bald danach geriet ein Kraftwagen in derselben Straße fest. Der Kraftwagenführer mußte sich entschließen, zurückzufahren, da ein Weiterkommen unmöglich war.

Wittmund

Uppdorf. Bäume verschwinden. An der Reichstraße Kurisch-Wittmund und an der Kurischer Straße in Wittmund sind sämtliche Bäume angegriffen und mit einer Kummer versehen. Sie werden in der nächsten Zeit verkauft werden. Die Käufer haben die Bäume selbst zu fällen. Es handelt sich etwa um 6400 Stück. Damit wird das Landschaftsbild wieder um eine Schönheit ärmer. Im Frühjahr und Herbst hat die Allee manchen Naturfreund erfreut. Aber der zunehmende Verkehr verlangt diese Maßnahme. Zwischen den alten Bäumen sind bereits neue angepflanzt. Diese stehen an der einen Seite zwischen den alten Bäumen, an der anderen etwa einen Meter dahinter. Dadurch entsteht hier ein zwei Meter breiter Streifen neben der Straße. Radfahrer und Fußgänger werden das sehr begrüßen.

Webershausen. Bäume werden gefällt. Wenn man augenblicklich die Hauptstraße von hier nach Wittmund passiert, kann man feststellen, daß zu beiden Seiten der Hauptstraße sehr viele Bäume angezeichnet sind, die demnächst verkauft und dann gefällt werden.

Esens

Abchied der Landjahrmaidel. Am 10. Dezember werden die achtzig Landjahrmaidel von ihrer in den neun Monaten ihres Hierseins lieb gewordenen Stätte Abschied nehmen müssen. Am Montag und gestern verabschiedeten sich die Maidel von der Land- und Stadtbevölkerung in einem Abschiedsabend. Jetzt werden fleißig die Koffer gepackt. Für die Verwandten in der Heimat haben die Maidel noch ein kleines Weihnachtsgeschenk gekauft. Nur noch einige Stunden, und dann ist der Abschied gekommen, der aber sicher nicht schwer werden wird, da es wieder heim geht zu Müttern.

Für den 9. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.35 Uhr	Mondaufgang:	19.00 Uhr
Sonnenuntergang:	16.12 Uhr	Monduntergang:	10.06 Uhr

Schiffahrt			
Sortum	— u. 12.16 Uhr	Greetsfel	0.58 u. 13.28 Uhr
Norderney	0.06 „ 12.36 „	Emden, Kessel	1.28 „ 13.57 „
Norddeich	0.21 „ 12.51 „	Wilhelmshaven	2.06 „ 14.35 „
Leuchthaus	0.36 „ 13.06 „	Leer, Hafen	2.44 „ 15.13 „
Westerbommeler	0.46 „ 13.16 „	Weener	3.34 „ 16.03 „
Neuharlinger	0.49 „ 13.19 „	Westerbommeler	4.08 „ 16.37 „
Westerharter	0.53 „ 13.23 „	Bapenburg	4.13 „ 16.42 „

Gedenktage
 1641: Der Maler Antonis van Dyd in London gestorben (geb.: 1590).
 1717: Der Altertumskundler Johann Winckelmann in Stendal geboren (gest.: 1778).
 1798: Der Forschungsreisende Reinhold Forster in Halle gestorben (geb.: 1729).
 1848: Der Baumkünstler Gabriel v. Seidl in München geboren (gest.: 1913).

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland — Ems — Nordsee

- 1) Die Sommerbetonung ist gegen die Winterbetonung ausgewechselt.
- 2) Zufuhr zur Winterseefahrt 1938/39. Z. die Ems
 - 1) Fahrwasserbetonung.
 - Bei Eisgang werden folgende noch neu ausgelegte Leuchttonnen durch einfache Tonnen mit gleicher Aufschrift ersetzt:
 - 1) die Leuchttonnen „H. E.“ durch eine rote Spierentonne;
 - 2) die Leuchttonnen „Emshörn N.“ durch eine rot-schwarz senkrecht gestreiften Treibblod;
 - 3) die Leuchttonnen „W. P.“ durch eine rote Spierentonne;
 - 4) die Leuchttonnen „D. B.“ durch eine rote Spierentonne;
 - 5) die Leuchttonnen „W. Hund D.“ durch eine rote Spierentonne mit Stange;
 - 6) die Leuchttonnen „W. 17“ durch eine schwarze Tonne mit kegelförmiger Spitze;
 - 7) die Leuchttonnen „E. 9“ durch eine schwarze Tonne mit kegelförmiger Spitze.
- 3) Warnung: Die Schifffahrt wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Benutzung schwimmender oder gesteckter Seegeräte besonders Vorsicht geboten ist, da jederzeit die Möglichkeit besteht, daß solche Seegeräte verstreuen. Auch kommt es oft vor, daß sowohl Uferbauwerken und andere Strombauwerke oder Schiffsfahrtsbehörden durch feste Seegeräte wie Brücken, Stangen, Weidenbühde usw. besetzt sind, diese Besetzungen durch kümmerliche Wetter oder andere Einflüsse belästigt oder gefährdet werden. Nach kümmerlichen Wettertagen kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonung wieder in Ordnung gebracht werden kann. Besondere Vorsicht ist beim Verlassen einer betonnten Fahrtrinne geboten, da außerhalb dieser Rinne liegende Untiefen und Schiffschraubschiffwerke nicht regelmäßig besetzt werden. (vgl. auch § 80 (3) der Seewasserstraßenordnung).

Während des Winterhalbjahrs ist noch zu beachten, daß während dieser Zeit in den deutschen Küstengewässern die Winterbetonung ausliegt. Auf einer Anzahl Seewasserstraßen liegen im Winterhalbjahr weniger und auch kleinere Seegeräte aus als im Sommerhalbjahr. Auch kann es an Eislagen nötig werden, durch Eis gefährdete Feuerlöcher und Leuchttonnen einzuziehen. Näheres siehe Winterseegeräteverzeichnisse und Leuchtfeuerverzeichnisse.

Bei Vorhandensein von Eis kann auf sichtige Lage und Vollständigkeit der schwimmenden und gesteckten Seegeräte nicht gerechnet werden. Nach dem Weggang des Eises kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 9. Dezember: Feuchte Winde aus westlichen Richtungen, zeitweise Regenschauer und Nebel, nachts leichter Frost.
 Aussichten für den 10. Dezember: Bei abtaunenden Winden nach frühzeitigem Wolkenbruch bis heiter, nachts leichter Frost, auch tagsüber kälter als bisher.

Die Jugend hilft dem deutschen Volk die Ernährungsfreiheit sichern. Kommt zum Landdienst der HJ!

Sechzig Schweine schwarzgeschlachtet

Durch einen Scheckbetrug war man dahinter gekommen, daß der 29-jährige Georg K. aus Harjewinkel bei Münster i. W. im Jahre 1936 umfangreiche Schwarzschlachtungen unternommen hatte. Nachdem er bei der früheren polizeilichen Vernehmung auch zugegeben hatte, etwa 70—80 Schweine schwarzgeschlachtet zu haben, verurteilte er vor dem Schöffengericht zu Münster, die Zahl dieser Tiere heute auf 15—20 zu reduzieren. Er fand damit aber wenig Glauben und wurde zu einem Monat Gefängnis und darüber hinaus zu Geldstrafen von 6000 RM. (Werterfak) und 2000 RM. (Schlachtfeuerhinterziehung) verurteilt. Die Unterhofschaft in Höhe von zwei Monaten kam auch auf die Geldstrafe in Anrechnung. Immerhin verblieben dem K. noch 5000 RM. Strafe, ersatzweise 50 Tage Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter Sp. aus Dortmund, der von dem K. etwa sieben Schweine bezogen hatte, fiel unter das Straffreiheitsgesetz.

Olub Ojuri und Provinz

Weihnachtsmesse für das Winterhilfswerk
 Eine große Weihnachtsmesse zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die Kreisfrauenchaftsleitung D e l m e n h o r t auch in diesem Jahre wieder. Die Messe bringt am 10. Dezember im Schützenhof neben einer umfangreichen Ausstellung von Handarbeiten Verkaufsbuden aller Art und einen bunten Abend, bei dem u. a. die Fliegerhorst-Kapelle mitwirkt. Am Nachmittag werden für die Kleinen mehrere bisher wenig gespielte Märchen gegeben.

Zwölftmal soviel wie im Vorjahre
 Im vorigen Jahre erbrachte der Tag der Nationalen Solidarität im Flecken Bisselshövede die Summe von 494,93 Reichsmark, in diesem Jahre brachte es die Stadt Bisselshövede auf 5524,64 RM. Das ist eine Steigerung um mehr als das Zwölffache. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ort damit einen Rekord geschlagen hat.

Anerkennung des Führers für Rettung aus Seenot
 Der Führer und Reichstanzler hat der Besatzung des Motorrettungsbootes „Risch. C. Kroogmann“ der Station Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger seinen Dank und seine Anerkennung für die kürzlich erfolgte Rettung der Besatzung des in Seenot befindlichen Motorsleglers „Elisabeth“ übermitteln lassen.

Jubiläum des Bremer Wagner-Vertrahls
 Dr. Curt Zimmermann hielt am Montag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft als Inhaber des Bremer Wagner-Vertrahls, der sich seit der Gründung vor drei Jahren einer regen Beteiligung aller Bevölkerungskreise erfreut, seine 100. Vorlesung. Aus diesem Anlaß ließ der Oberbürgermeister von Bayreuth, Dr. Kämpfeler, dem verdienstvollen Runder des Bayreuther Gedankens das Ehrenblatt der Stadt Bayreuth überreichen.

Der Nestor der deutschen Schriftsteller gestorben
 Nachdem er erst im August in völliger Frische und unter großer Anteilnahme weiter Kreise seinen 90. Geburtstag hatte feiern können, ist der Nestor der deutschen Schriftsteller, Paul Dehn, in Hamburg gestorben. Zuerst Schriftsteller bei verschiedenen Berliner Blättern, erwählte sich Paul Dehn den Beruf eines freien Schriftstellers. Den Krebschaden am deutschen Volkskörper und Todfeind des deutschen Volkes, das Judentum, bekämpfte der treudeutsche Mann schon um die Jahrhundertwende in Wort und Schrift. Paul Dehn war bis in sein hohes Alter hinein noch publizistisch tätig. Mit ihm ist ein Vorkämpfer für völkische Erneuerung und gegen die jüdische Pest dahingegangen.

Straßenbahnen stehen zusammen
 Am Emmerich-Platz in Hannover stehen infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnzüge der Linie 3 zusammen, wobei beide Fahrerstände eingedrückt wurden. Die beiden Fahrer und zehn Fahrgäste erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Tödliche Stürze von der Treppe
 In der Alten Keller Herstraße in Hannover stürzte ein fleißigjähriger, in der Kniekränkung ein 67-jähriger Mann die Treppe hinunter. Beide erlitten bei dem Fall so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starben.

Jud Sali Michel verstand sein „Geschäft“
 Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Söhne des „auserwählten Volkes“ gern Geschäfte machen, und es ist ebenso bekannt, daß sie, je dunkler das „Geschäft“ gerade ist, immer ihre Hinter- oder auch Vorderleute haben. Auch Jud

Sali Michel aus Burgsteinfurt hatte einen solchen Vordermann, der in einer Gronauer Spinnerei Garne stahl und sie laufend an Sali verkaufte. Sali ließ sich auch dann nicht davon abhalten, die Garne zu kaufen, als er erfahren hatte, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren, denn schließlich wollte er sein „Geschäftchen machen“. Als er nun wegen seiner Hehlerereien zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hob er ein großes Wehklagen an und legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Berufungsinstantz aber hatte für die betrügerischen Wuchenschaften Salis ebensoviele Verständnis wie die Vorinstanz und hielt das zuvor ergangene Urteil in vollem Umfange aufrecht.

Reichstagung des Ernährungshilfswerks in Bremen

Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld über

Am Montag trafen die Gauamtsleiter der NSB-Volkswohlfahrt und die Gauarbeitgeber des Ernährungshilfswerks aus allen deutschen Gauen in der „Glocke“ in Bremen zu einer zweitägigen Reichstagung zusammen, um von dem Organisator der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt des Dritten Reiches, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld, über den im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes von Generalfeldmarschall Göring geforderten großzügigen Aufbau des Ernährungshilfswerks des deutschen Volkes Richtlinien und Weisungen entgegenzunehmen.

Nach kurzer Begrüßung des beauftragten Parteigenossen Werdelmann hieß Gauleiterstellvertreter Soel im Auftrag des Gauleiters die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen, während SA-Gruppenführer Böhmcker als Regierender Bürgermeister namens des Senats und der Bevölkerung Bremens seiner Freude Ausdruck gab über die Wahl Bremens als Tagungsort, das bezüglich der Schweinemästerei mit seinen am maßgebender Stelle des Reiches anerkannt vorbildlichen ESH-Einrichtungen an der Spitze marschiere.

Gauamtsleiter Dencker wies dann darauf hin, daß der Gau Weser-Ems in einer Schweinemästperiode durch die Bewertung von Küchenabfällen 7000 Maßschweine — innerhalb eines Jahres also 15 000 Maßschweine — für den zusätzlichen Verbrauch dem Markt zugeführt habe.

Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld gab anschließend in grundsätzlichen Ausführungen den Gauarbeitgebern allgemeine Richtlinien zum Aufbau des Ernährungshilfswerks, das mit dem Einzug aller Kreise der Bevölkerung nach dem Willen des Führers und den Weisungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, im Interesse der Erreichung unserer Ernährungsfreiheit zum Ziel geführt werden müsse.

Dabei komme es darauf an, im weitesten Umfange die unter Mithilfe der Hausfrau anfallenden Küchenabfälle im richtigen Maß für den Schweinemastbetrieb zu verwerten. Die mit einem Durchschnittsgewicht von drei Zentnern auf den Markt zu bringenden Schweine hätten eine durch das vielseitige Abfallfutter bedingte gute Qualität aufzuweisen.

Die Aufgabe des ESH, zu deren Lösung es der Anstrengung des ganzen Volkes bedürfe, sei heute erst zu einem Fünftel gelöst. Neben der Notwendigkeit einer intensiven Dichtung des Bodens sei der wichtigste Faktor zur Erreichung der gesteckten Ziele die Erziehungsarbeit an der Hausfrau.

Die Tagung sei mit Absicht in den Nordseegau nach Bremen verlegt worden, weil hier die technisch modernste Dampfanlage des Reiches errichtet worden sei.

die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt

Der Reichshauptamtsleiter stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die grundlegenden Forderungen auf, die beim Ernährungshilfswerk zu gelten haben:

1. Im Mittelpunkt steht wie auf allen Gebieten der Mensch.
 2. Die organisatorische Form mit den organisatorischen Mitteln bildet einen wichtigen Teil, der zur Voraussetzung hat, daß alle Organisationen auf breiter Grundlage an dem vom Führer gesteckten Ziel mitarbeiten.
 3. Die materiellen Mittel sind in jeder Beziehung nutzbringend anzuwenden, um so schnell wie möglich das Beste für die Lösung der Ernährungsaufgabe zu erzielen.
- Am Nachmittag unternahm die Teilnehmer eine Besichtigungsfahrt zum Studium der Arbeitsorganisation. Anschließend wurde ein von der Kreisfilmstelle Bremen hergestellter Werbefilm „Aus eigener Kraft“ vorgeführt, der die vorbildlichen Leistungen der Hansestadt unterstrich.

Am Montagnachmittag hielt dann zur eigentlichen Eröffnung der Reichstagung im großen Saal der „Glocke“ vor einem Kreis geladener Gäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld eine Rede über die Arbeit der Nationalsozialistischen Volkspflege.

Gauamtsleiter Dencker begrüßte den Organisator der NS-Volkswohlfahrt und des ESH, sowie die übrigen Gäste, unter denen sich sämtliche Gauamtsleiter befanden.

Kreisleiter Blanke gab dann unter dem starken Beifall der Versammelten einige Zahlen des Kreises Bremen aus dem diesjährigen Winterhilfswerk bekannt, die ein Beweis waren für den opferfreudigen Einsatz der Bremer Bevölkerung. Dann ergriß Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld das Wort, um über die Aufgaben seines Arbeitsgebietes zu sprechen.

Mit einem am Abend im Rathaus zu Bremen veranstalteten Empfang nahm der erste Tag der Reichsarbeits-tagung des Ernährungshilfswerkes sein Ende, die dann am Dienstagvormittag mit einer allgemeinen Ausdrucks über die Erhaltung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle und die Verfüterung des Grund- und Krautfutters sowie über die Befähigung und die Erhaltung des Viehbestandes fortgesetzt wurde.

Mit einem Vortrag des Reichsbeauftragten für das Ernährungshilfswerk, Parteigenossen Werdelmann, über die Maßnahmen zur beschleunigten Durchführung des Ernährungshilfswerkes schloß die Arbeitstagung.

Am Nachmittag unternahm die Tagungsteilnehmer eine Fahrt nach Bremerhaven zur Besichtigung der „Europa“.

Ostfriesen waren immer Judengegner

Zeitgemäße geschichtliche Erinnerungen

III.

Wenn auch die Juden mit der Zeit in alle möglichen Berufe eindrangen, so blieben doch

Gaunerei, Handel und Wucher ihre eigentliche Domäne.

Und Krisenzeiten waren allemal für sie Gelegenheiten, um ihren Reibbes zu machen.

Wie im ganzen Staate Preußen, so bemächtigten sich während des Siebenjährigen Krieges auch in Ostfriesland die Juden der Münze. Sie verächtelten die Münze weit mehr, als ihnen von Staats wegen konzidiert worden war. Die 1752 auf dem Auricher Schloß wieder in Gang gesetzte ehemalige fürstliche Münze pachtete 1755 der Berliner Jude Ephraim, als jedoch der Jude Herz Moses Gumpertz sich anheißig machte, einen weit größeren Schlaghah für die Ausmünzung von einer Million Talern entrichten zu wollen als Ephraim, ging die Pacht der Auricher Münze auf ihn über.

Er arbeitete mit solchem „Erfolg“, daß noch eine zweite Münzstätte auf dem Auricher Schloß eingerichtet werden mußte. Eindrückelalterstücke mit mecklenburgischem Münzstempel waren es hauptsächlich, die man in Aurich prägte. Der „Entrepreneur“ der Auricher Münze, der Jude Schlome Spyer, schickte sie mit hebräischen Begleitbriefen an seinen Agenten, den Juden Arend Heymann in Emden, der dann das geringwertige Geld mit gerissenem Raffinement in ganz Ostfriesland in Umlauf brachte. Und wie man damals ganz allgemein die schlechten Talere „Ephraimiten“ nannte, so sprach man in Ostfriesland nur von den „Heymannjes“.

Die Juden handelten als Pächter der Münze völlig nach eigenem Gutdünken. Der Regierung in Aurich war nicht einmal bekannt, welche Münzen dort geprägt wurden. Die Juden verstanden es eben, ihr Geheimnis daraus zu machen. Bezeichnend hierfür ist ein gemaußelter Tadel, den Arend Heymann von Schlome Spyer einstecken mußte: „Indessen“, so schreibt er ihm, „ist es sehr verdrießlich, daß alles, was Ihr mit mir handelt, der ganze Welt in Emden wissen müssen, so gar, was vor Münz-Sort von mir bekommen.“

Das war nämlich dadurch herausgekommen, daß man in Emden eine große Sendung mit den schlechten Münzen beschlagnahmte. Dadurch war die Erregung der Bevölkerung, die ohnehin schon recht groß war, weil man für das geringwertige Geld kaum etwas kaufen konnte, bis zur Explosion gestiegen. Am Freitag, 13. Februar 1761, rotteten sich die Massen bei Einbruch der Dämmerung — es schneite stark — zusammen und zogen zum Hause des Juden Arend Heymann. Die Tür wurde gesprengt, die Menge drang in das Haus ein, zerstückte alle Möbel, warf sie auf die Straße und zertrat sie, die Betten wurden aufgeschlitten, die Federn flatterten mit den Schneeflocken um die Wette.

Das vom präsidierenden Bürgermeister alarmierte Kommando der damals in Emden liegenden englischen Garnison zerstreute im Verein mit der Katerwache die Tumultuanten. Am anderen Abend aber fanden sich die erregten Emden abermals zusammen, und nun vollzog sich an den Juden ein weit schwereres Strafgericht noch als am Abend zuvor. Fast zur gleichen Zeit überfiel man sechs Judenhäuser. Kein Möbelstück blieb heil, Gold, Silber- und sonstige Wertgegenstände wurden vernichtet, Kleider und Kaufmannswaren zerrissen und kurz und klein geschlagen. Am ärgsten wurden die Häuser des Gerson Levi und des Joseph Michael Goslar betroffen. Die Katerwache dachte gar nicht daran, gegen die Menge einzuschreiten, denn sie, die am Tage als schlichte Tagelöhner einen geringen Lohn nur für ihre Arbeit erhielten, litten selbst ja am meisten mit unter dem Münzschacher der Juden und waren darum genau jo antiemittisch gesinnt wie die Pfänderer.

Auch die englische Besatzung lehnte ein Einschreiten ab. Die englischen Soldaten erklärten ganz offen, das Volk brauche sich vor den englischen Soldaten nicht zu fürchten; wenn es gegen die Juden ginge, würden sie, auch wenn sie kommandiert würden, zu schweigen, ihre Flinten doch nur in die Höhe richten, über die Köpfe wegschießen und niemandem Schaden tun. (Im Hinblick auf das Gemerger der Engländer im Herbst 1918 über die Behandlung der „armen Juden“ in Deutschland ist dieses Verhalten der Engländer im Frühjahr 1761 besonders bemerkenswert!) Der englische Oberst Parker forderte sogar den Emden Magistrat auf, er möge den Juden dringend anraten, nicht durch „Agiotieren und andere Bedrückung“ die Bevölkerung noch mehr zu erregen.

Die Folgezeit brachte dann im September 1761 den verheerenden Einmarsch der Constanzer in Ostfriesland, der von der bedrängten Emden Bevölkerung hohe Kontributionen erprekte. Den Franzosen folgten im Januar 1762 Hessen und Hannoveraner. Als sie endlich abgezogen waren, setzte der Münzschacher der Juden von neuem ein. Dem Juden Arend Heymann, der sich übrigens gleichzeitig auch als „Kriegsleiter“ (Lebensmittel für die Arme) betätigte, wurden im Mai 1762 abermals schlechte Münzen beschlagnahmt, die er in einem Kasten in seinem Wagen mit sich führte. Wenige Tage später wurde zwei anderen Juden, Joseph Salomons und Joseph Michael Goslar, ebenfalls ein Beutel mit schlechter Münze weggenommen. Der Emden Magistrat berichtete darüber an die Regierung in Aurich und schrieb dabei: „Der gemeine Mann hießigen Orts, welchem durch eine Steigerung des Wechselcours als eine natürliche Folge des schlechten Geldes das Brot immer theurer werden mußte, hat den Mund voll davon und ahndet uns, daß, wenn denen Juden und ihres Gleichen dieses verdammliche Geld-Gewerbe nicht endlich mit allem Nachdruck gelegt werden sollte, es zuletzt auf eine Tragödie mit ihnen ablaufen werde.“

Der Emden Magistrat hatte richtig gesehen. Die „Tragödie“ brach mit voller Schwere über die Juden herein. Am 30. Mai — es war der Sonnabend vor Pfingsten — eilten die jüdischen „Barnassen“ Sonas Lazarus und Isaac Weklar voller Angst zum präsidierenden Bürgermeister, um ihn um Schutz für die Juden zu bitten, da Gerüchte von einem bevorstehenden Tumult zu ihnen gedrungen seien.

Und wirklich brachen die Unruhen gegen 10 Uhr abends schlimmer als je zuvor los. Der Katerkorporal meldete dem präsidierenden Bürgermeister, seine Leute wollten ihm nicht parieren. Ebenso ließ der kommandierende Offizier der Bürgerwache durch einen seiner Sergeanten erklären,

es wolle niemand auf der Wache von der Stelle gehen, so lange es über die Juden, denen man doch die ganze Anordnung im Münzwesen verdankt, hergehen würde.

Der präsidierende Bürgermeister rief alsbald den gesamten Magistrat zusammen, der fortlaufend Berichte über den sich immer weiter ausbreitenden Tumult entgegennahm und zugleich einen Bericht an die Regierung niederschreiben ließ.

Die Stimmung aller Emden Bürger war einheitlich: die Juden hätten's reichlich verdient, daß man ihnen zu Leibe ginge. Sie wären alle würdig, an dem höchsten Galgen gehängt zu werden. Am besten wäre es, man steckte sie mit ihren mecklenburgischen Münzen in einen Sack, führte sie auf den Dollart und würde sie dort über Bord. Es wäre nichts daran gelegen, Sie, die Bürger, wenigstens wollten um solcher vermalmedeiten

Juden willen kein Blut vergießen. Der Magistrat möge beschließen, was er wolle. Man würde sich nicht darum kümmern.

Zuerst hatte sich die Menge wieder das Haus des Arend Heymann vorgenommen, wo alle Möbel zerstückelt wurden, dann ging's zum Hause des Isaac Salomons, auch dort blieb nichts heil. Dann stürmte das Volk das besonders prächtig eingerichtete Haus des wegen seiner undurchsichtigen Geldgeschäfte ebenfalls berühmten jüdischen Arztes Eleazar von Emden in der Neutorstraße. Der Jude empfing den Haufen mit Schrot- und Kugeln. Dennoch drang die Menge ein. Von vorn und hinten ward das Haus gestürmt. Alle Möbel wurden zerstückelt. Bargeld, das man fand, wurde dem Buchhalter der Armen-diaconie übergeben, er sollte dafür den Armen Brot kaufen.

Bergebens versuchte der Magistrat, zwei Bürgerkompanien unter die Waffen zu bringen. Der Bürgerleutnant Dirk Claessen, der das Kommando vertretungsweise führte, verweigerte den Dienst; man wolle sich nicht um der Juden willen Arme und Beine entweischlagen lassen.

Die einmal in Wut geratene Menge war nicht mehr zu zügeln.

Sie richtete sich nun nicht allein mehr gegen die Juden, auch die Häuser verhafteter städtischer Steuerbeamter wurden nicht verschont. Das gab schließlich drei Kompanien Bürgerwehr den Anlaß, einzuschreiten. Aber nur dadurch, daß man den Steuerbeamten (Greifur) Bratenhoff in Schutzhaft nahm, konnte die Menge schließlich beruhigt werden. Erst in den frühen Morgenstunden des ersten Pfingsttages verließ sich das Volk. Die Straßen wurden leer.

Am Abend des ersten Pfingstfeiertages kam es zwar wieder zu Zusammenrottungen der erregten Volksmenge, aber die Nacht blieb ruhig.

Der Emden Magistrat wandte sich in seiner Not an die Regierung in Aurich und schließlich an den König persönlich. Er bat für die Stadt um Schutz durch die Obrigkeit, um Gnade für das arme Volk, das nur durch das „landesverderbliche Geld-gewerbe der Juden“ zu dem Tumult veranlaßt worden sei.

Erst der Friede von Hubertusburg, der am 15. Februar 1763 den Siebenjährigen Krieg beendete, machte auch mit dem Münz-schacher Schluß. Königliche Edikte geboten dem Wucher und Agiotieren energisch Einhalt. Der Münzfuß vom Jahre 1750 wurde wieder in Kraft gesetzt, schlechtere Münzen wurden eingezogen.

Auch die Auricher Münze wurde wieder in Gang gesetzt, 1767 übernahm sie der Jude Meyer Salomons. Zu der von ihm geprägten Scheidemünze hatte das Volk aber nach den bösen Erfahrungen der früheren Jahre feinerlei Vertrauen. In Emden setzte man die Scheidemünze selbstherrlich um ein Drittel herab. Dadurch erlitt die Auricher Münze einen Verlust von mehreren tausend Reichstalern. Das war gewissermaßen die Raube der Emden an den Münzjuden. Das Geschäft lohnte nun nicht mehr. Die Münze stellte weitere Prägungen ein. Das war das Ende der Auricher Münze. Die Juden haben sie ruiniert.

Dr. Louis Fahne

Früh chaumelt, was ein Mauschel werden will



Aufnahme: Bruhns (D.R.)

Sie sind aus einem Stoff. Nicht nur in der Kleidung. Hier gilt die Redensart: „Das ist Saft wie Hefe“. — Wir fanden unsern Mitarbeiter vor Jahresfrist auf die Judenagaj, — nicht mit Karabiner, wie eine gewisse Auslandspresse jo gern schwärzt — sondern mit der Kamera. Es gelang ihm, ein recht typisches Duo von Judenlümmlern zu erfassen, das die Straßen Emdens fragwürdig zierte. Raffegewandenes Betrübertum spricht schon aus jungen Judengesichtern.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Kreuzer 4. an Antwerpen. Borlum 5. Barbados 6. nach Montevideo. Bremen 6. ab Bremerhaven. Gemisch 5. an Bremen. Donau 4. an Los Angeles. Dresden 3. St. Thomas pass. nach dem englischen Kanal. Elbe 6. an Bremen. Uler 5. an Haavana. Köln 5. an Tampa. Königsberg 3. ab New Orleans nach Philadelphia. Orontea 5. Zimisterer pass. nach Antwerpen. Osnabrück 6. an Antwerpen. Forta 3. ab Para nach Lissabon. Scharnhorst 6. an Yokohama. Ulm 5. Noren pass. nach Ostindien.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Rändelsfeld 5. von Turticora. Braunfels 5. von Antwerpen nach Kallutta. Randelsfeld 5. in Port Said. Lauterfeld 6. in Hamburg. Sonnenfels 4. von Malta. Etahled 6. von Santander.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 6. in Bremen. Ajax 5. von Algerien nach Havona. Andromeda 6. Holtenuan pass. nach Bremen. Marie 6. von Kopenhagen nach Götting. Atlas 5. in San Juan de los Rios. Bessel 5. von Setubal nach Oporto. Diana 6. in Settin. Gertia 5. Holtenuan pass. nach Rotterdam. Ein 6. von Amulden nach Bremen. Gloria 5. von Settin nach Rotterdam. Fortuna 6. von Bremen nach Kopenhagen. Gauß 5. in Bilbao. Hector 5. Kreuzschiff pass. in Palma de Mallorca. Irene 6. von Rotterdam nach Köln. Kepler 5. in Bremen. Leander 5. in Kopenhagen. Leba 6. von Köln nach Rotterdam. Najade 6. von Bremen nach Vigo. Nire 5. von Eberham nach Bremen. S. A. Raabe 5. von Barberg nach Nordenham. Olbers 5. in Antwerpen. Orest 6. von Köln nach Rotterdam. Rhebra 5. in Hamburg. Rheia 5. von Köln nach Rotterdam. Victoria 6. von Bremen nach Stockholm. Hans Carl 6. von Kopenhagen nach Lübeck. Hans Christophersen 5. von Antwerpen nach Gijon.

Argo Reederei Richard Uder u. Co., Bremen. Wulfard 5. von Holtenuan nach Antwerpen. Condar 4. in Lowestoft. Elster 6. von Danzig nach Stralund. Gantler 6. von Rotterdam nach Riga. Hecht 6. in Le Havre. Dria 6. in Raama. Delanda 5. von Antwerpen nach Bremen. Dlara 6. von Widdeshoroug nach Memel. Rabe 6. in London nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH., Altona. Duesant pass. Arkadia 5. von Antwerpen nach Hamburg. Belgrad 5. in Jaffa. Wra 4. in Piräus. Galilea 6. Duesant pass. Kona 5. in Barua. Mios 5. von Piräus nach Patras. Anita 2. M. Ruz 3. von Jume nach Sufat. Sardinien 5. in Zymir. Smyrna 5. von Oran nach Tel Aviv. Sparta 6. in Haifa. Thestalia 5. von Patras nach Piräus. Wehjee 5. in Alexandrien.

Union Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft mbH., Bremen. Oldenburg 6. in Bremerhaven.

Hamburg-Amerika Linie. Frankenthal 6. Duesant pass. nach Havana. Portland 6. San Miguel pass. nach Cristobal. Drinoco 6. Santa Maria Is. pass. nach Havana. Palatia 7. Fingingen pass. nach Antwerpen. Apocinca 5. ab Rio. Barrios nach Port Simon. Bedonia 5. ab Rio. Colombia. Apocinca 6. Duesant pass. nach San Pedro de Macoris. Hidelberg 6. ab Suez nach Sabang. Gera 6. ab Lyttelton nach Dunebin. Eifen 5. an Sabang. Hamml 5. ab Malajar. Dortmund 6. Duesant pass. nach Rotterdam. Winterland 5. ab Neuorleans nach Mobile. Friesland 6. an Rotterdam. Anubis 4. Midwan Is. pass. nach Los Angeles. Kullerland 5. an Robe. Haveland 6. an Cebu. Duisburg 6. ab Manila nach Hongkong. Veverlun 7. Fingingen pass. nach Rotterdam. Neumar 6. an Suez. Hindenburg 6. an Tatu.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 7. in Rio de Janeiro. General Artigas 7. in Hamburg. General San Martin 6. von Madera nach Rio de Janeiro. Madrid 7. in Santos. Monte Livia 6. Zimisterer pass. Monte Vascoal 6. von Las Palmas nach Lissabon. Monte Kola 5. in Montevideo. Bahia 5. von Sao Francisco de Sul nach Rio de Janeiro. La Plata 5. in Breit. Natal 6. von Maceio nach Pernambuco. Porto Alegre 7. Kap Zimisterer pass. Santos 7. von Antwerpen nach Hamburg. Sao Paulo 7. von Rotterdam nach Hamburg. Tenerife 7. Borlum pass. Vigo 7. Dover pass.

Deutsche Afrika-Linien. Tübingen 6. an Rufisque. Rabat 3. ab Madeira. Wolfram 6. ab Freetown. Nassa 6. ab Port Sudan. Tanganyika 5. an Antwerpen. Binduti 3. ab Las Palmas. Wambora 3. ab Durban. Wauji 3. ab Wanda. Wafuma 4. ab Port Sudan. Wuanja 3. an Durban.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Antares 6. von Rotterdam nach Bremen. Athen 6. in Alexandria. Barmbel 6. von Kona 6. von Barua nach Burgas. Areta 6. Duesant pass. Macedonia 6. von Voria nach Alger. Morea 5. von Istanbul nach Chios. Katak 6. in Rotterdam. Theresia 2. M. Ruz 6. von Istanbul nach Patras. Samos 5. in Antwerpen. Wehjee 5. in Alexandria. Valova 6. von Alexandria nach Jaffa.

Wahles Reederei Kommand-Gesellschaft. Birta 7. an Lusne. Gerhard 7. an Jlad. Gertrud 6. von Jlad nach Libau. Remel 6. an Kistod. Olga 6. von Jlad nach Memel. Pritsch 7. an Jaltenberg. Tatti 6. an Jhus. Wener 6. an Drelöfuna.

G. J. S. Stiemers u. Co., Hamburg. Olga Stiemers 6. an Konal.

Varied Tankers Reederei GmbH. Oder 6. von Königsberg nach Hamburg. Penelope 6. in Neunorf. S. A. Mominel 5. 12. von Guitria nach Neunorf. Galliope 6. von Neunorf nach Guitria.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Senilla 5. in Antwerpen. Las Palmas 5. von Neapel nach Gibraltar. Ceuta 5. in Las Palmas. Santa Cruz 6. an Las Palmas. Calablanca 6. in Langer. Lozache 6. in Bilbao. Lisboa 6. von Senilla nach Calablanca. Pajajes 6. in Senilla. Rabat 6. von Kopenhagen nach Hamburg.

Beiermünder Fischdampferbewegungen. Angelindigte Dampfer: Anna Wille Seyditz, Carl Röder (Weihes Meer), S. H. Wilhelm, Hannover, S. Hohndee (Island). — Am Markt gewundene Dampfer: Eberfeld (Nordsee, Fischschiff), Main (Island), Carl Kämpf, Marburg, Wilhelm Reinhold, Fritsch (Weihes Meer). — In See gegangene Dampfer: Eise Wilhelm (Weihes Meer), Dir. R. Bahrendorff (Weihes Meer), Bielefeld, Erfurt (Weihes Meer, Fischschiff).

Carlsruher Fischdampferbewegungen vom 6./7. Dezember. Von See: Ad. Senator von Berenberg-Göhrer, Magdeburg, Baumwall, Othmarssen, Fortt, Wool, Gotha. — Nach See: Ad. Senator Heidmann, Gausleiter Fortter, Lena Rehder, Freiburg, Desterreich.

Marktberichte

Zucht- und Aufzuchtmarkt vom 7. Dezember

a) Großviehmarkt: Auftrieb: 215 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich nett treten. Fohtr. und frischmelke Kühe: 1. Sorte: Tendenz gut, 325-325, 2. Sorte: Tendenz mittel, 325-325, 3. Sorte: Tendenz langsam, 350-425. Fohr- und niedertragende Kühe: 1. Sorte: Tendenz mittel, 450-525, 2. Sorte: Tendenz langsam, 375-450, 3. Sorte: Tendenz schleppend, 300-375. 1/2 bis 1 Jahr. Bullen 2. Sorte: Tendenz mittel, 500-600. Halbjahr. Aufzucht: Tendenz langsam, 90-135. Halbjahr. bis einjähr. Bullen: Tendenz mittel, 250-350. 1-1/2 bis 2 Jahr. gute Kühe: Tendenz langsam, 170-250. Kühe bis 2 Wochen alt: Tendenz langsam 18-30. Gesamtrendenz: ruhig. — b) Kleinviehmarkt: Auftrieb 48 Stück. Handel langsam. Käufer 20-40, Schafe 35-45.

Viehmarkt in Köln am 6. Dezember

Auftrieb: 1017 Rinder, davon 82 Ochsen, 58 Bullen, 746 Kühe, 131 Fohlen; 734 Rinder; 934 Schafe; 3074 Schweine. — Verkauf: Rinder: gute, Auswärtige über Markt; Kühe: gute; Schafe: ziemlich befest; Schweine: gute; Preise: Ochsen: a 41.5, b 42.5, c 37.5; Bullen: a 43.5, b 44.5, c 40.5; Kühe: a 44.5, b 40.5, c 33.5-34.5, d 22-25; Fohlen: a 45.5, b 41.5, c 36.5; Rinder (andere): a 63, b 57, c 48, d 38; Rämmer u. Hammel: d 50-52; Schafe: a 42, b 35-38, c 28-32; Schweine: a 50, b 1 58, c 57, d 53, d 50; Gauen: a 58, g 52; Aufzueher: b 57.

Schiffsverkehr im Emden Hafen

Name des Schiffes	Kapitän	Name	Angekommen	Matler	Liegeplatz
D. Brigitte	Bobbin	Deutschland	7. Dez.	Haeger & Schmidt	Außenhafen
Sz. Max	Jüher	"	7. "	Frachtkontor	Neuer Hafen
Abgegangen					
D. Ostfriesland	Klinger	Deutschland	7. "	Lezzau-Scharbau	
D. Erna	Raube	"	7. "	Widgard	
D. Engheden	Kristofferjen	Dänemark	7. "	Frachtkontor	
D. Helios	Niemann	Deutschland	7. "	"	
Sz. Helene	Freimdt	"	7. "	"	
D. Arma	Winte	"	7. "	"	
D. Gerda	Klot	"	7. "	"	
D. Europa	Rudolfjen	"	8. "	Fischer & v. Doornum	
			8. "	Schulte & Bruns	

Opfer durch In- und Ausland

Roter Mord von 1931 geklärt

Nach dreiwöchiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Berlin beantragte der Staatsanwalt gegen den Mörder des im Jahre 1931 erschossenen Polizeibewachmeisters Kuhfeld, den früheren Funktionär des „Roten Frontkämpfer-Bundes“ Otto Schröder, die Todesstrafe.

In seiner Anklage betonte er, daß die Verhandlung die Schuld des Angeklagten klar erwiesen habe. Aus verschiedenen Zeugenaussagen ergebe sich in aller Deutlichkeit, daß niemand anders als Schröder der Mörder sein könne. Es sei beobachtet, daß Schröder beim Eintreffen der Polizei einem „Genossen“ die Pistole aus der Hand gerissen und aus dem Demonstrationszug des verbotenen R.F.K.-Bundes heraus auf die Polizisten angelegt habe. Von einem der Schüsse, die er aus sicherer Entfernung abgab, getroffen, sank der Beamte Kuhfeld zusammen. Damals sei es dem Täter gelungen, sich unsichtbar zu machen. Zunächst habe sich die kommunistische Partei selber angenommen und vorgehabt, ihn über die Tschekoslowakei nach Rußland abzuführen. Diesen Plan habe man denn jedoch fallen gelassen und sich dann damit begnügt, Schröder in verschiedenen Schlupfwinkeln Berlins zu verbergen. Sehr zum Unwillen des Täters, der sich deshalb in einer Beschwerde an die rote Organisationsleitung wandte, in der er sich selbst als „erholungsbedürftig in Rußland“ bezeichnete. Auch anderen Zeugen gegenüber habe sich der Angeklagte wiederholt mit seiner feigen Tat gebrüstet und offen als der Mordhülfe bezeichnet. Gegen ihn sprächen weiterhin zahlreiche Beeinflussungsversuche. So habe er mehrere Mitangehörige zu veranlassen versucht, für ihn auszusagen. Auch seine Braut habe er zu falschen Aussagen veranlaßt. Sie habe ihm sogar drei Sagen in die Zelle geschmuggelt, die der Angeklagte bei einem Fluchtversuch benutzen wollte.

Das Ergebnis der Verhandlung sei also klar: niemand anders als der Angeklagte Schröder sei der Mörder. Für seine feige Tat, die er mit voller Ueberlegung ausführte, gebe es daher nur das Todesurteil.

Jüdischer Verbrecher wollte Frau erpressen

In Alexandria wurde der 42jährige jüdische Kaufmann Giuseppe Treves, der schon vor längerer Zeit wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Haft und 3000 Lire Geldstrafe verurteilt worden war, wegen eines Erpressungsversuches erneut vor Gericht gestellt. Er hatte der Ehefrau eines in Spanien kämpfenden italienischen Freiwilligen mit der seiner Rasse eigenen Rabulistik erzählt, er müsse nahestehenden Personen Auskunft über die Lebensführung ihres Gatten geben. Eine gute Auskunft würde er jedoch nur dann erteilen, wenn er 500 Lire erhalte. Die Frau erstattete deshalb Anzeige. Der Jude mußte seine gemeine Erpressung mit anderthalb Jahren Gefängnis und 4500 Lire Geldbuße bezahlen.

Steuerfahndung gegen Jacob Goldschmidt

Gegen den ehemaligen Bankdirektor Jacob Goldschmidt, der vor der Machtübernahme als Geschäftsinhaber der früheren Danabank eine große Rolle im deutschen Bankwesen spielte und der mit über hundert Aufsichtsratsposten den Ruford auf diesem Gebiete im Deutschland der Spätkriegszeit hielt, ist ein Steuerfahndungsbefehl erlassen und Vermögensbeschlagnahme verfügt worden. Der Jude Goldschmidt, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 1781 682 RM., die am 30. November 1933 fällig war, nebst einem Zuschlag von 10 Prozent für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Monat bis zum 31. Dezember 1937 und von 1 Prozent monatlich vom 1. Januar 1938 an. Einrücklich des Zuschlages erstreckt sich somit ein Betrag von rund 10,5 Millionen RM. geschuldeter Reichsfluchtsteuer.

Polnische Bahnen werden nach Juden überwacht

Schon seit längerer Zeit werden in Westpolen große Gebiete des Eisenbahnverkehrs von der polnischen Polizei scharf überwacht. Sehr häufig werden in den Zügen während der Fahrt von uniformierten Beamten eingehende Passkontrollen vorgenommen. Wie verlautet, handelt es sich dabei um eine Maßnahme der polnischen Verwaltungsbehörden, die gegen illegal nach Polen eingewanderte Juden gerichtet ist und verhindern soll, daß solche unerwünschten Gäste aus den polnischen Grenzbezirken in das Landesinnere entweichen.

Reichswerke bauen riesige Kalkbrennerei

Die modernste Kalkbrennerei Deutschlands wird für die Reichswerke „Hermann Göring“ bei Münchehof in der Nähe von Seesen errichtet. Insgesamt fünfzehn Kalköfen sind im Entstehen, die trotz ihres Fassungsvermögens von je hundert Zentner Kalk nur zwei Mann Bedienung an jedem Dien benötigen.

Parteidienststellen geben Arbeitskräfte ab

Scharfe Durchkämpfung im Gau Pommern

Stettin, 7. Dezember.

Der Mangel an Arbeitskräften hat im ganzen Reich derartige Ausmaße angenommen, daß der Gau Pommern jetzt energische Abwehrmaßnahmen beschloß. Die Partei geht bei dieser Aktion mit gutem Beispiel voran. In den nächsten Tagen wird in allen parteiamtlichen Dienststellen Pommerns genau nachgeprüft, welche Arbeitskräfte entbehrt werden kann und ob ihre augenblickliche Beschäftigung im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist. Wo das nicht der Fall ist, werden die Arbeitskräfte freigegeben und jenen Produktionsstätten zugeführt, in denen zur Zeit der größte Mangel an Arbeitskräften besteht. Als Grundlag gilt, daß keine Kraft brachliegen oder falsch eingesetzt werden darf. Die Partei erwartet, daß auch alle Betriebs-

Drei Tote im entgleisten Güterzug

Im Bahnhof Neulengbach bei Wien stießen nachts zwei Güterzüge beim Verschieben so wuchtig zusammen, daß beide Lokomotiven entgleisten und zehn Waggons umstürzten. Drei Bahnbeamte kamen bei dem Unfall ums Leben, während vier andere leichtere Verletzungen erlitten. Durch den Zusammenstoß wurde der Verkehr auf der Westbahnstrecke nach Wien vorübergehend unterbrochen.

„Bummelschichten“ - mit Gefängnis bestraft

In einem bedeutenden Industrieort des Wirtschaftsgebietes Mitteltele, das im Rahmen des Vierjahresplanes wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, ließ, so wird aus Magdeburg gemeldet, die Arbeitsdisziplin dadurch nach, daß ein Teil der Gefolgschaft ohne jede Entschuldigung oder unter nichtigen Vorwänden von der Arbeit fernblieb, also sogenannte Bummelschichten machte. Dadurch wurde die Erzeugung erheblich gefährdet, so daß der Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteltele gezwungen war, von der ihm übertragenen Befugnis Gebrauch zu machen und für diesen Betrieb die Einhaltung der für den Betrieb bestehenden Arbeitszeit unter gleichzeitiger Androhung der Bestrafung durch die Strafgerichte bei Verstößen gegen diese Anordnung festzulegen.

Trotzdem haben nach einiger Zeit Gefolgschaftsmitglieder dieses Wertes wiederholt die Produktion dadurch gefährdet, daß sie unentschuldig und ohne Erlaubnis von ihrer Arbeitsstätte ferngeblieben sind. Im beschleunigten Strafverfahren wurden drei Gefolgschaftsmitglieder nunmehr wegen Vergehens gegen Paragraph 2 der Verordnung über die Lohnregulierung in Verbindung mit der Anordnung des Reichstreuhanders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteltele durch rechtskräftiges Strafgericht zu einem Monat, drei und sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Durchführung weiterer Strafverfahren schwebt noch.

Der rote Exminister unauffindbar

Dormon der Lüge und Begünstigung bezichtigt - Neue Sensationen im Skoblin-Prozess

Paris, 8. Dezember.

Am dritten Tage des Schwurgerichtsprozesses gegen Frau Skoblin übte der Vertreter der Nebenkläger äußerst heftige Kritik an gewissen Methoden, die von hochstehenden politischen Persönlichkeiten angewandt worden seien, um eine rasche Durchführung bei der Untersuchung der Entführung des Generals von Miller zu verhindern. Diese Kritik richtete sich in erster Linie gegen den damaligen sozialdemokratischen Innenminister Dormon, der zwar als Zeuge geladen ist, sich aber entschuldigt hat.

Der Vertreter der Nebenkläger betonte, daß er, ohne einen Widerruf zu befürchten, versichern könne, daß der damalige Ministerpräsident den sowjetrussischen Botschafter am Tage nach der Entführung General Millers zu sich gerufen habe. Er habe ihm den dringenden Rat gegeben, sich sofort mit Moskau in Verbindung zu setzen, damit der sowjetrussische Dampfer, der nach Ueberrahme der verdächtigen Ladung den Hafen von Le Havre verlassen hatte, durch Funkpruch angewiesen werde, sofort nach Le Havre zurückzukehren, um sich einer Durchsuchung durch die französische Polizei zu unterziehen. Der Ministerpräsident habe damit den Verdacht bestätigt oder beseitigen wollen, der auf dem Schiff lastete.

Eine Stunde später, so fuhr der Vertreter der Nebenkläger fort, sei Innenminister Dormon beim Ministerpräsidenten erschienen, um ihm zu erklären, daß der Lastkraftwagen der sowjetrussischen Botschaft, den man in Le Havre gesehen hatte, bereits um 2 Uhr nachmittags dort entgriffen sei und daß die Nachforschungen auf dieser Spur deshalb aufgegeben werden müßten, weil die Zeitspanne zwischen der Entführung General von Millers in Paris und dem Eintreffen des Autos in Le Havre viel zu kurz sei. Erst am Abend des gleichen Tages, so erklärte der Vertreter der Nebenkläger weiter, habe man sich davon überzeugt, daß diese Ausführungen Dormons falsch gewesen seien.

Er wisse ferner, daß sich der Sowjetbotschafter sofort, nachdem er den Ministerpräsidenten verlassen hatte, telephonisch mit seinem Freunde Vincent Aurioi in Verbindung gesetzt habe, um ihn zu bitten, bei Dormon darauf zu dringen, daß die Nachforschungen auf der Spur des Sowjetdampfers aufgegeben würden. Diese Erklärungen des Rechtsanwaltes tiefen natürlich eine große Sensation im Saale und bei den Geschworenen hervor. Der Schwurgerichtspräsident sah sich zu der Erklärung gezwungen, daß die Aussage Dormons für unum-

855 Reichstagsabgeordnete

Nachdem die Ergänzungswahl im Sudetenlande die Wahl von 41 Mitgliedern des Reichstages ergeben hat, beträgt die Zahl der Abgeordneten 855. Die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt 1948, die ebenfalls aus den Abgeordneten des späteren Reichs und Deutschösterreichs bestand, zählte 548 Mitglieder. Der Deutsche Reichstag des Bismarckschen Reiches hatte 397 Abgeordnete. Seit 1919 wurde die Zahl der Reichstagsmitglieder vom Umfange der Wahlbeteiligung abhängig, sie schwankte zwischen 500 und 600. Die Großdeutsche Reichstagswahl vom 10. April 1938 (gemeinsam mit der Ostmark) ergab 814 Abgeordnete. Durch die Wahl im Sudetenlande ist der Großdeutsche Reichstag die zahlenmäßig größte, aber auch ideell einheitlichste Volksvertretung der gesamtdeutschen Geschichte geworden.

Italien entjudet planmäßig

Die planmäßige Entjudung Italiens macht auf allen Gebieten Fortschritte. Wie aus Mailand und anderen italienischen Städten liegen jetzt auch Nachrichten über eine Säuberungsaktion aus Neapel vor, wo die künstlerischen und auch die sportlichen Vereine die jüdische Ausschließung der Juden beschlossen. Auch sonst wird die durchgreifende Säuberungsaktion von allem Jüdischen auf sportlichem Gebiet fortgesetzt. Nach dem Segler- und Fußballverband hat jetzt auch der Tennisverband sämtliche jüdische Spieler und Mitglieder ausgeschlossen und sämtliche Vereine angewiesen, ihre Sichtung durch einen Arierparagrafen zu ergänzen.

Bei Streifzügen der Mailänder Polizei in den Gegenden der Stadt, wo Ausländer und Juden in Winkelkneipen mit Vorliebe Unterschlupf suchen, wurden 27 Personen festgenommen, die über ihre Tätigkeit keine einwandfreie Auskunft geben konnten. In fast allen Fällen handelte es sich um Juden polnischer Staatsangehörigkeit. Sie wurden auf das Polizeipräsidium befördert und dort einer genauen Untersuchung unterzogen. Mehrere der Festgenommenen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden in Haft gehalten.

gänglich erachtet werde. Er werde ihn deshalb erneut zitieren lassen, und wenn er nicht erscheine, werde er die sich aus dem Gelehr ergebenden Maßnahmen anwenden. Großes Gelächter entlockt im Zuhörerraum, als der Gerichtsschreiber erklärte, es falle ihm schwer, dem ehemaligen Innenminister eine Vorladung zu schicken, weil er sich in Paris unter unbestimmter Adresse aufhalte. Es wurde nichtsdestoweniger beschlossen, Dormon für kommenden Sonnabend vorzuladen.

Als nächster Zeuge wurde Johann der ehemalige russische General Kufforgstj vernommen, der aus Frankreich ausgewiesen ist und mit einem Geleitbrief zur Verhandlung erlitten. Kufforgstj hat mit zwei anderen Generalen Skoblin am Abend der Entführung General von Miller aus dem Bett geholt und in dem Büro der Vereinigung ehemaliger russischer Frontkämpfer eingehend vernommen. Obgleich Skoblin alles leugnete, hatten die drei Generale einen so großen Verdacht, daß sie ihn aufforderten, mit zum Polizeipräsidium zu kommen, um dort seine Aussagen zu wiederholen. Skoblin tat so, als ob er dieser Aufforderung Folge leisten wolle und verließ als erster das Zimmer. Als die anderen nach einem kurzen Meinungsaustausch ebenfalls heraustraten, war von Skoblin keine Spur mehr zu sehen.

Der Gerichtspräsident machte dem Zeugen bittere Vorwürfe. Als General habe er wenig strategisches Verständnis gezeigt, aber auch der Umstand, daß er den General von Miller zurückgelassenen Brief erst um 11 Uhr abends öffnete, mache ihn zum mindesten moralisch mitverantwortlich an der Nacht Skoblins. General Kufforgstj gab seinen tatsächlichen Fehler zu und drückte sein Bedauern aus. Er erklärte im übrigen, daß Frau Skoblin über das Tun und Treiben ihres Mannes sehr wohl unterrichtet sei. Skoblin sei ihm von jeher als ein großer Agent erschienen, und er sei überzeugt, daß General von Miller durch die Machenschaften Skoblins ein Opfer der Bolschewiken geworden sei. Zwei andere ehemalige russische Generale gaben der gleichen Ueberzeugung Ausdruck.

Umbildung des belgischen Kabinetts?

Die belgische Kabinettsbildung am Mittwoch nahm einen recht bewegten Verlauf. Ministerpräsident Spaal war zunächst zum Rücktritt entschlossen, nachdem makabrische sozialdemokratische Kreise im Laufe des Tages die Demission des Kabinetts verlangt hatten. Während des Ministerstres traf jedoch eine Abordnung sozialdemokratischer Kammerabgeordneter ein, die Spaal aufforderten, an der Regierung zu bleiben bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei.

Spaal teilte am Mittwochabend mit, daß allen Beteiligten Gelegenheit gegeben werden müsse, die Lage weiter zu prüfen. Auf jeden Fall habe seine Regierung im Parlament eine große Mehrheit erhalten. Er werde voraussichtlich das Kabinett umbilden und einen weiteren liberalen Minister aufnehmen.

Rheindampfer fahren nach Spanien

Im kommenden Frühjahr wird vom Rheinhafen in Neuhäus zum erstenmal nach dem Kriege der unmittelbare Seeverkehr mit den spanischen Häfen aufgenommen werden. Die Schiffe werden von der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“ gestellt, die auch die Schiffsfahrtslinien zwischen den niederrheinischen Häfen und der Ostsee unterhält.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Paetz Emden

Hauptvertriebsleiter: Menjo Follerts, Stellvertreter: Eitel Kaper, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo Follerts; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Krummhörn, Buntst. und Bantlingland: Dr. Emil Richter; für Emden sowie Sport, Heimat, Kunst, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Becken und Fritz Brockhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König - Berliner Schriftleitung: Graf Reichsach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimn Emden

D. V. November 1938: Gesamtauflage 27 732

davon Bezirksausgaben

Emden-Norden-Aurich-Bantlingland	17 628
Leer-Niederland	10 104

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffel für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Bantlingland und die Bezirksausgabe Leer-Niederland 3 für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 30 Pfennig, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle Emden-Norden-Aurich-Bantlingland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Niederland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

NS-Gauverlag Meyer-Ems, GmbH., erscheinen insgesamt

Öffentliche Tageszeitung	27 732
Oldenburgische Staatszeitung	38 006
Bremer Zeitung	37 208
Wittelsbacher Kurier	15 506
Gesamtauflage November 1938	118 612

Reizwundern

Der Führer und Reichszankler übermittelte dem Präsidenten des Reichsriegsgerichts, General der Artillerie Heiß, anlässlich seines 60. Geburtstages seine herzlichsten Glückwünsche.

Am 7. Dezember trat der Beirat der Deutschen Reichsbahn zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Dornmüller zusammen. Bei den Beratungen wurden die Finanzlage der Reichsbahn, die Personal-, Sozial- und Beschäftigungspolitik erörtert.

Durch eine im Reichsgesetzblatt vom 6. Dezember veröffentlichte Verordnung des Reichsinnenministers wurde die Reichsarbeitsdienstpflicht auch in den jüdischen Gebieten eingeführt.

Das belgische „Binquitième Siècle“ ist der Ansicht, daß die Pariser Erklärung nützlicher sein könne als der Kellogg-Pakt und andere weitläufige Paktinstrumente, die niemals ihren Zweck erfüllt hätten.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Kommandos der nationalen Luftwaffe wurden im November 73 bolschewistische Flugzeuge in Spanien abgeschossen.

Standarte „Hans Anrich“

Der Führer hat der SA-Standarte in Dux (SA-Gruppe Sudeten), wie die NSR. berichtet, den Namen „Hans Anrich“ zur Erinnerung an den am 6. Dezember 1933 verstorbenen nationalsozialistischen Vorkämpfer in Sudetenland verliehen. Gauleiter Henlein hat, nachdem jetzt der Aufbau der Partei in den jüdischen Gebieten durchgeführt worden ist, eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß mit dem Aufbau der angeschlossenen Verbände der NSDAP. sofort begonnen wird. Die Mitgliederwerbung der angeschlossenen Verbände der NSDAP., also der Deutschen Arbeitsfront, NS-Verzweigung, NS-Kriegsopferversorgung, Reichsbund der Deutschen Beamten, NS-Lehrerbund, Deutsches Frauenwerk, NS-Bund Deutscher Technik und NS-Rechtswahrerbund, kann allerdings erst ab 1. Januar 1939 beginnen.

Sportdienst der „OTZ.“

Handball in Niedersachsen

Auch in der Niedersächsischen-Handball-Gauklasse ist wieder alles drin, wie man sozusagen pflegt, denn durch die überraschende Niederlage des Gaumeisters Post SV Hannover, der dem MTV Braunschweig mit 5:6 unterlag, kann die Bremer Mannschaft Tura Gröpelingen, die den Neuling Arminia Hannover sicher mit 10:5 schlug, aus eigener Kraft wieder an die Spitze gelangen. Die Tabellenführung der Lüneburger Reiter vergrößert sich zwar vorläufig mit Abstand, aber beide Spiele gegen Tura stehen noch aus. Die Lüneburger schlugen Germania List glatt mit 12:2. Der WSV. R. 73 Hannover, der leider bei der Meisterschaft ausgefallen ist, schlug den TSV. 1887 Hannover glatt mit 17:4.

In der Bezirksklasse ist der erste Durchgang fast beendet. Die Staffel Bremen hat ihre Spiele alle unter Dach und Fach. Im Kampf um die Herbstmeisterschaft blieb der Gastgeber MTV über den TSV. Lesse glatt mit 8:3 erfolgreich. Die Gastgeber waren einwandfrei besser, während Lesse nicht die sonstigen Leistungen erreichte. Die Bremer Turngemeinde konnte den TSV. Habenhausen mit 9:5 sicher besiegen und errang damit zwei wertvolle Punkte. Der TV. Gramble holte sich aus Hemelingen vom Tabellenletzten einen glatten 11:4-Sieg.

In der Staffel Dsnabrück feierte der Tu. Bramsche über die Spielvg. 16 Dsnabrück einen hohen 19:0-Sieg und die Spvg. 97 Dsnabrück siegte über den MTV Dsnabrück mit 9:3 ebenfalls sicher. Schwerer hatte es lediglich der Tu. Schoeller, der sich anstrengen mußte, den Tu. Haste mit 8:5 geschlagen nach Hause zu schicken.

Weißenfels im Wehrmachtsportal-Endspiel

Vor 5000 Zuschauern spielte sich am Sonntag der MSV. Weißenfels in die Schlusrunde zum Handball-Pokal der Wehrmacht, wo bereits der Deutsche Meister MSV. Leipzig nach seinem Siege über Carlswitz auf ihn wartet. Allerdings war der 7:5-(3:3)-Sieg über Hindenburg-Minden in der Adolfs-Hitler-Kampfbahn zu Minden reichlich glücklich.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Die Mannschaften, die an der Eishockey-Weltmeisterschaft teilnehmen, werden in vier Gruppen eingeteilt, an der Spitze jeder Gruppe steht ein Gelehrter. Geleitet werden Kanada, England, Deutschland und die Tschechoslowakei. Die übrigen Mannschaften der Gruppen werden am 21. Januar in Brüssel ausgelost. Auf der Brüsseler Tagung wird das Austragungs-system endgültig festgelegt. Die Schweiz beantragte hierfür, daß die Ergebnisse der Zwischenrunde nicht auch für die Endrunde zu werten sind. Die Gruppenspiele finden vom 3. bis 8. Februar täglich in Basel und Zürich statt, wo je zwei Gruppen kämpfen. Nach einem Ruhetag beginnt am 10. Februar die Endrunde, die sich über zwei Tage erstreckt.

Caracciola will im Januar starten

Der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola weilt am Wochenende in Dessau, um die Reichsautobahn-Recordstrecke zwischen Bitterfeld und Dessau in Augenschein zu nehmen. Außer Vertretern der Daimler-Benz AG. und der Auto-Union

waren noch zugegen der Stabsleiter der Obersten Nationalen Sportbehörde, NSKK-Brigadeführer v. Bayer-Ehrenberg, und NSKK-Gruppenführer Schade aus Leipzig. Caracciola beabsichtigt, im Januar kommenden Jahres auf der vierzehn Kilometer langen Strecke verschiedene neue Weltrekorde aufzustellen. Auch die Auto-Union trägt sich mit Rekordabsichten.

Olympische Spiele 1940

Der schwedische Generalsekretär der IAAF., Bo Ekelund, hat für die Ausscheidung der Bewerber an den olympischen Leichtathletikwettkämpfen 1940 in Helsinki dem internationalen Verband Vorschläge für die zu fordernden Mindestleistungen gemacht. Die Teilnehmer am Hochsprung haben in zwei Gruppen auf verschiedenen Anlagen eine Mindesthöhe von 1,85 Meter zu bewältigen. Die qualifizierten Bewerber springen dann gemeinsam auf einer neuen Anlage bis zur Entscheidung. In gleicher Weise werden der Weitsprung und der Dreisprung abgewickelt. Verlangt werden 7,20 Meter für den Weitsprung und 14,50 Meter für den Dreisprung. Die Qualifikationsmarken für das Speerwerfen sind 65 Meter, für das Hammerwerfen 50 Meter und für das Diskuswerfen 46 Meter. Die Ausscheidungskämpfe finden jeweils am Vormittag statt und werden im Kugelschloß, für das die Grenze noch nicht feststeht, in mindestens drei verschiedenen Rurlingen durchgeführt. Eine Ausnahme macht der Stabhochsprung, der auf zwei Tage verteilt ist, und für den eine Mindesthöhe von 4 Meter gefordert wird.

Kadrennen über zwanzig Tage

In diesen Tagen haben die Radfahrer ihre Termine für das kommende Jahr bekanntgegeben, das wieder eine Fülle großer Veranstaltungen bringt. Ueber die Gestaltung des Jahresprogramms hinaus ist man mit besonderem Eifer daran gegangen, auch die Probleme zu meistern, die sich in den letzten Jahren in zunehmendem Maße bemerkbar machten und einer entscheidenden Lösung harren. Eine Reihe neuer Maßnahmen werden dem Radspport zweifellos neuen Auftrieb geben. Da ist zunächst die Anordnung des Pflichttrainings. Die gemeldeten Fahrer der großen Straßenrennen müssen im kommenden Jahr, mit Ausnahme der ersten Veranstaltungen, drei Tage vor dem Rennen auf der Strecke ein Pflichttraining durchführen. Außerdem wird man dem Nachwuchs im nächsten Jahr ein besonderes Augenmerk widmen, denn die Liste der von der Industrie eingeleiteten Fahrer bringt alle die altbekannten Namen. Die Industrie ihrerseits wird durch besondere Prämien für gute Leistungen junger Fahrer mit dazu beitragen, die notwendige Verbreiterung der Front unserer Radfahrer herbeizuführen. Das Programm der Berufsfahrer bringt in zielbewusstem Aufbau eine ständig steigende Leistungsforderung. Der Höhepunkt des Jahres ist dann im Juni die Deutschlandfahrt, in der neuen Streckenführung Europas größtes Kadrennen.

5000 Kilometer Kadrennen — das ist die Fahrt durch Großdeutschland. Am 1. Juni ist der Start in Berlin, und am 24. Juni wird die letzte Etappe von Leipzig zum Ziel in Berlin gefahren. Mit der Ostmark sind auch neue Gebiete



in die Fahrt einbezogen worden, die in ihrem Umfange nun die klassischen Rennen in Frankreich und Italien übertrifft. Bei den Amateuren steht im kommenden Jahr die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Helsinki im Vordergrund. Unter Leitung Walter Rütts werden unsere Besten trainieren und man hofft, daß aus den Gliederungen der Partei, aus der Wehrmacht und vor allen Dingen aus der HJ. neue Kräfte austauschen werden. Der deutsche Radspport hat sich für das nächste Jahr große Aufgaben gestellt und man darf sicher sein, daß er sie erfüllt.

Säuberung im italienischen Fußballsport

Der Vorstand des italienischen Fußballverbandes beschloß auf seiner in Rom veranstalteten Tagung die Kasse der Liga auch für seinen Bereich in Anwendung zu bringen. Durch diese Maßnahme werden alle jene Elemente, die den neuen Bestimmungen nicht entsprechen, aus dem italienischen Fußballsport entfernt. In erster Linie werden davon die fremdtrassigen Trainer und Manager betroffen. Die großen Verdienste des Verbandskapitäns Vittorio Pozzo wurden lobend erwähnt und dabei festgehalten, daß Italien in den letzten fünf Jahren von 39 Länderspielen 29 gewonnen und nur sieben verloren und drei unentschieden gestaltet habe. Die B'Mannschaft wurde in 17 Spielen nur einmal geschlagen. In der ersten Hälfte des kommenden Jahres wird Italien Länderkämpfe mit Deutschland (am 26. März in Italien), Jugoslawien, Rumänien und Finnland austragen.

Zum Knabbern!

- Walnüsse 500 g RM. 0.65
- Hafelnüsse 500 g „ 0.55
- Paranüsse 500 g „ 0.60
- braune Printen 500 g „ 0.70

Elite-Vollfett-Schmelzkäse

- Edamer 20% 500 g „ 0.65
- Tilsiter 20% 500 g „ 0.65
- Limburger Schmelz-Käse 500 g „ 0.60
- Fettheringe in Tomaten Dose RM. 0.35
- Fettheringe in Curry Dose „ 0.35
- Bratheringe nach Hausfrauenart Dose RM. 0.40, 0.35

Bratheringe in Rotweintunke

Dose RM. 0.35

KESSENER

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 8. Februar 1939 die nachstehend bezeichneten Grundstücke an der Gerichtsstelle — Hindenburgstr. 6, Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

10 Uhr: Grdb. Emden Bd. 46 Bl. 37: Ktbl. 14, Parz. 10, Ktbl. 16, Parz. 1, Grdb.-M.-R. 2011, Geb.-St.-R. 348a, 349a und b, Holl. Windmühle mit Anbau, Wohnhaus mit Nebengebäude und Hofraum, Gr. Brückstr. Nr. 2, 3/4, Hofraum, Rotemühlenzwinger, Gesamtgröße 3,04 Ar. Versteigerungsmerkmal ist am 18. 8. 1937 in das Grundbuch eingetragen. Derzeitiger Eigentümer: Müller Lambertus Staal, Emden.

10 1/4 Uhr: Grdb. Emden Bd. 6 Bl. 37: Ktbl. 24, Parz. 455/261, Grdb.-M.-R. 1314, Geb.-St.-R. 471, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Al. Brückstr. 41, groß: 52 qm. Versteigerungsmerkmal ist am 21. 8. 1938 in das Grundbuch eingetragen. Derzeitiger Eigentümer: Optiker Georg Wilhelm Reinders und Fräulein Johanna Hilba Reinders, beide in Emden.

Amtsgericht Emden, 30. 11. 1938.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere erfahrene Elektriker

für Hoch- und Niederspannung, Drehstrom und Gleichstrom, Verlegen von Lichtleitungen, elektrischer Montage von Werkzeugmaschinenantrieben mit zugehörig. Schützensteuerung usw.
Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an unser Lohnbüro bzw. durch das Arbeitsamt Emden.
Nordseewerke Emden G. m. b. H., Emden.

Gesucht möglichst bald eine

Stütze

für Küche und Haushalt nicht unter 18 Jahren.

Frau Fr. Meyer, Heiel.

Gesucht eine

junge Stütze

für Küche (und Büfett), erforderlich. Kochkenntnisse, kann auch Anfängerin sein, bei gutem Lohn.

Frau W. Jonas, Leer, Tivoli.

Weg. Verheirat. des jetzigen suchte zum 1. Januar 1939 ein kinderliebendes,

junges Mädchen

Frau Marie Sauf, Leer, Hindenburgstraße 62.

Gesucht ein

Malergehilfe

Heiko Nannen, Neermoor.

Stellen-Gesuche

Ostmärkerin

firm in allen Sachen, sucht Stellung als Hausdame in frauenl. Haushalt oder Büfettfräulein in nur gut. Hause in Emden, Leer, Oldenburg od. Umg. Schr. Ang. u. E 3821 an die OTZ., Emden.

Malariauntersuchungsstation

Emden, Zw. bd. Bleichen

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger Dienstags u. Freitags von 9 bis 12 Uhr

Zu verkaufen

Hof

ca. 9 ha groß, mass. Gebäude, unmittelbar bei evgl. Schule und Kirche belegen, seit 50 Jahren in Kultur, steht durch mlch unterhändig zum Verkauf, evtl. zur Verpachtung.

Näheres durch

Ad. Jürgens, Effen i. Oldbg. Grundstücksmakler.

Fahrzeugmarkt

Gelegenheitskauf!

8/38-PS.

Mercedes-Benz

Allwetterdeck, reichliche Ausrüstung, steuerfrei, geeignet als Liefer- oder Zug-Wagen, unter Wert abzugeben.

Zürn, Fleischmehlfabrik Aurich.

Tiermarkt

Zu verkaufen 4jähr., tragende, schwarze

Stute und 2jährige Stute

beide volle Abstammung.

Gebr. Reinen, Bagband.

Wegen Aufgabe des Betriebes abzugeben:

2 St. volljährige, mittelschwere Arbeitspferde,

2 St. 2 1/2-jährige, schwere, stutbuchberechtigte Fuchsstuten,

1 Fuchsentersfüllen und

1 schweres, hochtragendes, 3jähr. Kind, v. „Feko“ abstammend.

J. de Ruyter, Campen.

Fernruf Loquard 35.

Familiennachrichten

stammten Jungen

an

Johann Bus und Frau

Sarda, geb. Kampen

Leer, Edjardstraße 45, z. 3t. Kreistrankenhaus

Ihre am 27. November in Borgholt, Kreis Wittmund, vollzogene Vermählung geben bekannt

Schulamtsbewerber Reinhard Hinrichs u. Frau

Räthe, geb. Ennen

Kjusum, den 7. Dezember 1938

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten



1/4 Dose - 40RM 1/2 Dose - 75RM 1/1 Dose 1.40 RM

Leere Nord und Land

Leer, den 12. Dezember 1938.

Gestern und heute

otz. Frischfroher Marschgesang und das taktmäßige Dröhnen des Gleichschritts durch die Straßen unserer Stadt marschierender Kolonnen wiesen uns gestern nachmittag schon darauf hin, daß ein besonderes Ereignis bevorstand, und heute nun erlebt unsere Schiffstammabteilung den Tag der feierlichen Vereidigung der Rekruten, die vor wenigen Wochen hier bei der Kriegsmarine eintraten, um die Grundausbildung durchzumachen, bevor sie einst an Bord der Kriegsschiffe sich begeben. Es ist schon das zweite Mal, daß Rekruten hier vereidigt werden.

Nicht ohne Absicht wurde der Vereidigungstag auf heute angelegt, denn der 8. Dezember ist ein Gedenktag in der reichreichen Geschichte der deutschen Kriegsmarine. Heute fährt sich wieder einmal der Tag, an dem einst deutsche Seeleute der Welt bewiesen, daß sie auch auf verlorenem Posten, fern der Heimat und aller Stützpunkte, zu kämpfen und zu sterben verstanden, heute fährt sich der Tag der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln im Jahre 1914. — In einem besonderen Aufsatz, der eine genaue Schilderung des Verlaufs dieses Kampfes enthält, wird die Vereidigung des deutschen Auslandsgeschwaders dargestellt und der heldenhafte Einsatz bis zum letzten Mann eingehend gewürdigt.

Wir erinnern uns aus Anlaß des Vereidigungstages jenes unwürdigen „Gestern“ vor dem Jahre 1933, da das deutsche Heldentum sehr niedrig im Kurs stand und wir erinnern uns mancher furchtbaren Tage aus der Zeit seit dem Unglücksjahre 1918 bis zu dem Zeitpunkt, an dem unser Führer das Ruder des Staates ergriff. Stolz sind wir darauf, daß heute uns wieder eine starke bewaffnete Macht schützt, die geschaffen wurde durch die Tatkraft des Führers. — Gedenken wir heute in stolzer Trauer der Helden der Falklandschlacht, so ehren wir auch das Andenken jener namenlosen, unbekanntenen Kämpfer, jener Blutzügel, die unter den Hakenkreuzfahnen fielen, aus deren Opfer und Sieg die neue große Zeit erstand. In diesem Sinne sei der Rekrutenvereidigungstag unserer Schiffstammabteilung uns Mahnung und — Ehrentag unserer jungen Marinestadt.

Die Deutsche Seemannsmission hat in dem französischen Hafen Dieppe für die Wochen, in denen die deutschen Heringsslogger diesen Hafen als Stützpunkt benutzen und dort auch bei schlechtem Wetter Schutz suchen, ein Seemannsheim eingerichtet und zur Betreuung der Besatzungen einen ihrer Mitarbeiter nach dort entsandt. Von der Holländischen Seemannsmission, die dort schon seit Jahren ein Lesezimmer unterhält, ist sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch für deutsche Seeleute eine entsprechende Einrichtung zu treffen. Auf Grund der an Ort und Stelle stattgefundenen Besprechung, an der auch der zuständige deutsche Konsul von Le Havre teilnahm, ist in einem der im Winter an sich geschlossenen Pensionshäuser ein passender Raum gemietet. Die Arbeit ist Ende November aufgenommen und das Lesezimmer war am Einweihungstage, an dem an sechzig Logger im Hafen lagen, so überfüllt, daß viele leider wieder umkehren mußten. Auf Grund der diesjährigen Erfahrungen wird die Arbeit nötigenfalls im kommenden Jahr weiter ausgebaut werden.

In vielen Wirtschaften, Gaststätten und Betrieben befinden sich Sparclubs. Die von den Sparclub- und Gefolgschaftsmitgliedern im Laufe des Jahres gesparten Gelder werden im allgemeinen jetzt ausbezahlt. Dem einzelnen wird es nicht schwer fallen, hiervon einige Reichsmark dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Am Ende ergibt das eine stattliche Summe, die es ermöglicht, manches Kind im Sudentenland und in der Ostmark, das erstmalig die deutsche Volkswirtschaft feiern darf, glücklich zu machen.

W.W.-Veranstaltung der Deutschen Kinderschar

Auch die Kleinsten wollen dem Führer helfen

otz. Vor einigen Wochen sammelten die nationalsozialistischen Kampfverbände für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, am letzten Sonntag, am Tage der deutschen Solidarität, konnte wieder ein erheblicher Betrag dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Nebenher läuft die Opferbuchspende. So ist jeder deutsche Volksgenosse bemüht, dem Führer bei seinem Aufbauwerk zu helfen und beizutragen, die Not irgendeines anderen Volksgenossen zu beseitigen. Wenn alle an diesem Ziele arbeiten, dann wollen auch unsere Kleinsten nicht zurückbleiben. Auch sie wollen tun, was in ihren Kräften steht. Gleichzeitig wollten sie in der W.W.-Veranstaltung, die gestern nachmittag bei van Mark stattfand, zeigen, was sie in der Deutschen Kinderschar treiben. Der große Saal bei van Mark war schon einige Zeit vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine frohe Kinderschar hatte sich versammelt, die, soweit sie nicht mitwirkte, doch sehen wollte, was ihre kleinen Mitschwester und -brüder konnten. Viele Mütter waren mit ihren Kindern da.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin eröffnete die Veranstaltung mit einem Gruß an den Führer. Dann wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Kleinen auf der Bühne wirkten. Sie traten mit einer selbstverständlichen Haltung auf, die einen in Bewunderung setzte. Man hatte das Empfinden, daß alles, was sie boten, nicht anerlernt, sondern mit- und nachempfunden war. Reizend war das Auftreten von zwölf Kindern, die die Monate des Jahres darstellten und für sich die deutsche Bezeichnung forderten. Jedes Kind hatte irgendeinen Gegenstand oder Schmuck bei sich, der für den Monat bezeichnend ist. Das Mädchen, das den Januar (Har-

Freiplätze für Sudetendeutsche

otz. Da ein Teil der Sudetendeutschen jetzt erholungsbedürftig ist, wird im Rahmen der Hitlerfreiplatzspende nach den Festtagen eine Verückung ins Reich durchgeführt. Die Urlaubszeit ist auf vierzehn Tage bemessen. Männer und Frauen kommen zur Verückung. Sie erfolgt in der Zeit vom Januar bis Ende März. Es wird gebeten, bis zum 12. Dezember Freiplätze zu melden. Die Urlaubszeit ist, wenn möglich, nicht auf einen bestimmten Termin festzulegen. Freiplätze sind den örtlichen Dienststellen der NSD zu melden.

125. Ostfriesische Zentralförderung

Das Ostfriesische Stutbuch bringt in den Tagen vom 9.—11. Januar in Aurich die 125. Ostfriesische Zentralförderung zur Durchführung, die auch mit einer Hengstprämierung und einem Hengstmarkt verbunden ist.

otz. SA-Personalien. Der Führer des Sturmbanns 13, Obersturmbannführer Volkmers, wurde zum 1. Januar an die SA-Gruppenschule zu Estlen verlegt. — Die Führung des hiesigen SA-Sturmbanns übernimmt als sein Nachfolger ein alter SA-Kämpfer aus unserm Kreis, Sturmhauptführer Rente Freeriks aus Neermoor, der jetzt den Bareler Sturmbann führt.

otz. Bestandene Prüfung. Schulfachlehrer Rudolf Brunns aus Neermoor bestand die zweite Lehrerbüchse mit dem Prädikat „gut“.

Spenden für das Winterhilfswerk. Fisser & van Doornum-Emden 2.500 Reichsmark, Kreis- und Stadtparalle, Leer 3.000 Reichsmark, W. Keederei Norden, Frisia, Norddeich 3.200 Reichsmark.

otz. Web- und Spinnlehrgang für Landfrauen. Von der Landesbauernschaft Wefer-Ems wird bis zum 16. dieses Monats in der Bauernschule Haneburg ein Web- und Spinnlehrgang für Landfrauen und Landmädels durchgeführt, zu dem noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

otz. Filmstunden der Hitlerjugend fanden gestern und auch schon vorgestern in der Kreisstadt bei sehr guter Beteiligung der Jungen- und Mädeleinheiten statt. Vorgeführt wurde der Film „Der Volksfeind“. Ein Rahmenprogramm sorgte für die feierliche Ausgestaltung dieser Filmstunden, die durch ihren Verlauf zu Kundgebungen der Jugend für kulturelles Schaffen wurden.

„Unser Kamerun von heute!“

Vortrag im Ortsverband des Reichskolonialbundes

otz. Gestern nachmittag fand eine Vortragsveranstaltung des hiesigen Ortsverbandes des Reichskolonialbundes im Hotel „Oranien“ statt, mit der die Winterarbeit des Bundes bei uns aufgenommen wurde. Bekannt geworden ist in der Öffentlichkeit hier der Reichskolonialbund in der Hauptsache ja durch seine alljährlich stattfindenden Kolonialfeste, die von der Abteilung IV, in der die Frauen zusammengefaßt sind, veranstaltet werden, um Mittel für die Betreuungsarbeit an deutschen Familien, Schulen und Schillerheimen in den Kolonien zu gewinnen — doch muß auch einmal auf die Arbeit hingewiesen werden, die geleistet wird, um die Kolonialbereitschaft im Volke zu schaffen und die leider immer noch nicht von allen Volksgenossen in dem ihr zukommenden Maße gewürdigt wird. Hierzu gehört die Fortbildung in allen kolonialen Fragen, der nicht zuletzt die Vortragsveranstaltungen dienen, wie wir gestern wieder eine erlebten.

Die Afrikareisende Eva MacLean-Verlin, die erst vor vier Monaten aus Kamerun zurückgekehrt ist, hielt einen



Verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Telegramme.

Die Deutsche Reichspost hat auch in diesem Jahre wieder verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Telegramme nach den meisten fremden Ländern eingeführt. Aufgabe der Telegramme vom 14. Dezember bis 6. Januar; Zustellung frühestens zum Fest. Der Absender kann den Wortlaut entweder beliebig wählen oder nach einigen Vorschlägen an der Poststelle in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten von Amerika den gewünschten Wortlaut unter einer größeren Zahl von Vorschlägen auswählen und dabei bestimmen, in welcher Sprache (deutsch, englisch, französisch) das Telegramm dem Empfänger zugestellt werden soll.

feierlichen Lichtbildvortrag über das Thema: „Unser Kamerun von heute“ und es sei vorweg festgestellt, daß ihre Schilderung der Verhältnisse in diesem für uns so wertvollen Rohstofflande, das uns mit den anderen Kolonien zusammen ja immer noch vorenthalten wird, keine oberflächliche Reisebeschreibung, daß ihre Fahrt nach Afrika nicht ein abenteuerlicher „Tripp“ war, sondern eine Reise mit bestimmten Zwecken. Frau MacLean hat sich draußen mit offenen Augen umgesehen und sie konnte sehr viel wirklich interessantes berichten über das Land, in dem auch heute wieder deutsche Menschen auf Vorposten für Deutschland stehen. Leicht hat man es mit der Arbeit in Kamerun gewiß nicht, denn die Kolonie liegt ganz in tropischen Breiten und die arge Hitze — und manches andere — macht den Europäern oft viel zu schaffen. Dennoch sind es gerade die Deutschen, die sich gut durchsetzen und in ihrem Streben gute Erfolge haben. Leider sind sie nicht so gut zu betonen, wie zum Beispiel die Deutschen in Südwestafrika, doch auch sie bilden auf Deutsch-land und sind froh, wenn die Heimat Sendboten ausschickt, die mit ihren Berichten aus dem neuen Deutschland neue geistige Brücken schlagen. Die Vortragende schilderte, wie sie den Tag der Deutschen Arbeit am Fuße des viertausend Meter hohen Kamerunberges in einem Kataolagerschuppen, der in eine Festhalle umgewandelt war, mit aus nah und fern zusammen gekommenen Landsleuten beging, wie sie ein andermal bei dreißig Grad im Schatten an einem Entschuppen (Nesten mit Speck — um das bi Tropenhitze) teilnahm und an der Sammlung für das Winterhilfswerk (Parole: „Keiner soll hungern und frieren!“) bei fast unenträglichem Sonnen- glut. Ein anderes besonderes Erlebnis war die Teilnahme an der Abstimmung für den Anschluß Österreichs an das Reich, für den die deutschen Kameruner geschlossen an Bord eines deutschen Bananendampfers stimmten (Ein Pfleger aus Österreich erklärte nach der Stimmabgabe stolz: „Welche Freude, daß Hamburg jetzt zu uns gehört“). Aus all den Erlebnisberichten ging hervor, daß die Deutschen in Afrika wissen, um was es geht. Interessant war auch die Schilderung der Vortragenden über ihre Teilnahme an einem Fußmarsch über dreihundert Kilometer durch Urwald und Steppe mit einer deutschen Tierfängerexpedition, die sie in Gegenden führte, in denen viel Eingeborene zum ersten Male eine weiße Frau zu Gesicht bekamen. Aufschlußreich waren auch ihre Darlegungen über die Verwaltungsmethoden der Mandatsmächte, über die unheilvolle Eingeborenenpolitik und andere unerfreuliche Erscheinungen der neuen Zeit.

Aus den Worten der Vortragenden und den zahlreichen guten Lichtbildern erwuchs vor uns ein Bild erfolgreicher deutscher Kolonialarbeit — unter fremder Flagge, entstand ein Bild von unserer Kolonie Kamerun, wie sie heute aussieht.

Im Auftrage der leider erkrankten Leiterin der Abteilung IV und namens der im festlich vorweihnachtlich geschmückten Saal versammelten Zuhörer dankte Frau Carrels dem Gast aus Berlin und hat Frau MacLean, die Gewißheit mit zu nehmen, daß in Ostfriesland an der Schaffung der Kolonialbereitschaft unermüdlich gearbeitet wird. H.

Erziehertragung

Am Mittwoch fanden sich nachmittags die Erzieher der Kreisabteilung Leer und Veerort zu einer gemeinsamen Tagung in der Waage zusammen. Parteigenosse Benning-Grohove eröffnete die Tagung mit einem Gruß an den Führer und hieß die so zahlreich erschienenen Kameraden willkommen. Als erster Redner nahm Kreisamtsleiter Heidemann-Heizfeld das Wort und verlas die Denkschrift über den Lehrermangel, seine Ursachen und Folgen im Gau Weiser-Gms, die von der Verwaltung des NSDAP vor einigen Monaten abgefaßt und an den Stellvertreter des Führers gesandt wurde. Die Hörer verfolgten mit großem Ernst die immer drohender werdende Entwicklung des Lehrermangels und des Lehrernachwuchses. Besonders lebhaften Beifall fanden die in der Denkschrift gemachten Vorschläge zur Beseitigung dieses Zustandes, der ernste Gefahren für die Zukunft der deutschen Schule und für die Jugend unseres Volkes in sich birgt.

Anschließend berichtete der Kreisamtsleiter über die Einbrüche, die er gelegentlich einer Besichtigung der Nationalpolitischen Anstalt in Bensberg erhielt und legte dabei die Ziele dieser Schulgestaltung dar.

Kreisamtsleiter Wenig-Beer hielt dann einen Vortrag über die Ursachen des Zusammenbruchs des zweiten Reiches. Er wies an reichem Tatsachenmaterial nach, daß dieser Zusammenbruch nicht militärischer Natur gewesen sei, sondern daß die Ursachen hierfür in dem Mangel an einer zielbaren und tragfähigen innen- und außenpolitischen Führung in jener Zeit zu suchen seien.

Zum Abschluß würdigte der Tagungsleiter die unsterblichen Verdienste des deutschen Frontsoldaten und schloß dann die Versammlung unter einem Hinweis auf die Septembertage mit einem Treuebekenntnis zum Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches.

Günnerlaas-Fest auf Vorkum

Die Vorkumer huldigten auch in diesem Jahre wieder einem alten Brauch. Sie feierten „Maasohm“, eine Sitte, die sich ähnlich dem holländischen Günnerlaasfest seit Jahrzehnten auf der Insel in der ursprünglichen Form erhalten hat. Ganz Vorkum nimmt an diesem Fest teil, und alt und jung erfreut sich an dem fröhlichen Treiben. Mit Anbruch der Dunkelheit beginnen die „Maasohm“, und zwar der große, der mittlere und der kleine „Dhm“, ihr Regiment. Lange Wochen vorher sind sie dazu ausgewählt worden. Geschmückt und aufgeführt wird mit viel Gefolge und Trara treten sie ihren Zug durch das Dorf an. Nachdem sie ihr Reich und ihre Bezirke eingeteilt haben, geht es von Laden zu Laden und von Gaststätte zu Gaststätte. Der große „Maasohm“ hat das beste Revier. Wehe, wenn ihn der kleine oder mittlere „Maasohm“ dort stört! Ein fröhliches Gerause der vermunneten Gestalten ist die Folge.

„Maasohm“ ist Alleinherzher in seinem Gebiet, und jeder, ob Passant, ob Kaufmann oder Gastwirt, muß seinen Obulus entrichten. Große Scharen Kinder folgen ihm. Prädigt sie er aus, der große „Maasohm“, in seinem feinst aufgemachten Umhang aus Wödenfedern, mit einem hohen Kopfschmuck und vielem übrigen Schmuck. Auf der Brust trägt er ein riesengroßes Horn, in das Gastwirte oft ihren Zins in klüßlicher Form geben, denn er verträgt schon einen guten Humper. Keiner kann sich dem Opfer entziehen, wenn auch die Form heute anders geworden ist.

Früher nahm „Maasohm“ durch seine Männer einfach die Vorübergehenden gefangen, und Männer und Frauen mußten sich ihre Freiheit dann gegen entsprechenden klingenden Lohn „erkaufen“.

Am Abend, nach Abschluß des „Feldzuges“, hält jeder „Maasohm“ mit seinem ganzen Gefolge große Tafelrunde. Wit und Humor, oft in derbster Form, kommen zu ihrem Recht. Es geht hoch her, und die alten Vorkumer erinnern sich noch gern der Zeit, da der „Maasohm“ viele, viele Geladene zu Tisch rief und die feuchtfröhliche Feier bis zum hellen Morgen dauerte.

Dieses Fest, auf das sich Kinder und Erwachsene schon wochenlang vorher freuen, ist das besondere Fest der Inselaner, an dessen Erhaltung auch der Kreis so tüchtige Verein „Vorkumer Jung“ wesentlichen Anteil hat.

Die Gefolgschaft der Vorkumer Kleinbahn trug sich mit 217.- RM. in das Opferbuch des Winterhilfswerks ein. Diese Spende wurde außer dem Opfer an Lohn und Gehalt aufgebracht. Damit bewies die Gefolgschaft der Vorkumer Kleinbahn Nationalsozialismus der Tat.

Kulturring der Stadt Leer

Schillers deutsche Sendung

Der Verein junger Kaufleute im Kulturring Leer, der bereits aus Ueberlieferung seit vielen Jahren geistig anspruchsvolle Vorträge veranstaltet, bot gestern Abend wieder einen Vortrag von Format.

Professor Feigel — in Leer kein Unbekannter mehr, da er hier bereits vor zwei Jahren schon sprach und einen nachhaltigen Eindruck hinterließ — entwickelte diesmal vor einer erwartungsvollen und gespannten Hörschaft ein Thema, das zunächst abseits von unserer Zeit zu liegen scheint, und der Vortragende erwähnte eingangs bei seinen Ausführungen diesen Schein-Einwand, um ihn freilich sogleich zu entkräften. Professor Feigel sprach von der Jugend, als einer inneren Haltung, die stürmend gegen das Gewordene, das Ueberlebte anreißt, es zu beseitigen strebt, um etwas Neues an die Stelle zu setzen. Auch Schiller als typischer Dichter des Sturms und Drangs, trat mit seinen Forderungen vor die damals im Aufbruch befindliche Generation, gegen eine Gesellschaft, die engen Nützlichkeits, der Mechanisierung, der Entseelung, einer Lehre, deren Predigt vom glatten Rationalismus der französischen Revolution über den Rhein gekommen war. Schillers überauswichtige Jugend-Lyrik muß als Anfang seiner späteren philosophischen Lyrik gewertet werden. Dem jungen Dichter stellt sich zunächst die Welt als ein harmonischer Kosmos dar, als eine schöne Harmonie, bis dem reifenden Denker über die Zweifel an der Vollkommenheit des Seins einer transzendenten Welt in der Welt zwischen

Gesundheitspflege im Dritten Reich

Arzneikostenanteile für kinderreiche Versicherte

Nach einem früheren Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 4. Mai 1938 sind deutsche kinderreiche Versicherte, deren Familienverhältnisse als geordnet anzusehen sind, von der Verpflichtung, für den Krankenschein und das Verordnungsblatt eine Gebühr zu entrichten, befreit. Als kinderreich gelten Versicherte mit mindestens vier Kindern, Witwen mit mindestens drei Kindern, wenn zum Haushalt des Versicherten mehr als zwei unterhaltungsbedürftige Kinder gehören, für die von der Krankenkasse die Familienhilfe zu gewähren ist.

In einem Bescheid an den Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands erweitert der Reichsarbeitsminister nun diesen Erlaß und führt aus, daß auch in solchen Fällen, in denen diese Voraussetzungen nicht voll erfüllt sind oder die Unterlagen für die Glaubhaftmachung des Rechts auf Befreiung nicht rechtzeitig oder nicht ausreichend beigebracht werden können, doch eine Stundung und Niederschlagung der Gebühr auf Grund seiner früheren Erlasse durch die Krankenkassen bei echter augenblicklicher Not oder Uneinbringlichkeit erfolgen kann.

Nachmittagsbesprechung im Nordseegau

Rachitis (englische Krankheit) ist die durch Vitaminmangel verursachte Unfähigkeit des wachsenden Organismus, den in der

Nahrung gebotenen Kalk für den Knochenaufbau genügend auszunutzen. Dadurch entsteht eine unnatürliche Weichheit und Verbiegbarkeit der Knochen, die dann später zu mannigfachen Mißbildungen führen. Wie überall, so hat sich auch die NS-Volkswohlfahrt im Gau Weiser-Gms die Aufgabe gestellt, hier helfend und vorbeugend einzugreifen. In den Hilfsstellen „Mutter und Kind“ leistet praktische Arbeit zunächst in Form von Mütterkursen ein. Durch geeignete Kräfte werden die Mütter über die Ernährungs- und Lebensweise des Säuglings unterrichtet. Diese Ratschläge werden durch Merkblätter der Reichsarbeitsgemeinschaft für „Mutter und Kind“ über alle Fragen der Säuglings- und Kinderpflege ergänzt.

Für die Bekämpfung der Rachitis haben sich Bebertran-Präparate gut bewährt. Sie werden in unserem Gau durch die NS-Volkswohlfahrt in reichhaltigen Mengen ausgegeben. Darüber hinaus verabreicht die NS, aber auch Lebensmittel, die die wichtigsten Vitamine enthalten, um auf jeden Fall durch eine zweckmäßige Ernährung das gesunde Heranwachsen des Säuglings zu gewährleisten.

Brustkinder sind im wesentlichen gegen die Rachitis gesichert. Und diese Stillung recht lange dem Säugling zu gewähren, setzt die NS-Volkswohlfahrt mit der Mütterversicherung ein. Aber auch nach der Erholungskur wird die Betreuung zu Hause fortgesetzt. Die Fürsorge der NS-Volkswohlfahrt kommt auch schwer rachitischen Kindern vom dritten Lebensjahr ab zugute, die von Zeit zu Zeit im Solbader verbracht werden. So arbeitet die NS-Volkswohlfahrt auch auf diesem Gebiet daran, daß im Gau Weiser-Gms eine gesunde und starke Jugend heranwächst.

Die Sammlung für das BSW am „Tag der Nationalen Solidarität“ brachte in unserem Orte den Betrag von 91 Reichsmark.

Die Nikolaus- und St. Nikolaus-Feiern bei den Schulkindern. Eine große Freude wurde den Kindern der achten Klasse der hiesigen Volksschule bereitet. Am Nikolaustag kam der „Sünderlaas“ und beschenkte die Kleinen mit „Stutenkeßeln“.

Von der NSV für die NSV und das BSW sind Sprechstunden eingerichtet worden. Diese sind auf Mittwoch und Sonnabend abends angelegt.

Strunklohl — ein begehrtes Winterfutter. In der Futterfruchtenernte spielt in der hiesigen Gegend der Strunklohl eine immer größere Rolle. Während sich viele Bauern an den blauen Futterlohl halten, haben andere mehr und mehr den grünen Weichstrunk eingeführt. Beide Sorten liefern dem Bauern ein willkommenes Viehfutter.

Fahrraddiebstahl am Werk. Als ein junges Mädchen von hier in benachbarten Holtland sich in ein Geschäftshaus begab, stellte es sein Fahrrad draußen ab. Als es nach der Erledigung der Besorgung wieder heimfahren wollte, mußte es feststellen, daß das neue Rad verschwunden war und ein altes, klapperiges Fahrrad als „Ersatz“ zurück gelassen worden war. Das entwendete neue Fahrrad wurde später bei Althagen wieder aufgefunden. Die elektrische Lampe und der Kettenchutz waren entfernt worden. Wie verläutelt, ist man dem Täter auf der Spur. Das alte Fahrrad, das er in Holtland zurückgelassen hatte, war übrigens in Voga gestohlen worden.

Die Viehverladungen auf der hiesigen Station halten nach wie vor an. Den größten Anteil an den Sendungen hat jetzt der Schlachtviehmarkt. So kamen am Montag wieder sieben Waggons mit etwa vierhundert Schweinen, Kühen und Schafen zum Versand. Bedauerlich ist es nur, daß die beschriebene Kampfergrößenring durch die Reichsbahn so lange auf sich warten läßt. Jetzt entstehen bei der Verladung infolge des Raummangels oft Schwierigkeiten, die unbedingt bald behoben werden müssen.

Belitzwechsel. In einer öffentlichen Versteigerung wurde die sehr gut erhaltene Lehrerwohnung mit etwa einem Hektar Land von dem Kaufmann Georg Broers, hier, gekauft.

Zimmer noch Außenarbeiten. Die milde Witterung gestattet Außenarbeiten in der Landwirtschaft in einem Ausmaß, wie man es in anderen Jahren hier nicht gekannt hat. Die Stoppelrübenerte wird noch fortgesetzt; die Rüben werden wohl restlos verwertet werden können.

Von den Werften. Nachdem der Motorfahr „Hermangela“, Haren, seine Probefahrt mit bestem Erfolg abgehalten hat, hat das Schiff Ladung übernommen und ist nach seinem Bestimmungshafen abgefahren. — Das Motorjacht „Hilde“, Nordgeorgslehn, ist wieder zu

Neigung und Pflicht, zwischen Natur und Kultur, zwischen Gefühl und Verstand klar wird.

Der Vortragende zeigte in vollendeter Prägung das langsame Werden des Schillerischen Weltbildes; es war das Weltbild des lebensgläubigen deutschen Idealismus, das über das Wollen das Geschehen des Sollens stellt. Professor Feigels geistiger Höhenpassiergang wurde durch die herrliche Klarheit seiner Gedankengänge und des folgerichtigen Aufbaus seines Vortrags ein besonderer Genuß, nicht zuletzt durch die souveräne Beherrschung der Dichtung der beiden Weimarer Dichtern, ferner Conrad Ferdinand Meyers, Kants, Schopenhauers, Rousseaus und anderer philosophischer Dichtung. Es gelang ihm, in der Darstellung Schillers jenen Genius aus deutschem Blute zu zeichnen, der in sich den inneren Auftrag zu seiner Aufgabe am Volk, an die Gemeinschaft spürt und als sittliches Gesetz über sich das Sollen dieses Auftrages stellt. Schiller erreicht als Höchsthöhe seines Daseins die Menschewürde, wenngleich ihm die Seelenschönheit Goethes, die Natürlichkeit in der Erfüllung seines Daseins fehlen mag. Er selbst nannte sich im Gegensatz zu Goethe, den er als naiven Dichter bezeichnet, einen „sentimentalischen“ Dichter, d. h. einen philosophischen Künstler, der durch den Zwiespalt, durch den Bruch des Erdendaseins gehen muß.

Hinter den Ausführungen stand, ohne besonderen Hinweis, die sittliche Forderung unserer neuen Zeit, die Friedrich Schiller, den Kämpfer und Verkörper einer wehrhaften philosophischen Weltanschauung sehr wohl als geistigen Ahnen in Anspruch nehmen kann.

Der Vortragende wendte mit seinen treffsicheren Ausführungen, die trotz der Höhe der geistigen Ebene, in der Form vollendet vollstänig waren, reichlichen Beifall.

Wasser gelassen worden. Angelommen ist die Seemotortjalt „Arlona“, Rapsburg. Das Schiff hat zur Instandsetzung bei der Schiffswerft am Siel angelegt. — Die Seemotortjalt „Schwalbe“, Leer, wurde auf der Schiffswerft umgebaut. Das Schiff konnte bereits wieder zu Wasser gelassen werden. Es wird jetzt noch ein stärkerer Motor eingebaut. — Die Motortjalt „Lini“, Simonswold, die auf der letzten Frachtfahrt infolge einer Kollision am Steuerbordvorschiff ein Loch erhalten hat, liegt der hiesigen Hafenan. — Die Seemotortjalt „Seehund“, Norden, wurde, nachdem der Schiffsboden gereinigt und neu gestrichen worden ist, wieder zu Wasser gelassen. — Auf die frei gewordene Stellung wurde die Seemotortjalt „Erzstör“, Gatte, zur Ueberholung geholt. — Mit Schraubenschiffen angelommen ist das Klippermotorschiff „Käte“, Leer. Das Achterschiff wurde aus dem Wasser gehoben und der Schaden wurde ausgebessert.

Uebung des gesunkenen Schlepvers. Mit den Arbeiten zur Uebung des bei der Einfahrt in den Odenburger Hafen mit einem Kahn zusammengefahrenen und gesunkenen Schleppdampfers „Odenburg“ wurde begonnen und man hofft, das gesunkene Schiff bald bergen zu können.

Vom Baum gefallen und beide Arme getrennt. Bei einem Begräbnis in Odenburg hatte ein neunjähriger Knabe in der Nähe des Friedhofes einen Baum bestiegen, um den Trauerzug besser beobachten zu können. Plötzlich brach der Ast, auf dem er sich niedergelassen hatte, und der Knabe fiel zu Boden. Hierbei brach er sich beide Arme.

Tagung der politischen Leiter der Ortsgruppen bei Fles. In der Hauptsache wurde über die Siedlungszugang gesprochen. Für Fles mit seinen schlechten Wohnverhältnissen hat gerade diese Frage eine große Bedeutung. Aber bis zur Verwirklichung dieser Pläne sind noch manchelei Schwierigkeiten zu überwinden.

Wilde Schwäne und zahlreiche andere gefiederte Gäste aus dem Norden halten sich in dem grünen Weiden in unserer Gegend in großen Scharen auf. Als ziehe eine weiße Wolke über Land, so sieht es aus, wenn die Schwäne aufsteigen. Die Enten sind sehr zutraulich, man kann sich ihnen bis auf sehr kurze Entfernung nähern. Wenn der Wasserstand höher wäre, wie in anderen Jahren schon um diese Zeit, dann würde sich das Wasservild in noch weit größerem Maße in unserer Gegend sammeln.

Süd-Georgslehn. Hier gibt es gute Schützen. Am Sonntag fand in Detern das Wettschießen um die Plakette der K.-K.-Schießvereine Detern, Hollen und Süd-Georgslehn statt. Die Plakette, die zweimal vom Schießverein Detern errungen war, eroberte sich dieses Mal der Schießverein Süd-Georgslehn mit 289 Ringen. Detern erzielte 279 Ringe und Hollen nur 250 Ringe. Der Wettschrei geht nun weiter. Beim anschließenden Freischießen erhielt Schütze Uffen, Südgeorgslehn, den ersten Preis mit 35 Ringen. Nach dem Schießen überreichte der Vereinsleiter von Detern die Plakette dem Verein Südgeorgslehn.

Beenhuser-Königsmoor. Es wird noch gebaut. Es geht auf Mitte Dezember zu und noch kann hier gebaut werden. Das erste der vier Häuser in der S.-Siedlung konnte jetzt schon mit einem Dach versehen werden. In einigen Wochen wird das schmucke Gebäude schon bezugsfertig sein. Die Anfuhr von Material zu den Bauplätzen im Moor ist gegenwärtig mit Schwierigkeiten verbunden, da die Wege ziemlich aufgeweicht sind.

Aus dem Oberladingsland

Beberhaudersehn, den 8. Dezember 1938.

Nikolausfeier im Reichsarbeitsdienstlager für die weibliche Jugend. Am Dienstag veranstalteten die Mädchen des hiesigen Reichsarbeitsdienstlagers eine Nikolausfeier für die Siedlerkinder. Fast hundert Kinder waren erschienen. Nach einigen gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern wurde das Märchenpiel „Hänsel und Gretel“ aufgeführt. Als Hänsel und Gretel am Schluß des Spiels allein durch den Wald wanderten, begegnete ihnen der Nikolaus, der auch für die Siedlerkinder allerlei Gaben in seinem Sack bei sich führte. Nach Schluß der Vorstellung wurden die Kinder von den Mädeln wieder nach Hause gebracht.

25 Jahre treue Dienste haben einige Gefolgschaftsmitglieder der Kleinbahn Fhrhove-Beberhaudersehn geleistet. Gestern wurde aus diesem Anlaß dem Lokomotivführer Loose, den Eisenbahnretären Beyer und Kempf, dem Zugführer Janssen, dem Heizer Alexander und dem Kottenarbeiter Hillrichs das Ehrenzeichen für fünf und zwanzigjährige treue Dienste in der Generalversammlung der Kleinbahn überreicht.



Unsere Preise

für Damen-, Mädchen- und Kinder-Mäntel,
für Damen-Hüte, -Kappen u. -Mützen,
für Damen-Kleider in Wolle und Seide,
für Damen-, Mädchen- und Kinder-Strickkleider

sind jetzt die denkbar billigsten
Weihnachtspreise

Besuchen Sie uns jetzt, wo wir
noch große Auswahl haben!

C. Kracht,

Warsingsfehn



Ein Stück Leben

steckt in eigenen Fotos. Wie schön, wenn Reiserlebnisse und -Ereignisse des Familienlebens festgehalten werden. - Aber ein Apparat muß zum Temperament des Beschenkten passen und da weiß Ihr Fachmann Bescheid.

Foto-Spezialhaus F. Drees, Leer
Hindenburgstraße 65, Fernruf 2890

Handschuhe

Enno Hinrichs, Leer.

Wachstuch

das passende Weihnachtsgeschenk!
Stückware u. fertige Decken, moderne Muster, reichhaltige Auswahl.
Wandschoner — Kaminborde — Tischläufer
Hinrich Sandomir Nachf.
Leer, Am Bahnübergang

Handschuhe

für Damen, Herren, Kinder
in Strick, Stoff, Leder
in größter Auswahl.

G. Grötkup
Loga und Leer, Ad.-Hitler-Str. 2

Stahlgeschirre

Stahl-Kochtöpfe
Stahl-Brattöpfe
Stahl-Pfannen
Stahl-Gänsebräter
Plättisen in allen Ausführungen

Sobing
Leer
Brunnenstr. 26

Hasen, Hähnchen, Hühner, Enten, Fisch- und Fleischkonserven, Herings- und Fleischsalat.
Franz Lange, Leer

Tabak-Pfeifen

echt Bruyere, von 30 Pfg. an

Lange Pfeifen

in Weichsel, Pfefferrohr und Ahorn, extra weit gebohrt.

Pfeifen-Ersatzteile

Joh. Wessels, Leer,
Brunnenstraße 11, Fernr. 2469.

Oberhemden

und Krawatten
stets in reicher Auswahl
billigst im Spezial-Geschäft

Gerh. Cordes

Käse

in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen
im Käsehaus

Georg Janssen, Leer
Hindenburgstraße 22.

Walz- u. Stahldraht

Der im Frühjahr zur Einkoppelung der Weiden benötigte
muß umgehend spätestens bis
1. Januar 1939 bei mir bestellt werden.

H. Kortmann, Brintum.

Puffs, Schlummerrollen, Sofakissen
in jeder gewünschten Form und Größe.

Bettenhaus Fesenfeld

Die form-schöne
Tischuhr
auf dem Gabentisch aus der großen Auswahl des
ZentrAl-Uhrenhaus
Joh. Bahns, Leer

Teegebäck teils mit Schokolade, 125 gr 15 Pfg.
Spekulatius 500 gr 65 Pfg.
Gerhard Ley, Leer, Kirchstr. 1 / Fernr. 2428

nur vom
Fachmann
Rundfunkapparate
Fr. Hoppe, Leer Hindenburgstraße 33
Fernruf 2423
Spezialgeschäft für elektr. Einrichtungen u. Rundfunkanlagen

Filet-Tischdecken Handarbeit, in
neuesten Mustern
preisgünstig.
C. F. Reuter Söhne, Leer



Für Weihnachten
**SIEMENS
HAUSGERÄTE**

erhalten Sie bei
Engelke Brants Elektromeister
Straße der SA 1

Gondolifan, Gondolfäsa

Helene Nehus, Leer

Feigen, Nüsse, Spekulatius nur aus den Spezial-Geschäften

J. Smit und Oelrichs
Ecke Bahnhofstr. Adol.-Hitler-Str. Leer Brunnenstraße 34

Kotomatten

Kotosläufer
Kotosteppiche

Hinrich Sandomir Nachf., Leer,
am Bahnübergang



BSP

Platura

Das schwer verarbeitete
Tafel-Bestech
mit an den Abnutzung-Stellen eingelöteten
massiven Silberplatten.
Im Gebrauch unverwundlich.

Wie auch jedes weitere Qualitätsbestech führender Firmen,
besonders auch das
Ostfriesen-Bestech
erhalten Sie im Fachgeschäft
von

Joh. Waterborg
Leer, Brunnenstraße 2
Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Onkes Tee — ein Genuss
kräftig und ergiebig, so recht lecker

Ad. C. Onkes, Leer



Papier-Buß
Leer, Hindenburgstraße

Trauerfächer
farbt innerhalb
24 Stunden
Färberei Alting
LEER

Bist Du schon Mitglied der NSB?

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk ist **Lechner Hormon-Creme** für jede Frau, welche ihr Aussehen verbessern möchte. Je frühzeitiger diese Creme angewandt wird, desto größer der Erfolg. Milchglasiert 7,50
Verkaufs-Depot: **G. KAUFMANN, LEER, Brunnenstraße 9**

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt Adol-Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die
Geburt eines **Töchterchens** an
Joh. Schütte und Frau geb. Reddingius.
Leer, den 7. Dezember 1938.

Poghausen, den 7. Dezember 1938.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen kurz nach 3 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Moderina Franzen

nach langem Leiden in ihrem fast vollendeten 67. Lebensjahre aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Jelde Franzen

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Terborg, den 7. Dezember 1938.

Gestern abend 4 1/2 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Bertus

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer

Claas Bertus Witwe
nebst Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 10. d. Mts., 2 Uhr,
Trauerfeier 1 1/2 Uhr.

Kiel, Kirchhofallee 12 III r.

Statt Karten.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 6. Dezember mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Hemmen Schmidt

im 79. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Schmidt, geb. Woortmann.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Dezember 1938, in Kiel statt.

Danksagung

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die Blumen- und Kranzspenden sagen wir allen unsern **innigsten Dank.**

Liebe, Leer. **Familie Franz Grell**
(Kreis Lüchow) **Therese Grell**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern **innigsten Dank.**

Geschwister G. Koens.

Völlenerfehn, den 7. Dezember 1938.

Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln

Der 8. Dezember — ein Gedenktag der deutschen Kriegsmarine

Von Oberleutnant M. A. (G) P i s c h e r e

Der 8. Dezember als Vereidigungstag der Rekruten unserer Schiffsammabteilung gewählt, so hat das eine besondere Bedeutung. Dieser Tag läßt uns an die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember 1914 erinnern. Keine Nation wird an Einjährigkeit, Kampf- und Opfermut gleichartig in ihrer Geschichte aufzuweisen haben. Es erscheint mir deshalb besonders wertvoll, gerade diesen Tag, den Verlauf der Schlacht und ihren für uns so schmerzlichen Ausgang der Bevölkerung unserer jungen Garnisonstadt ins Gedächtnis zurückzurufen.

Nachdem das deutsche Auslandsgechwader unter Führung des Admirals Graf Spee am 1. November 1914 bei Coronel (Westküste Südamerikas) das englische Geschwader unter Admiral Good unterworfen und vernichtet hatte, bestand die Absicht, unter allen Umständen den Anschluß an die Heimatflotte zu bekommen, was fast aussichtslos schien. Aus den mitgeführten Kohlendampfern ergänzten die Schiffe Kohlen und Proviant in Valparaiso und der Weg um Kap Horn zum Atlantischen Ozean wurde angetreten. Damit war der Welt befunden, daß die deutschen Schiffe unbesiegt waren und gleichzeitig war der Glorienschein der Unbesiegbare der englischen Flotte zerfallen.

Das deutsche Geschwader bestand aus den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, den kleinen Kreuzern „Dresden“, „Münberg“ und „Leipzig“ und den Kohlendampfern. Unterwegs wurde ein englisches Segelschiff gesichtet, das 3000 Tonnen bester Kohlen geladen hatte. Es wurde gekapert, und die Schiffe und Kohlendampfer füllten ihre Kohlenbestände auf. Solche Fänge waren für das Geschwader sehr wertvoll, denn das Gelingen des Durchbruchs zum Atlantischen Ozean hing mit von der Kohlenversorgung ab.

Dem Grafen Spee war bekannt, daß die Engländer auf den Falkland-Inseln (Westküste Südamerikas) ein großes Kohlendepot unterhielten. Sich dieses Schatzes zu bemächtigen und damit die Engländer zu schädigen, war seine Absicht. Die Funkstation auf den Falkland-Inseln mußte natürlich zunächst einmal zerstört werden. Die eingegangenen Nachrichten lauteten, daß keine feindlichen Schiffe in Port Stanley, dem Haupthafen der Falkland-Inseln lagen, als Verteidigung war nur das alte englische Minierschiff „Canopus“ zurückgelassen. Der Entschluß stand fest. „Gneisenau“ und „Münberg“ wurden vom Admiral vorausgeschickt, um den Hafen zu erkunden und bei eventuellem Widerstand das Unternehmen abzubrechen.

Was wurde nun vom Gegner unternommen, um die ungeheure Schluppe von Coronel wieder auszumergen?

An der Spitze der englischen Admiralität stand Lord Fisher. Seine Nelsonsche Taktik, mit übermächtiger Kraft vernichten, sollte sich bewähren. Unter Admiral Sturdee wurde das sogenannte „Nachgeschwader“ gebildet. Aus der Heimatflotte wurden trotz des Widerstandes des englischen Flottenchefs zwei englische Schlachtkreuzer entnommen und dem englischen Auslandsgechwader angeliefert. Das englische eSichwader, das dem Admiral Graf Spee entgegen geworfen wurde, setzte sich nunmehr zusammen aus den Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“, den Panzerkreuzern „Kent“, „Cornwall“, „Carnarvon“ und den kleinen Kreuzern „Glasgow“ und „Bristol“. Dieses Geschwader trat überraschend am 7. Dezember in Port Stanley ein, um dort über Nacht ihre Kohlenvorräte zu ergänzen und am nächsten Tage weiter zu fahren. Die Engländer vermuteten das deutsche Geschwader an der Westküste Südamerikas. Es ist daraus zu ersehen, daß bisher keinem der Gegner der Standort des anderen bekannt war.

Am Morgen des 8. Dezember trafen die von Admiral Graf Spee zur Erkundigung des Hafens Port Stanley entsandten Kreuzer „Gneisenau“ und „Münberg“ dort ein. Sie sahen gewaltige Rauchwolken und hielten diese vorerst für von angelegten Kohlenlagern

herrührend. Doch unmittelbar nach der Entdeckung der Rauchfäden erhielten sie Feuer von dem Minierschiff „Canopus“. Nunmehr wurden zwischen den Rauchwolken eine Anzahl Masten erkannt, die von Panzerkreuzern herköhren mußten. Dem in gewissen Abstände folgenden Graf Spee wurde von den Kreuzern hierüber Meldung gemacht, der sofort anordnete, das Gefecht nicht anzunehmen und zum Sammeln zum Flaggschiff „Scharnhorst“ zurückzukehren. Der Admiral beabsichtigte, sich dem Zugriff des übermächtigen Feindes zu entziehen, bevor dieser auslaufen konnte. Auf der Gegenseite wurde aber sofort die Kohlenübernahme abgebrochen und die Schiffe wurden gefechtsklar gemacht. Das Auslaufen erfolgte in kurzer Zeit.

Graf Spee dampfte, nachdem die Kohlendampfer entlassen worden waren, mit hoher Fahrt nach Südosten, verfolgt von den Engländern. Zwei Schiffe der Engländer entwickelten ungeheure Rauchwolken und kamen wider Erwarten immer näher. Wenn man bisher nur mit Panzerkreuzern gerechnet hatte, so erkannte man jetzt vom Kommando stand aus Dreibeinmasten. Das Kreuzer der feindlichen Schiffe ließ also erkennen, daß es sich um Schlachtkreuzer handelte, die den deutschen Panzerkreuzern vierfach überlegen waren. In höchster Spannung verlief die Zeit der Verfolgung, bis schließlich kurz vor 13 Uhr auf etwa 17 Kilometer Entfernung die Engländer auf die seitlich rechts fahrenden deutschen Schiffe das Feuer eröffneten.

Die Seeschlacht entbrannte...

Da die kleinen Kreuzer keine Kampfschiffe waren und durch einen einzigen schweren Treffer unter Umständen zum Sinken gebracht werden konnten, wurde vom Grafen Spee das Signal gesetzt: „Die kleinen Kreuzer sind zu lassen“. Hierauf drehten „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ nach Nordost und die englischen Schlachtkreuzer taten das Gleiche. Um 13,30 Uhr eröffneten die deutschen Schiffe das Feuer und es folgte nun das gewaltige Duell zwischen den beiden englischen Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“ und den deutschen Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ auf eine Entfernung von etwa 11 Kilometer.

Die kleinen deutschen Kreuzer wurden verfolgt von den englischen Panzerkreuzern „Kent“, „Cornwall“ und der „Glasgow“. Die Kohlendampfer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol“ gejagt. Von der deutschen Artillerie mußten trotz der Unterlegenheit anfangs sehr gute Erfolge erzielt worden sein, denn die Engländer suchten Schutz in der größeren Entfernung, die sie langsam auf 16 Kilometer erhöhten. Für die deutschen Geschütze war diese Entfernung zu groß. Die Zerstörungen auf den deutschen Schiffen wurden immer größer und die Munition wurde immer knapper, da ja die Schlacht bei Coronel schon eine ziemlich tiefe in die Bestände gerissen hatte. Die „Scharnhorst“ erhielt Löcher in der Bordwand, mit der Zeit infolge dessen einen größeren Tiefgang und damit eine geminderte Manövrierfähigkeit.

Als das Vorschiff nur noch 2 Meter aus dem Wasser ragte, feuerte immer noch die Artillerie. Mit wehender Flagge und laufenden Schrauben ging das Schiff gegen 1600 Uhr unter. Von den Engländern wurden keine Versuche zur Rettung der Mannschaft unternommen, vielmehr warfen sich jetzt sofort drei schwere Gegner. Davon zwei Schlachtkreuzer, auf die schon erheblich beschädigte „Gneisenau“. Ein Geschößhagel aus schwersten Kalibern ging auf das Schiff nieder. Während sie von vorn bis hinten brannte, verlor sie auch jetzt an Fahrt. Wiederholt war die Kriegsflagge herunter geschossen, aber stets wurde sie durch eine neue ersetzt. Als „Gneisenau“ die letzte Munition verschossen hatte und den Kampf aufgeben mußte, wurden die Seeventile geöffnet, um das Schiff zu fluten. Die Befehle wurden an das Oberdeck gerufen und erwartete dort das Ende. Die Gneisenau kenterte nach Steuerbord und unter drei Stunden der im Wasser schwimmenden Befehle ging sie gegen 1800 Uhr unter. Sie hatte noch ein dreiviertel Stunden dem schweren Feuer der drei englischen Schlachtschiffe Widerstand geleistet.



Weihnachtswerkstätten überall (Weltbild)

Hier wurden von den englischen Schiffen Rettungsarbeiten aufgenommen und etwa 180 Mann gerettet.

Das Hauptgefecht war damit beendet. Die beiden deutschen Panzerkreuzer hatten gegen starke Übermacht glänzend gefochten und auf der „Invincible“ 22, auf der „Inflexible“ 3 schwere Treffer erzielt.

Während des Hauptgefechtes wurden die kleinen Kreuzer von den übrigen englischen Schiffen gejagt. Der englische Kreuzer „Glasgow“ hat sich nicht geschont, auf die linksende „Leipzig“ aus nächster Entfernung die Geschütze zu richten und auf die an Deck versammelten wenigen Überlebenden zu schießen. Die „Münberg“ hatte sich durch ungeheure Anstrengung bereits der Reichweite des Panzerkreuzers „Kent“ entzogen, als gegen 17,30 Uhr zwei Dampfessel platzen und sie nun von neuem eine Beute der aufkommenden „Kent“ wurde. Treffer auf Treffer schlug in das Schiff ein, aber unermüdet erwiderte „Münberg“ das Feuer und beschädigte „Kent“ mit 40 Treffern nicht unerheblich. Schließlich wurde auch „Münberg“ ein Opfer der erdrückenden Übermacht. Gegen 18,30 Uhr legte sie sich langsam bis zur Hecking über. Auf der Seite des zertrümmerten Kreuzers stand ein Matrose und hielt die deutsche Kriegsflagge hoch.

Der 1. Offizier der „Kent“ soll beim Anblick dieses unbekannten deutschen Seemanns die Worte gebraucht haben: „Ich wollte, die Leute der „Kent“ ebenso heldenhaft sterben könnten wie die Leute der „Münberg“.

Die Kohlendampfer erzielte auch das Geschick, bis auf den Dampfer „Seydlitz“, der in einem südamerikanischen Hafen, San Antonio, (Argentinien) Zuflucht gesucht hatte und dort interniert wurde.

Wie durch ein Wunder entkam zunächst der kleine Kreuzer „Dresden“. Monatelang wurde er von zeitweise bis zu 17 englischen Kriegsschiffen verfolgt, bis er schließlich am 14. März in chilenischem Gebiet unmittelbar unter Land ohne Rücksicht auf die Neutralität der Gewässer vernichtet wurde.

Das war das ruhmreiche Ende des Auslandsgechwaders Graf Spee. Mit dem Admiral Graf Spee und seinen beiden Söhnen starben den Heldentod alle Kommandanten der gesunkenen Schiffe und etwa 2400 Mann.

Ihr Einsatz auf verlorenem Posten fern der Heimat und ihr heldenhaftes Sterben für unser Vaterland wird uns stets Mahnung und Vorbild bleiben.

Erhaltet charakteristische Landschaftsbilder

Erfolgreiche Bemühungen im Kreise Leer.

Im Kreise Leer sind in den letzten Jahren umfangreiche Deicherhöhungsarbeiten an der Ems und an der Leda ausgeführt worden, die stellenweise das charakteristische Landschaftsbild, wie die Alten es kannten, stark veränderten, wenn auch nicht zu seinem Nachteil, denn das typisch Ostfriesische des Gesamtbildes wurde gewahrt. Er ist erfreulich, daß bei den umfangreichen Arbeiten, bei denen fast stets an vielen Baustellen gleichzeitig gearbeitet werden mußte, eine so auffallende Einseitigkeit des äußeren Bildes der Deiche erreicht werden konnte. Die neuen Durchlässe passen sich gut dem Landschaftsbild an. Auch wird in Dörfern, in denen das Ortsbild nicht durch den höheren Deich beeinträchtigt wird, die alte Note trotz der umfangreichen Veränderung — gedacht ist hier zum Beispiel an den malerischen alten Sielort Dikum — durchaus gewahrt.

Jetzt stehen im Zuge der Bearbeitung des Leda-Zümmeprojektes neue Deicharbeiten im Kreise Leer bevor und zwar

werden die Deicherhöhungsarbeiten an der Zümmen demnächst in Angriff genommen werden. Auf das so bedeutsame Projekt soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden; es sei nur erwähnt, weil die Arbeiten, die es mit sich bringt, das Landschaftsbild des zümmender Hammrichs, jener weiten Grünflächen, die charakteristisch sind für den Landbereich von Leer nach Stidhausen hinüber, wohl verändert werden. Besonders wird dies der Fall sein an den Deichen, am Ufer der Zümmen.

Es ist eine eigene, stille, von einem besonderem Zauber umwobene Landschaft, die uns am Zümmen aufnimmt; man muß sie als ein besonderes Charakteristikum Ostfrieslands bezeichnen, wenngleich gewiß viele Ostfriesen jene Landschaft kaum kennen. Ihr Beschützer, ihr anerkannter Sängere mochte man fast sagen, ist der in Amdorf amtierende Hauptlehrer A. Schöneboom, der mit immer neuen Lobpreisungen ihre eigenartige Schönheit würdigt. Seinen Bemühungen ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß die maßgebenden Stellen die zum Bau herangezogenen Unterneh-

men, die zuständige Behörde, die Techniker, die der großen Leda-Zümmen-Aufgabe dienen, und auch der Verein für Heimatgeschichte und Heimatschutz — sich entschlossen, alles zu tun, um bei den bevorstehenden großen Arbeiten die charakteristischen Schönheiten der einsamen Hammrichslandschaft und die der Niederungs-Flußlandschaft vor der Zerstörung zu bewahren.

Unsere Bilder — aufgenommen von J. Linnemann — Leer, dem Leiter des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte — zeigen alte Baumgruppen am Deich, der das Land gegen die Fluten der Zümmen schützt. Gerade in der weiten Flachlandschaft bedeuten solche Baumgruppen dem Heimatfreund viel, und es wäre wirklich nur zu bedauern, würden sie den Arbeiten am Deich zum Opfer fallen. Es ist indes gelungen, die Arbeiten so zu planen, daß die schönen alten Bäume, deren Stämme und Kronen sich im Wasser des kleinen Flusses spiegeln, erhalten bleiben. Die verständnisvolle Zusammenarbeit der genannten Stellen hat es ermöglicht, ein charakteristisches Heimatbild zu erhalten und so die „Lebens- und Kultur-Technik“ Ligen gestrafft.

Heinrich Herlyn.



Aufnahmen: Linnemann (D.B.M.)

Teppiche, Matten, Läufer, Farben

Wachstuche, Seifen, Bürstenwaren, Patentrollos, Baumschmuck, Kerzen

Bei kleiner Anzahlung wird auf Wunsch jedes Stück bis zum Fest zurückgestellt Für Weihnachten bringen wir das Richtige!

Kampen, Leer

Adolf-Hiller-Straße 10

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Flachmeer, Band V, Blatt Nr. 182 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft am 14. Februar 1939, 10^{1/2} Uhr an der Gerichtsstelle, Wördestraße Nr. 5, Zimmer Nr. 26, versteigert werden: I. d. Nr. 14, Gemarkung Flachmeer, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 96, 97, 98, 99, 100, 101, 358/103, 359/103, 360/103, Grundsteuerrollen Nr. 73, Gebäudesteuerrollen Nr. 97a, eine Kolonistenstelle, Haus Nr. 23 in Steinfeldersfeld, Weide an beiden Seiten des Zugschloots, Größen 1 ha 12 a 83 qm, 6 a 01 qm, 35 a 92 qm, 12 a 55 qm, 16 a 42 qm, 47 a 68 qm, 11 a 71 qm, 33 a 60 qm, 13 a 24 qm, Grundsteuerreinertrag 45 RM., Gebäudesteuerleistungswert 1.80 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Oktober 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Witwe Hinderk van Santen, Greije geb. Dickmann in Steinfeldersfeld eingetragen. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Leer, den 1. Dezember 1938.

Das Amtsgericht.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich **morgen, Freitag, den 9. Dezember 1938, nachmittags 6^{1/2} Uhr,**

in der Voigt'schen Gastwirtschaft (Wörde) hiersebst das

Stein

eines fetten Schweines

in passenden Stücken öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer, L. Winkelbach, Versteigerer.

Billig zu verkaufen

1 Geige
1 Fallboot (2-Sitzer)
mit Zubehör
Leer, Lindenstraße 2.

Zu verkaufen:

1 Damenrad
1 Herrenrad
1 Knabenrad
Alfred Jacobs, Hesel.

Motorrad

200 ccm, fast neu, zu verkaufen
H. Kortmann, Beinkum.

Schöne 6 Wochen alte

Fertel zu verkaufen
Herrn Ahrenholz, Odenhausen

Zu vermieten

Im Auftrage habe ich im Zentrum der Stadt, Nähe Landratsamt und Reichsbanknebenstelle,

2 helle Zimmer
zu Bürozweden
zu vermieten.

Leer, L. Winkelbach, Grundstücks- und Hypothekmakler.

Im Auftrage habe ich ein Einfamilienhaus

(Neubau) in Loga an guter Lage zum 1. Januar 1939 oder später zu vermieten.

Leer, Wilhelm Hoyl, Grundstücksmakler.

In gutem Hause

1 oder 2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Angebote unter „L. 991“ an die OZ, Leer.

Stellen-Angebot

Bewerbungen
keine Originale
beifügen

Autoschlösser

zu sofort gesucht.
Johann Eidmann,
Kraftfahrzeuge,
Leer, Straße der SA 4,
Telefon 2625.

Gesucht auf Ostern ein

Lehrling

mit guter Schulbildung.
H. Kampen, Hosten, Kr. Leer,
Schmiede- und Schlossermeister.

Lehrling

zum 1. Mai 1939 gesucht.
Dampfbäckerei und Konditorei
Johann Ripken,
R. ... O. Fernruf 65.

Verloren

Verloren **Wibene**
Damenarmbanduhr
Gegen Belohnung abgegeben
bei der OZ, Leer.

Vermischtes

Verkauf **Wagnis**
gegen Käuferichwein
zu verkaufen. Zu erfragen
Leer, Dollartstraße 1.



*** FREUDE**
eitel Freude stellt man
mit der FILIA auf den
Weihnachtstisch. Ein
nützliches Geschenk —
Preis nur RM 119.50.
Verlangen Sie ausführlichen
Prospekt mit Teilzahlungsbedingungen.

Olympia
Papier-Buch, Leer,
Hindenburgstraße 17.

Porzellan
Geschenk - Artikel
Tassen
Kummen
Teller

zu den bekannt billigen Preisen
L. H. Reddingius,
Loga, Am Kaak 4.

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens
aufzugeben, größere am
Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann
mehr Sorgfalt auf guten Sach
verwendet werden. Sie haben
deshalb mehr Freude und Erfolg
durch Ihre Anzeigen.

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag)
bis einschließlich Montag

Freitag
Sonnabend + Sonntag

Das Ehesanatorium

Hilde Sessak, Volkert von
Collande, Günther Lüders,
Charlott Daudert, Käthe
Haack, Grelt Theimer.
Endlich ein lustiger Film,
der die üblichen Verwicklungen
meidet und eine gänzlich neue Idee aufrollt:
den Gedanken eines Ehesanatoriums.

• **Kriminalfall** Erich Lemke

• **Aus Kupfer geschmiedet**

• **Ufa-Woche**

Der Lachdoktor

mit **Weiß Ferdt**, Paul
Heidemann, Paul Westermeyer,
Willy Schaeffers usw.
Drei Tränen des Lachens
können oft wirksamer sein
als eine ganze Flasche
Medizin. Weiß Ferdt beweist es.

• **Der Ehrenposten**

• **Peste der Bajak**

• **Wochenschau**

Obiges Programm läuft am
Dienstag u. Mittwoch
im **Palast-Theater**

Heute und morgen lebendfrische
Kochschellfische $\frac{1}{2}$ kg **25 Pf.**

Fischfilet 40 Pfg., Bratheringe 25 Pfg., Schollen, Rotzungen usw.
Ab 3 Uhr: Fettebäcklinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarsch,
Seelachs und Sprotten aus eigener Räuchererei.

Sisch-Kiosk, am Bahnhof, Tel. 24 18

Glückwunschkarten

für alle Gelegenheiten (reiche Auswahl)

Buchdruckerei

D. S. Zopfs & Sohn, GmbH.

LEER, Brunnenstraße

Geschäftsübernahme!

Den Einwohnern von Ihrhove und
Umgebung zur Kenntnis, daß ich das
Geschäft von Frau Ww. Kraft, Ihrhove
Bahnhofstraße 143, übernommen habe.

H. Glave / Ihrhove Telefon 33

Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Reparaturen, Autovermietung
Standard-Betriebsstoffe - Essolub - Oel

Empfehle:

Hasen im Fell,
Wildenten u. Hühner

Nehme Bestellungen in
ja. Gänsen, Hasen,
Hühnern und Puten
zu Weihnachten entgegen.
Heinrich Wessels,
Leer, Bremerstraße 41.

Empfehle in

la Qualität
prima lebendfrische, silberblanke
Kochschellfische, $\frac{1}{2}$ kg 25 u. 30 Pfg.,
feinstes Goldbarschfilet, lebendfr.
Bratschollen und Heilbuttungen,
frisch aus dem Rauch fetten Aal,
Fettebäcklinge, Makrelen.

W. Glump, Wörde, Fernr.
2316.

Gebe flott singende

Kanarienvogel
ab. Erste Preis-Vogel.
R. Brauer, Leer, Gr. Kopsbergstr. 13

200 Weihnachtsbäume
hat zu verkaufen
Günrich Baumann, Meerhausen.
Sonntag geöffnet. D. O.

Empf. pr. lebdfre
Kochschellf., $\frac{1}{2}$ kg
25 u. 30 Pfg., Rotzungen 30 Pfg.,
Stinte, Schollen, Steinbutt, Fisch-
filet u. ff. Goldbarschfilet, fr. ger.
Bäcklinge, Makrelen, Schellfische,
Sprotten, Aal etc., ff. Herings- u.
Fleischsalat, pr. gef. Beringe, leb.

Korpien und Schleie
Brabandt, Adolf-Hiller-Str. 24,
Telefon 2252.

Für die Hauschlachtung:

Pfeffer, schwarz und weiß,
Piment, Wurstband,
Leberwurst, Rotwurst-
und Mettwurst-Gewürz
Paket 25 Pfg.

W. Schulte, Loga.

Empfehle in blaufr.

Ware 1-2 kg Schw.
Kochschellfisch, $\frac{1}{2}$ kg 25 u. 30 Pfg.,
o. R. 35 Pfg., Bratschellfisch, Brats-
chollen, Seez, Fischfilet 40 Pfg.,
Goldbarschfilet, Brather, fr. ger.
Makr., Goldbarsch, Schellf., Aal,
Kiel, Sprotten, la Marin., Her. u.
Fleischsalat, Hering in Mayonn.
Fr. Grafe, Rathausstr. 234
Sonntag geöffnet. D. O.

Als praktische
Weihnachts-Geschenke
für den Herrn

empfehle ich

Windjacken,
Lederjacken,
Ulster-Paletots,
Lodenjoppen und
Anzüge

in reichhaltiger Auswahl und zu
niedrigen Preisen!

J. H. Brandt, Remels

Sonntag,
11. und 18. Dez. von 15-19 Uhr geöffnet

Krawatten

Enno Hinrichs, Leer

Bettdecken

in Handflet, Grob- und
Feintüll, ganz aparte
Neuheiten, preiswert!

C. F. Reuter Söhne * Leer

Als schöne Festgeschenke empfehle ich **Teppiche,**
Läufer und Vorleger
in Balatum, Kokos und Haargarn äußerst preiswert.

G. Köster, Hohe Loga

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
8^{1/2} Uhr,
Sonntag 4^{1/2} und 8^{1/2} Uhr

ZENTRAL-LICHT



Unter vier Augen

Robert Taylor, Barbara Stanwyck
Victor McLaglen

Regie: **William A. Seiter**

Was unter vier Augen be-
schlossen wurde, soll dem Wohl
von Millionen dienen! In ge-
heimer Mission gegen Gangster-
tum und Korruption! Gefahren
über Gefahren! Hochspannung
bis zur letzten Szene! — —

In deutscher Sprache!

• Vom Wunder des Sehens

• Tier-Bilderbuch

• Wochenschau

NSDAP., Ortsgruppe Loga

Am Freitag, dem 9. d. Mts., abends 8.00 Uhr
zeigt die Gaufilmstelle im Saal des „Upstalsboom“ den Film

„Zu neuen Ufern“

Kartenvorverkauf bei Buchhandlung Poppen

Reichsnährstand

Kreisbauernschaft Leer

Achtung Landfrauen und Landmädell!

Von der Landesbauernschaft Weser-Ems wird zur Zeit, laufend
bis zum 16. Dezember ds. Js., auf der Bauernschule Haneburg
in Leer nachm. in der Zeit von 2 bis 9 Uhr abends ein

Web- und Spinnlehrgang

abgehalten. An diesem Lehrgang können noch Landfrauen
und Landmädell teilnehmen.

Die Gebühr beträgt 3.— RM. **Sofortige Anmeldung** bei der
Bauernschule Haneburg — Telefon Nr. Leer 2868 — **erbeten!**